

DIE ERZELTERN: 10,1 – 36,43

Der Aufbau der Genesis ist mit einer Fokussierung zu vergleichen: Aus dem ganzen Bild, das die »Urgeschichte« der Welt und der Menschheit mit ihrem Schöpfer im Blick hat (Kap. 1 – 9), wird der Ausschnitt der Anfangsgeschichte Israels und seiner Nachbarvölker herausgenommen (Kap. 10 – 36), um sodann aus diesem wiederum die Geschichte Josefs näher zu betrachten (Kap. 37 – 47), die durch den Stämmesegen und die episodenhafte Rückkehr in das Verheißungsland (Kap. 48 – 50) wiederum auf die Volksebene ausgeweitet wird. 11,27 – 35,29 als Kern der Anfangsgeschichte des Volkes Israel wird von zwei genealogischen Blöcken gerahmt: Kap. 10 – 11 betten Israel in die Völkergeschichte ein; die große Edomitergenealogie von Kap. 36 vollendet durch die Stammtafel, die vom Stammvater Esau bis zur Königszeit reicht, die Trennungserzählungen von »Brüdern«, die ebenfalls zu Völkern werden, und die zugleich Geschichten über die Verwandtschaft der Bewohner der Region sind. Die Anfangsgeschichte der Völker des damaligen Vorderen Orients wird in der Form von Familiengeschichten um Frauen, Männer und deren Kinder sowie deren Verwandte erzählt. Es entspricht dem biblischen Text besser, von »Erzältern«, statt von »Erzv Vätern« zu reden, da die Geschichten sowohl Männer als auch Frauen als tragende Figuren der Handlung haben und so die politische Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn im Angesicht Gottes erzählen wollen.

ISRAEL IM KONTEXT DER VÖLKER DES ALTEN ORIENTS:
10,1 – 11,32

In vier Abschnitten zeichnet die Erzählung zunächst den geographischen und genealogischen Hintergrund der ab Kap. 12 erzählten Erzälternsgeschichten. Erzähltechnisch korrespondiert dieser Anfangsteil Kap. 10 – 11 mit dem Schlussteil 35,21 – 36,43 (s.u.).

Die Völker der Erde nach der Flut: 10,1–32

10 Das ist die Geschlechterfolge nach den Söhnen Noachs, Sem, Ham und Jafet. Ihnen wurden nach der Flut Söhne geboren.

² Die Söhne Jafets sind Gomer, Magog, Madai, Jawan, Tubal, Meschech und Tiras. ³ Die Söhne Gomers sind Aschkenas, Rifat und Togarma. ⁴ Die

Söhne Jawans sind Elischa, Tarschisch, die Kittäer und die Rodaniter. ⁵ Von ihnen zweigten sich die Inselvölker in ihren verschiedenen Ländern ab, jedes nach seiner Sprache und seinen Sippenverbänden in ihren Völkerschaften.

⁶ Die Söhne Hams sind Kusch, Ägypten, Put und Kanaan. ⁷ Die Söhne von Kusch sind Seba, Hawila, Sabta, Ragma und Sabtecha, und die Söhne Ragmas sind Saba und Dedan. ⁸ Kusch zeugte Nimrod; dieser wurde der erste Held auf der Erde. ⁹ Er war ein tüchtiger Jäger vor dem Herrn. Deshalb pflegt man zu sagen: Ein tüchtiger Jäger vor dem Herrn wie Nimrod. ¹⁰ Kerngebiet seines Reiches war Babel, Erech, Akkad und Kalne im Land Schinar. ¹¹ Von diesem Land zog er nach Assur aus und erbaute Ninive, Rehobot-It, Kelach ¹² sowie Resen, zwischen Ninive und Kelach, das ist die große Stadt. ¹³ Ägypten zeugte die Luditer, die Anamiter, die Lehabiter, die Naftuhiter, ¹⁴ die Patrositer und die Kasluhiter, von denen die Philister abstammen, ferner die Kafiriter. ¹⁵ Kanaan zeugte Sidon, seinen Erstgeborenen, und Het, ¹⁶ ferner die Jebusiter, die Amoriter, die Girgaschiter, ¹⁷ die Hlwtiter, die Arkiter, die Siniten, ¹⁸ die Arwaditer, die Zemariter und die Hamatiter. Später spalteten sich die Sippenverbände der Kanaaniter. ¹⁹ Das Gebiet der Kanaaniter reichte von Sidon, wenn man über Gerar kommt, bis Gaza, wenn man über Sodom, Gomorra, Adma und Zebojim kommt, bis Lescha. ²⁰ Das waren die Söhne Hams nach ihren Sippenverbänden, nach ihren Sprachen in ihren Ländern und Völkerschaften.

²¹ Auch Sem wurden Kinder geboren. Er ist der Stammvater aller Söhne Ebers, der ältere Bruder Jafets. ²² Die Söhne Sems sind Elam, Assur, Arpachschad, Lud und Aram. ²³ Die Söhne Arams sind Uz, Hul, Geter und Masch. ²⁴ Arpachschad zeugte Schelach, Schelach zeugte Eber. ²⁵ Dem Eber wurden zwei Söhne geboren; der eine hieß Peleg (Teilung), denn zu seiner Zeit wurde das Land geteilt, und sein Bruder hieß Joktan. ²⁶ Joktan zeugte Almodad, Scheleph, Hazarmawet, Jerach, ²⁷ Hadoram, Usal,

Dikja, ²⁸ Obal, Abimaël, Scheba, ²⁹ Ofir, Hawila und Jobab. Das alles sind Söhne Joktans. ³⁰ Ihr Siedlungsgebiet reichte von Mescha, wenn man über Sefar kommt, bis ans Ostgebirge. ³¹ Das waren die Söhne Sems nach ihren Sippenverbänden, nach ihren Sprachen in ihren Ländern, nach ihren Völkern. ³² Das waren die Sippenverbände der Söhne Noachs nach ihrer Geschlechterfolge in ihren Völkern. Von ihnen zweigten sich nach der Flut die Völker der Erde ab.

Die Genealogien der Bibel haben zwei Hauptfunktionen: Zeiten zu überbrücken und Zusammengehörigkeiten darzustellen. Die so genannte Völkertafel in Gen 10 überbrückt einerseits die erzählte Zeit von der Urgeschichte zur Volksgeschichte Israels und stellt andererseits die gesamten Völkerschaften des damaligen Vorderen Orients als von Noach abstammend dar. Allein durch diese Zusammenhänge herstellende Aufgabe wird deutlich, dass die Genealogien nicht uralt sein können, da sie bereits vorhandene Texte miteinander verbinden. Gemäß der theologischen Vorstellung der Eingangserzählungen der *Urgeschichte*, dass alle Menschen von der Gottheit JHWH erschaffen sind, werden an deren Abschluss und Übergang konsequent alle Völkerschaften als miteinander verwandt beschrieben. Selbst Erzfelde Israels wie Assur (V.22) und so entfernte Völkerschaften wie Tarschisch (V.4) werden auf den gemeinsamen Stammvater Noach zurückgeführt. Das Netz solcher »Geschlechterfolgen« (*toledot*), wie sie hier von den Söhnen Noachs dargelegt werden, verbindet die einzelnen Erzählkränze des Buches Genesis miteinander und grenzt die so entstehenden »Generationen« und deren Geschlechter voneinander ab: Die vorherige *toledot* war jene Noachs (5,3–32); auf sie folgt seine Geschichte in Gen 6–9. Gen 10 listet die »Geschlechterfolge« der Söhne Noachs, Sem (V.21–31), Ham (V.6–20) und Jafet (V.2–5), in der Form einer Stammtafel auf. Sie wird durch die Zeitangabe »nach der Flut« in V.1.32 gerahmt. Der Bedeutung entsprechend wird Sem in der Einleitungsformel (V.1) als erster genannt, seine Genealogie jedoch als letzte angeführt (V.21–31), da sie zur »Geschlechterfolge Sems« und ab 11,10ff zu den Erzältern hinüberleitet.

Der Turmbau zu Babel: 11,1–9

11 Alle Menschen hatten die gleiche Sprache und gebrauchten die gleichen Worte. ² Als sie von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Land Schinar und siedelten sich dort an. ³ Sie sagten zueinander: Auf, formen wir Lehmziegel und brennen wir sie zu Backsteinen. So dienten Ihnen gebrannte Ziegel als Steine und Erdpech als Mörtel. ⁴ Dann sagten sie: Auf, bauen wir uns eine Stadt und einen Turm mit einer Spitze bis zum Himmel und machen wir uns damit einen Namen, dann

werden wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen.

⁵ Da stieg der Herr herab, um sich Stadt und Turm anzusehen, die die Menschenkinder bauten. ⁶ Er sprach: Seht nur, ein Volk sind sie und eine Sprache haben sie alle. Und das ist erst der Anfang ihres Tuns. Jetzt wird ihnen nichts mehr unerreichbar sein, was sie sich auch vornehmen. ⁷ Auf, steigen wir hinab und verwirren wir dort ihre Sprache, sodass keiner mehr die Sprache des anderen versteht.

⁸ Der Herr zerstreute sie von dort aus über die ganze Erde und sie hörten auf, an der Stadt zu bauen. ⁹ Darum nannte man die Stadt Babel (Wirr- sal), denn dort hat der Herr die Sprache aller Welt verwirrt, und von dort aus hat er die Menschen über die ganze Erde zerstreut.

Die Vorstellung der Zusammengehörigkeit aller Völker steht auch im Hintergrund der Erzählung vom Turmbau zu Babel. Alle Völker sprechen dieselbe Sprache und beteiligen sich am Bau einer Stadt und eines Gebäudes, das die Kluft zwischen Himmel und Erde überbrücken soll. Die christliche Auslegungstradition hat die Erzählung meist als Sündenfallgeschichte gedeutet, die die menschliche Überheblichkeit gegenüber Gott thematisiert (vgl. die Gemeinsamkeiten der Gottesrede in V.6ff mit jener von 3,22). Weil die Menschen mit ihrem Bauwerk in den göttlichen Bereich, den Himmel, eindringen wollen, zerstreut die Gottheit sie über die ganze Erde und verwirrt ihre einigende Sprache. Häufig wird der »Turm zu Babel« mit der Ziqqurat von Babylon, einem für Mesopotamien typischen treppentartigen, pyramidalen Tempelbau, in Verbindung gebracht. Die Erzählung würde so versuchen, die Existenz dieses Monumentalbaus sagenartig zu erklären. Da aber V.4 von Stadt und Turm spricht und den Bau mit der einen Sprache verbindet, ist die Erzählung wohl von vornherein eine Kritik gigantomanischer Herrschaftsansprüche, die in Monumentalbauten repräsentiert werden, und die sich in einer gemeinsamen Sprache, die gezielt zur Propaganda genützt wird, niederschlägt. Wie Bestrebungen, die Welt Herrschaft zu erlangen, mit Sprache und mächtiger Rede zusammenhängen, zeigen anschaulich altorientalische Texte aus der Zeit → Sargons II., aber auch die Kriegsrhetorik in Jdt 6. Die gemeinsame Verkehrssprache im Perserreich wurde gleichzeitig durch die Pflege der Vielzahl von Regionaltraditionen ergänzt (vgl. z.B. Est 1,22), was sich möglicherweise in dieser Erzählung niederschlägt. Der Name der Stadt Babel, der »Tor Gottes« (*bab-il*) bedeutet, wird in dieser Erzählung polemisch von *balal* = »verwirren« hergeleitet. Im heutigen Kontext wird die Turmbau- erzählung, die mit den vielen Sprachen auf dem ganzen Erdkreis endet, als Anschluss an die Völkertafel von Gen 10 gelesen, die ebenso die Ausbreitung der ganzen

Menschheit in Ihrer Unterschiedlichkeit aufzeigen will. Die »Aktion Babel« ist dann der Versuch, die schöpfungsgewebene Vielfalt aufzuheben – was der Schöpfergott nicht zulässt.

–Die Geschlechterfolge nach Sem: 11,10–26

¹⁰ Das ist die Geschlechterfolge nach Sem: Sem zeugte im Alter von hundert Jahren Arpachschad, zwei Jahre nach der Flut. ¹¹ Nach der Geburt Arpachschads lebte Sem noch fünfhundert Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

¹² Arpachschad zeugte mit fünfunddreißig Jahren Schelach. ¹³ Nach der Geburt Schelachs lebte Arpachschad noch vierhundertdrei Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

¹⁴ Schelach zeugte mit dreißig Jahren Eber. ¹⁵ Nach der Geburt Ebers lebte Schelach noch vierhundertdrei Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

¹⁶ Eber war vierunddreißig Jahre alt, da zeugte er Peleg. ¹⁷ Nach der Geburt Pelegs lebte Eber noch vierhundertdreißig Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

¹⁸ Peleg war dreißig Jahre alt, da zeugte er Regu. ¹⁹ Nach der Geburt Regus lebte Peleg noch zweihundertneun Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

²⁰ Regu war zweiunddreißig Jahre alt, da zeugte er Serug. ²¹ Nach der Geburt Serugs lebte Regu noch zweihundertsechs Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

²² Serug war dreißig Jahre alt, da zeugte er Nahor. ²³ Nach der Geburt Nahors lebte Serug noch zweihundert Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

²⁴ Nahor war neunundzwanzig Jahre alt, da zeugte er Terach. ²⁵ Nach der Geburt Terachs lebte Nahor noch hundertneunzehn Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

²⁶ Terach war siebzig Jahre alt, da zeugte er Abram, Nahor und Haran.

Die zweite genealogische Liste, die die Volksgeschichte Israels fokussiert, schließt an den letzten Teil der Völkertafel an. Sie führt aber nicht alle Glieder einer Generation an, sondern verfolgt nur jene direkte Linie, die von Sem zu Abraham (der vor der Umbenennung in Gen 17 immer Abram genannt wird) führt. Alle anderen Nachkommen einer Generation werden jeweils mit der Formulierung »er zeugte Söhne und Töchter« zusammengefasst. Die hohen Lebensalter, die angegeben werden, sind – wie viele biblische Zahlen – Symbolzahlen. Sie verweisen auf den Segen Gottes, der sich in der Lebenskraft erweist.

Die Geschlechterfolge nach Terach: 11,27–32

²⁷ Das ist die Geschlechterfolge nach Terach: Terach zeugte Abram, Nahor und Haran; Haran zeugte Lot. ²⁸ Dann starb Haran, noch vor seinem Vater Terach, in seiner Heimat Ur in Chaldäa. ²⁹ Abram und Nahor nahmen sich Frauen; die Frau Abrams hieß Sarai und die Frau Nahors hieß Milka; sie war die Tochter Harans, des Vaters der Milka und der Jiska. ³⁰ Sarai war unfruchtbar, sie hatte keine Kinder. ³¹ Terach nahm seinen Sohn Abram, seinen Enkel Lot, den Sohn Harans, und seine Schwiegertochter Sarai, die Frau seines Sohnes Abram, und sie wanderten miteinander aus Ur in Chaldäa aus, um in das Land Kanaan zu ziehen. Als sie aber nach Haran kamen, siedelten sie sich dort an. ³² Die Lebenszeit Terachs betrug zweihundertfünf Jahre, dann starb Terach in Haran.

Mit der Geschichte → Terachs, des Vaters Abrams, beginnt die Volksgeschichte Israels. Als Terachs Heimat wird »Ur der Chaldäer« angegeben (V.28). → Ur, eine der ältesten Städte des Zweistromlandes, wird hier mit dem Namen, den die Bibel für die → Babylonier verwendet, näher vorgestellt. Damit lässt die biblische Geschichtstheologie »Israel mit seinem Auszug aus jenem Volk beginnen, das Jerusalem zerstört (vgl. 2 Kön 25) und das Volk ins → Exil geführt hat. Die folgenden Texte, die das Land verheißten, das Israel verloren hat, werden damit in das Licht der Hoffnung auf den neuerlichen Auszug getaucht. Terach allerdings wandert nur bis Haran (V.31), einer ebenfalls alten Kapitale, wodurch dem Erzählten die Patina einer »Erzelternt-Zeit« verliehen wird.

Der Abschnitt stellt die Personen der Handlung der folgenden Geschichten in ihrem verwandtschaftlichen Zusammenhang vor. Der jüngste der Terachsöhne stirbt noch vor dem Vater und hinterlässt seinen Sohn → Lot. Nahor heiratet Milka, eine Schwester der Jiska. Ihr Stammbaum wird in 22,20–24 weitergeführt. Abram heiratet die unfruchtbare Sarai. Der Abschnitt wird mit der Notiz vom Tod Terachs in → Haran abgeschlossen.

ABRAHAM UND SARA, DIE AHNEN DES SÜDENS ALS »ERSTE GENERATION« DER ERZELTERN: 12,1 – 23,20

Die »erste Generation« der Erzeltern hat ihren Haftpunkt im Süden des Landes. Die Erzählungen um Abraham und Sara sowie Hagar sind wie jene um Lot und seine Nachfahren allesamt im südlichen Teil der syropalästinensischen Landbrücke des Südens (Abraham, Sara, Hagar: Großraum Hebron und Beerscheba mit Negeb) und jenseits des Jordans (Lot: Moab und Ammon) zu lokalisieren.

Die Berufung Abrams – die Wanderung der Familie nach Kanaan: 12,1–9

12 Der Herr sprach zu Abram: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde. ² Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. ³ Ich will segnen, die dich segnen; wer dich erwünscht, den will ich verfluchen. Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen.

⁴ Da zog Abram weg, wie der Herr ihm gesagt hatte, und mit ihm ging auch Lot. Abram war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran fortzog. ⁵ Abram nahm seine Frau Sarai mit, seinen Neffen Lot und alle ihre Habe, die sie erworben hatten, und die Knechte und Mägde, die sie in Haran gewonnen hatten. Sie wanderten nach Kanaan aus und kamen dort an.

⁶ Abram zog durch das Land bis zur Stätte von Sichem, bis zur Orakelquelle. Die Kanaaniter waren damals im Land. ⁷ Der Herr erschien Abram und sprach: Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land. Dort baute er dem Herrn, der ihm erschienen war, einen Altar. ⁸ Von da brach er auf zum Bergland östlich von Bet-El und schlug sein Zelt so auf, dass er Bet-El im Westen und Ai im Osten hatte. Dort baute er dem Herrn einen Altar und rief den Namen des Herrn an. ⁹ Dann zog Abram immer weiter, dem Negeb zu.

3: 18,18; 22,18; 26,4; 28,14; Sir 44,21; Gal 3,6–18.

Israels Geschichte beginnt nicht im Land Israels, so erzählt es 12,1ff. JHWH verheißt dem Ahnwater, der im Osten lebt, als Familienoberhaupt das Land. Um es aber zu bekommen, muss er seinen ganzen Lebenskontext, sein Elternhaus, seine Verwandtschaft und sein Herkunftsland, verlassen und auf Verheißung hin in die Ungewissheit ziehen, denn »das Land« wird von der Gottheit vorerst nicht näher benannt (V.1). Der Aufbruch ist mit der Zusage der beiden zentralen Verheißungsgüter Israels, von eigenem Land und großem Volk, verbunden. Wenn die Gottheit zudem in Aussicht stellt, seinen Namen groß zu machen, so gewährt sie Abrams Familie das, was die Menschen in 11,4 aus eigener Kraft erreichen wollten, JHWH aber vereitelt hat (V.2). Der Gehorsam gegenüber dem göttlichen Befehl ist mit großem Segen, der sogar auf die Völker ausstrahlen wird, verbunden. An der Stellung zu Abram wird sich für sie Segen und Fluch Gottes entscheiden (V.3). Die Reaktion Abrams auf diesen Gottesbefehl, der Chance und Wagnis zugleich darstellt, könnte kürzer nicht ausfallen: Er geht. Samt seiner Frau, seinem Neffen Lot und seinem

ganzen Haushalt, in dem auch die unfreien Personen des Dienstpersonals mit eingeschlossen sind, wandert er nach Kanaan aus (V.4f). Was in diesen Versen erzählt wird, ist kurz zusammengefasst die Bestimmung Israels: Es soll ein großes Volk sein, das gesegnet im eigenen Land lebt und von seinem Gott, wenn es ihm gehorsam ist, einen großen Namen unter den Völkern, für die es Segensfunktion haben soll, bekommt.

Im Land einetroffen, durchwandert die Gruppe es der Länge nach von Norden nach Süden und berührt dabei die für die Frühzeit bedeutsamen Orte: In Sichem erscheint JHWH und bezeichnet nun »dieses Land« als das verheißene Land. Abram errichtet daraufhin dort einen Altar, auf dem er aber offensichtlich nicht opfert (V.6f). Auch am alten Kultort Bet-El, dessen Name »Haus Gottes« bedeutet, baut er einen Altar, opfert aber nicht, sondern ruft den Namen seines Gottes JHWH an (V.8). Diese religiöse Praxis macht das Land zum Land JHWHs, da sein Name in ihm angerufen wird. Die Verehrung erfolgt jedoch durch das Gebet und nicht durch Opfer. Der Text in seiner Endform lässt daher auf eine Zeit schließen, in der die im späteren Nordreich gelegenen Stätten nicht mehr als israelische Heiligtümer existieren oder es nur mehr einen einzigen zentralen Kultort gibt: An jenem wird der Erzwater auch das einzige Brandopfer in seinem Leben darbringen (vgl. Gen 22). Indem er quer durch das Land wandert, in dem die Kanaaniter (V.6) wohnen, nimmt er es bereits symbolisch in Besitz. Ziel seiner Wanderung ist offensichtlich der → Negeb, der äußerste Süden des Landes (V.9).

Die Preisgabe der Ahnfrau: 12,10–20

¹⁰ Als über das Land eine Hungersnot kam, zog Abram nach Ägypten hinab, um dort zu bleiben; denn die Hungersnot lastete schwer auf dem Land.

¹¹ Als er sich Ägypten näherte, sagte er zu seiner Frau Sarai: Ich weiß, du bist eine schöne Frau.

¹² Wenn dich die Ägypter sehen, werden sie sagen: Das ist seine Frau! und sie werden mich erschlagen, dich aber am Leben lassen. ¹³ Sag doch, du seiest meine Schwester, damit es mir deinetwegen gut geht und ich um deinetwillen am Leben bleibe.

¹⁴ Als Abram nach Ägypten kam, sahen die Ägypter, dass die Frau sehr schön war. ¹⁵ Die Beamten des Pharaos sahen sie und rühmten sie vor dem Pharaos. Da holte man die Frau in den Palast des Pharaos.

¹⁶ Er behandelte Abram ihretwegen gut: Abram bekam Schafe und Ziegen, Rinder und Esel, Knechte und Mägde, Eselinnen und Kamele. ¹⁷ Als aber der Herr wegen Sarai, der Frau Abrams, den Pharaos und sein Haus mit schweren Plagen schlug, ¹⁸ ließ der Pharaos Abram rufen und sagte: Was hast du mir da angetan? Warum hast du mir nicht gesagt, dass sie

deine Frau ist? ¹⁹ Warum hast du behauptet, sie sei deine Schwester, sodass ich sie mir zur Frau nahm? Nun, da hast du deine Frau wieder, nimm sie und geh! ²⁰ Dann ordnete der Pharao seinen Leuten ab; die ihn, seine Frau und alles, was ihm gehörte, fortgelten sollten.

Das Land erweist sich vorerst nicht als eines, in dem es sich gut leben lässt: Es wird von einer großen Hungersnot heimgesucht. Ohne göttliche Anweisung verlässt Abram das Land in Richtung Ägypten (V.10). Als er sich der Grenze nähert, wird ihm das Risiko, das er eingeht, klar. Er hat wegen seiner schönen Frau Angst um sein eigenes Leben und versucht daher, Sarai einzureden, sich als seine Schwester auszugeben (V.13). Die Bedrohung, die von ihrer Schönheit für ihn ausgeht und die in einer Angstvorstellung gipfelt, dass er umgebracht, sie jedoch am Leben bleiben könnte, malt er ihr in einem fiktiven Zitat der Ägypter aus (V.11f). Sein Ziel legt Abram in seiner Rede dar: ... dass es mir gut geht wegen dir / auf deine Kosten (V.13). Der Erzähler lässt Sarai nicht antworten, wodurch er ihren Opferstatus kennzeichnet. Als das Ehepaar tatsächlich den Ägyptern begegnet, erweisen sich diese jedoch keineswegs als so zügellos, wie Abram vermutet hat. Sie bewundern die Schönheit der ledig gestellten Frau und rühmen sie daher beim Pharao, der sie in sein Haus aufnimmt, nachdem er ihrem vorgeblichen Bruder »Gutes tat« und einen reichen Brautpreis bezahlt hat (V.14–16). JHWH, der zum Geschehen bislang nicht Stellung bezog, greift jedoch ein, da die Ahnfrau des Volkes Israels in der Gefahr steht, in eine fremde genealogische Linie eingegliedert und so aus der Verheißung ausgeschlossen zu werden. Er schlägt den Pharao mit Plagen um ihre Wege, worauf der Herrscher Abram insofern die Schuld an dem ganzen Unglück zuweist, als dieser ihn erst durch die Verleugnung der Ehebeziehung zur Aufnahme Sarais in den Harem verleitet habe. Der Pharao gibt ihm jedoch die Frau zurück, ohne den Brautpreis zurückzufordern. In Schubhaft schickt er ihn über die Grenze zurück (V.17–20). Die Geschichte handelt von der Preisgabe Sarais durch ihren Ehemann. Vom Kontext her kommt diese jedoch einer leichtfertigen Preisgabe beider Verheißungen gleich: Abram verlässt das Land ohne göttliche Anweisung und trennt sich von der Verheißungsträgerin, mit der allein er den Erben der Verheißung zeugen können wird (siehe Gen 16 – 18).

Trennung von Lot und Erneuerung der Verheißung: 13,1–18

13 Von Ägypten zog Abram in den Negeb hinauf, er und seine Frau mit allem, was ihm gehörte, und mit ihm auch Lot. ² Abram hatte ein sehr ansehnliches Besitz an Vieh, Silber und Gold. ³ Er wanderte von einem Lagerplatz zum an-

dem weiter, vom Negeb bis nach Bet-El, bis zu dem Ort, an dem anfangs sein Zelt gestanden hatte, zwischen Bet-El und Ai, ⁴ dem Ort, wo er früher den Altar erbaut hatte. Dort rief Abram den Namen des Herrn an.

⁵ Auch Lot, der mit Abram gezogen war, besaß Schafe und Ziegen, Rinder und Zelte. ⁶ Das Land war aber zu klein, als dass sich beide nebeneinander hätten ansiedeln können; denn ihr Besitz war zu groß und so konnten sie sich nicht miteinander niederlassen. ⁷ Zwischen den Hirten Abrams und den Hirten Lots kam es zum Streit; auch siedelten damals noch die Kanaaniter und die Perisiter im Land. ⁸ Da sagte Abram zu Lot: Zwischen mir und dir, zwischen meinen und deinen Hirten soll es keinen Streit geben; wir sind doch Brüder. ⁹ Liegt nicht das ganze Land vor dir? Trenn dich also von mir! Wenn du nach links willst, gehe ich nach rechts; wenn du nach rechts willst, gehe ich nach links. ¹⁰ Lot blickte auf und sah, dass die ganze Jordangegend bewässert war. Bevor der Herr Sodom und Gomorra vernichtete, war sie bis Zoar hin wie der Garten des Herrn, wie das Land Ägypten. ¹¹ Da wählte sich Lot die ganze Jordangegend aus. Lot brach nach Osten auf und sie trennten sich voneinander. ¹² Abram ließ sich in Kanaan nieder, während Lot sich in den Städten jener Gegend niederließ und seine Zelte bis Sodom hin aufschlug. ¹³ Die Leute von Sodom aber waren sehr böse und sündigten schwer gegen den Herrn.

¹⁴ Nachdem sich Lot von Abram getrennt hatte, sprach der Herr zu Abram: Blick auf und schau von der Stelle, an der du stehst, nach Norden und Süden, nach Osten und Westen. ¹⁵ Das ganze Land nämlich, das du siehst, will ich dir und deinen Nachkommen für immer geben. ¹⁶ Ich mache deine Nachkommen zahlreich wie den Staub auf der Erde. Nur wer den Staub auf der Erde zählen kann, wird auch deine Nachkommen zählen können. ¹⁷ Mach dich auf, durchzieh das Land in seiner Länge und Breite; denn dir werde ich es geben. ¹⁸ Da zog Abram mit seinen Zelten weiter und ließ sich bei den Eichen von Mamre in Hebron nieder. Dort baute er dem Herrn einen Altar.

3: 12,8; • 15f: 15,7.18–21; 17,8; 26,2–5; 28,1–4.13f; 35,12.

Zurück im → Negeb bleibt Abram vorerst nicht dort, sondern zieht nach → Bet-El zurück, wo er am zuvor errichteten Altar wiederum seinen Gott verehrt (V.1–4). Er ist aufgrund der unrechten Brautgabe reich geworden (V.1–2), weswegen sich neue Schwierigkeiten ergeben:

Das Land kann die beiden Familien von Abram und Lot nicht ernähren. Die Hirten der beiden geraten in Konflikt und man beschließt, sich zu trennen. Abram lässt Lot dabei das Land wählen und dieser entscheidet sich für die edengleiche (→ 'Eden) Jordansenke, die zwar mehr Fruchtbarkeit verheißt als das jüdische Bergland um → Hebron, in der aber in der Gegend um → Sodom überaus böse Menschen wohnen (V.5–13). Mit der freien Wahl für seinen Neffen gibt der Erzvater indirekt die Landverheißung preis: Nicht nur, dass er das Land ohne Genehmigung verließ, nun stellt er es auch noch zur Disposition! So ist es verständlich, dass JHWH beide Verheißungen von Land und reicher Nachkommenschaft erneuern muss. Offensichtlich in Bet-El (vgl. V.3f) lässt Gott Abram das ganze Land schauen, in dem seine Nachkommenschaft so zahlreich wie der Staub der Erde wohnen wird (V.14–16). Um es symbolisch in Besitz zu nehmen, durchzieht er das Land, bis er bei den Eichen von Mamre nahe Hebron ankommt. Dort errichtet er einen Altar, der abermals ohne Opfer bleibt.

Abram und Lot in Kriegswirren – Begegnung mit Melchisedek: 14,1–24

14 Damals führten Amrafel, der König von Schinar, Arjoch, der König von Ellasar, Kedor-Laomer, der König von Elam, und Tidal, der König der Völker, ² Krieg gegen Bera, den König von Sodom, Birscha, den König von Gomorra, Schnab, den König von Adma, Schemeber, den König von Zebojim, und den König von Bela, das jetzt Zoar heißt. ³ Sie alle zogen als Verbündete in das Siddimtal, das jetzt Salzmeer heißt. ⁴ Zwölf Jahre waren sie Kedor-Laomer untertan gewesen, im dreizehnten Jahr fielen sie von ihm ab. ⁵ Im vierzehnten Jahr kamen Kedor-Laomer und die mit ihm verbündeten Könige. Sie schlugen die Rafaiter in Aschterot-Karnajim, die Susiter in Ham, die Emiter in der Ebene von Kirjatajim ⁶ und die Horiter in ihrem Gebirge Seir bis nach El-Paran, das am Rande der Wüste liegt. ⁷ Auf dem Rückweg kamen sie nach En-Mischpat, das jetzt Kadesch heißt, und verwüsteten das ganze Gebiet der Amalekiter sowie das der Amoriter, die in Hazezon-Tamar wohnten. ⁸ Der König von Sodom, der König von Gomorra, der König von Adma, der König von Zebojim und der König von Bela, das jetzt Zoar heißt, zogen aus und stellten sich ihnen im Siddimtal zum Kampf, ⁹ nämlich Kedor-Laomer, dem König von Elam, Tidal, dem König der Völker, Amrafel, dem König von Schinar, und Arjoch, dem König von Ellasar: vier Könige gegen fünf.

¹⁰ Das Siddimtal war voller Erdpechgruben; die Könige von Sodom und Gomorra mussten fliehen und fielen dort hinein, die Übrigen flohen ins Gebirge. ¹¹ Die Feinde nahmen die ganze Habe von Sodom und Gomorra sowie alle ihre Vorräte mit und zogen ab. ¹² Als sie abzogen, nahmen sie auch Lot, den Neffen Abrams, und seine Habe mit; Lot wohnte damals in Sodom.

¹³ Ein Flüchtling kam und berichtete es dem Hebräer Abram; Abram wohnte bei den Eichen des Amoriters Mamre, des Bruders Eschkols und Aners, die seine Bundesgenossen waren. ¹⁴ Als Abram hörte, sein Bruder sei gefangen, musterte er seine ausgebildete Mannschaft, dreihundertachtzehn Mann, die alle in seinem Haus geboren waren, und nahm die Verfolgung auf bis nach Dan. ¹⁵ In der Nacht verteilten sie sich, er und seine Knechte, um sie zu überfallen. Er schlug sie und verfolgte sie bis Hoba, nördlich von Damaskus. ¹⁶ Er brachte die ganze Habe zurück, auch seinen Bruder Lot und dessen Besitz sowie die Frauen und die übrigen Leute. ¹⁷ Als er nach dem Sieg über Kedor-Laomer und die mit ihm verbündeten Könige zurückkam, zog ihm der König von Sodom ins Schawetal entgegen, das jetzt Königstal heißt.

¹⁸ Melchisedek, der König von Salem, brachte Brot und Wein heraus. Er war Priester des Höchsten Gottes. ¹⁹ Er segnete Abram und sagte:

Gesegnet sei Abram vom Höchsten Gott, / dem Schöpfer des Himmels und der Erde, ²⁰ und gepriesen sei der Höchste Gott, / der deine Feinde an dich ausgeliefert hat.

Darauf gab ihm Abram den Zehnten von allem.

²¹ Der König von Sodom sagte zu Abram: Gib mir die Leute zurück, die Habe behalte! ²² Abram entgegnete dem König von Sodom: Ich erhebe meine Hand zum Herrn, dem Höchsten Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde: ²³ Keinen Faden und keinen Schuhriemen, nichts von allem, was dir gehört, will ich behalten. Du sollst nicht behaupten können: Ich habe Abram reich gemacht. ²⁴ Nur was meine Leute verzehrt haben und was auf die Männer entfällt, die mit mir gezogen sind, auf Aner, Eschkol und Mamre, das sollen sie als ihren Anteil behalten.

18: Ps 110,4; Hebr 5,6.10; 6,20; 7,1.10–17 • 20: Hebr 7,2.4.8f.

Alle Geschichten der Erzvater-Erzählungen außer dieser handeln im familiären Milieu von Ackerbau und Kleinviehzucht betreibenden Halbnomaden. Diese Erzählung aber zieht den Erzvater und seinen Neffen in die große

Weltpolitik hinein und führt damit den gewalteten Blick der Völkertafel und der Turmbauerzählung fort. Vier mächtige Könige aus dem Nordosten führen Krieg gegen das in Regionalkönigtümer aufgeteilte Land. Die meisten dieser »klingenden« Namen, die möglicherweise von Texten aus dem Zweistromland inspiriert sind, werden sonst nirgends in der Bibel erwähnt. Lot wird als Opfer dieser Kriegswirren samt seiner Familie verschleppt (V.12). Als man dies seinem Onkel Abram meldet, rüstet dieser seine Hausmacht und zieht mit einer großen Schar bestens ausgerüsteter und ausgebildeter Männer in den Krieg. In Dan, der nördlichsten Stadt des Landes, findet er Lot, befreit ihn, schlägt die Feinde und drängt sie bis Damaskus zurück (V.13–16). Allein diese Ortsangabe und der unbenannte Gegner, der vom Kriegsherrn Abram geschlagen wird, machen deutlich, dass es den Erzählern nicht um die Darstellung historischer Ereignisse geht. Die feindliche Bedrohung kommt als Übermacht – wie immer in der Geschichte Israels – aus dem Norden. Abram vermag sie durch Kriegslust und durch die Hilfe seines Gottes zu bezwingen und Lot und sein ganzes Haus zu befreien (V.15f.20). Abrams Begegnung mit → Melchisedek, dem Priesterkönig von Salem, hat in der christlichen Rezeptionsgeschichte große Bedeutung erlangt: Einerselbst greift Hebr 4;14–10,18 die Geschichte auf, deutet Melchisedek als Typus für Christus, den ewigen Hohepriester. Da Melchisedek Abram gesegnet hat und ihm dafür der Zehnte entrichtet wurde, sei der Ahnvater der Juden der Geringere. Andererseits wurde mit diesem Text häufig im Streit um das Verhältnis von weltlicher und geistlicher Macht argumentiert. Im Kontext bekommt die wohl sehr junge Erzählung freilich einen anderen Sinn: Das Land ist von Hunger (12,10) und Krieg bedroht. Während Abram sich aus der ersten Gefahr unter Preisgabe seiner Frau selber retten will, tritt er nun für den verschleppten Lot ein. Ging er aus Ägypten auf nicht ganz lautere Weise reich geworden hervor, so will er nun keinerlei Anteil an der Beute (14,21f), sondern gibt dem Priester des Höchsten Gottes sogar noch den Zehnten. So bewahrt er sich erstmals die Zusage von 12,3: Er wird für sein Verhalten zu den Völkern gesegnet (14,19f).

Der Glaube Abrams und der Bund Gottes mit ihm: 15,1–21

15 Nach diesen Ereignissen erging das Wort des Herrn in einer Vision an Abram: Fürchte dich nicht, Abram, ich bin dein Schild; dein Lohn wird sehr groß sein.² Abram antwortete: Herr, mein Herr, was willst du mir schon geben? Ich gehe doch kinderlos dahin und Erbe meines Hauses ist Eliezer aus Damaskus.³ Und Abram sagte: Du hast mir ja keine Nachkommen gegeben; also wird mich mein Haussklave beerben.⁴ Da erging das Wort des Herrn an ihn: Nicht er wird dich beerben, sondern

dein leiblicher Sohn wird dein Erbe sein.⁵ Er führte ihn hinaus und sprach: Sieh doch zum Himmel hinauf und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst. Und er sprach zu ihm: So zahlreich werden deine Nachkommen sein.

⁶ Abram glaubte dem Herrn und der Herr rechnete es ihm als Gerechtigkeit an.⁷ Er sprach zu ihm: Ich bin der Herr, der dich aus Ur in Chaldäa herausgeführt hat, um dir dieses Land zu Eigen zu geben.⁸ Da sagte Abram: Herr, mein Herr, woran soll ich erkennen, dass ich es zu Eigen bekomme?⁹ Der Herr antwortete ihm: Hol mir ein dreijähriges Rind, eine dreijährige Ziege, einen dreijährigen Widder, eine Turteltaube und eine Haustaube!¹⁰ Abram brachte ihm alle diese Tiere, zerteilte sie und legte je eine Hälfte der andern gegenüber; die Vögel aber zerteilte er nicht.¹¹ Da stießen Raubvögel auf die Fleischstücke herab, doch Abram verschuchte sie.

¹² Bei Sonnenuntergang fiel auf Abram ein tiefer Schlaf; große, unheimliche Angst überfiel ihn.¹³ Gott sprach zu Abram: Du sollst wissen: Deine Nachkommen werden als Fremde in einem Land wohnen, das ihnen nicht gehört. Sie werden dort als Sklaven dienen und man wird sie vierhundert Jahre lang hart behandeln.¹⁴ Aber auch über das Volk, dem sie als Sklaven dienen, werde ich Gericht halten und nachher werden sie mit reicher Habe ausziehen.¹⁵ Du aber wirst in Frieden zu deinen Vätern heimgehen; in hohem Alter wirst du begraben werden.¹⁶ Erst die vierte Generation wird hierher zurückkehren; denn noch hat die Schuld der Amoriter nicht ihr volles Maß erreicht.

¹⁷ Die Sonne war untergegangen und es war dunkel geworden. Auf einmal waren ein rauchender Ofen und eine lodernde Fackel da; sie führen zwischen jenen Fleischstücken hindurch.¹⁸ An diesem Tag schloss der Herr mit Abram folgenden Bund: Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land vom Grenzbach Ägyptens bis zum großen Strom Eufrat,¹⁹ (das Land) der Keniter, der Kenasiter, der Kadmoniter,²⁰ der Hetiter, der Perisiter, der Rafaiter,²¹ der Amoriter, der Kanaaniter, der Girsaschiter, der Hiviter und der Jebusiter.

5: 13,16; 22,15–18; 26,4; 28,14 • 6: Röm 4,3,9,22; Gal 3,6; Jak 2,23 • 14: Ez 12,35f • 18: 13,15.

In der Forschung ist die Entstehung dieses Kapitels umstritten; einigmaßen Konsens besteht nur darin, dass es entweder nicht aus einem Guss oder als Ganzes ein sehr später Text ist. Inhaltlich geht es um die beiden zentralen Verheißungen von Volk (V.1–6) und Land (V.7–21). Die

Einleitungen der Gottesreden stehen der prophetischen Wortereignisformel nahe (V.1,4). Das göttliche Heilsorakel in V.1 sagt Schutz und Lohn zu. Abram relativiert diese Zusage mit Hinweis auf seine Kinderlosigkeit, die alle Zusagen für eine Zukunft des alten Mannes hinfällig werden lässt (V.2f). Die zweite Gottesrede V.4f widerspricht Abrams Aussage bezüglich eines fremden Erben (vgl. V.2f) und verheißt ihm einen leiblichen Sohn. Das Geschehen findet offensichtlich bei Nacht statt, da JHWH Abram den Sternenhimmel zeigt, um die zahlreiche Nachkommenschaft, die er haben wird, zu veranschaulichen. Abram glaubt dieser Zusage, was Gott ihm »zur Gerechtigkeit« anrechnet. Dieser berühmte V.6, der in Röm 4 von Paulus in der Diskussion um die Heilsnotwendigkeit des Glaubens aufgegriffen wird, hat durch Luthers Rechtfertigungslehre kirchengeschichtliche Relevanz bekommen. Vom Kontext her stellt der Vers (im Gegensatz zu 17,17) die neuerliche Annahme der Verheißung dar. Die dritte Gottesrede ist eine an die »Herausführungsformel« (vgl. Ex 20,2) angelehnte Selbstvorstellung, die auf den Textzusammenhang von 11,31 und 12,1–7 zurückgreift. Auch der neuerlichen Landzusage widerspricht Abram in der Bitte um ein Zeichen, wie sie aus der Prophezie bekannt ist (V.8; vgl. z.B. Jes 7,11; 38,22). JHWH befiehlt ihm daraufhin, die Zeremonie für den Bundeschluss unter Eid vorzubereiten und Opfertiere bereitzustellen, durch deren Hälfen die Gottheit mit ihnen → Theophasiesymbolen des Feuers und des Rauches hindurchgehen wird (V.9–11.17–21). Die archaische Zeremonie greift die altorientalische Sitte des Zerteilens von Gegenständen auf, die an die Bundespartner verteilt werden, welche im Zusammenfügen derselben als gegenseitig Verpflichtete erkannt werden können. V.18–21 umschreibt das verheißene Land, nicht nur seine Grenzen (V.18), sondern auch die Besitzverhältnisse der autochthonen Völker (V.19f), wodurch dem Bund das Alter der »Väterzeit« zugesprochen wird. Vor dem nächtlichen Bundeschluss lässt Gott bei Sonnenuntergang den Patriarchen in einen Tiefschlaf fallen, in dem er ihm für seine Nachkommen das Sklavendasein in Ägypten und den Exodus der vierten Generation ins Land offenbart (V.12–16). Ihm selber wird jedoch die Zusage gegeben, dass er in Frieden ein reguläres Begräbnis bekommen wird (V.15; vgl. 2 Kön 22,20). Insgesamt setzt der theologischgeschichtlich höchst bedeutsame Text schon weite Teile der alttestamentlichen Überlieferung voraus: Er stammt wohl aus einer Zeit, in der Abraham zum Garanten der Land- und Volksverheißung geworden ist (vgl. z.B. Jes 51,2; Ez 33,24; Neh 9,7f).

Hagars Flucht und Isaels Geburt: 16,1–16

16 Sarai, Abrams Frau, hatte ihm keine Kinder geboren. Sie hatte aber eine ägyptische Magd namens Hagar.² Sarai sagte zu Abram: Der Herr hat mir Kinder versagt. Geh zu meiner Magd! Vielleicht komme ich durch sie zu einem Sohn.

Abram hörte auf sie.³ Sarai, Abrams Frau, nahm also die Ägypterin Hagar, ihre Magd, – zehn Jahre, nachdem sich Abram in Kanaan niedergelassen hatte – und gab sie ihrem Mann Abram zur Frau.⁴ Er ging zu Hagar und sie wurde schwanger. Als sie merkte, dass sie schwanger war, verlor die Herrin bei ihr an Achtung.⁵ Da sagte Sarai zu Abram: Das Unrecht, das ich erfahre, komme auf dich. Ich habe dir meine Magd überlassen. Kaum merkt sie, dass sie schwanger ist, so verliere ich schon an Achtung bei ihr. Der Herr entscheide zwischen mir und dir.⁶ Abram entgegnete Sarai: Hier ist deine Magd; sie ist in deiner Hand. Tu mit ihr, was du willst. Da behandelte Sarai sie so hart, dass ihr Hagar davonlief.

⁷ Der Engel des Herrn fand Hagar an einer Quelle in der Wüste, an der Quelle auf dem Weg nach Schur.⁸ Er sprach: Hagar, Magd Sarais, woher kommst du und wohin gehst du? Sie antwortete: Ich bin meiner Herrin Sarai davongelaufen.⁹ Da sprach der Engel des Herrn zu ihr: Geh zurück zu deiner Herrin und ertrag ihre harte Behandlung!¹⁰ Der Engel des Herrn sprach zu ihr: Deine Nachkommen will ich so zahlreich machen, dass man sie nicht zählen kann.¹¹ Weiter sprach der Engel des Herrn zu ihr: Du bist schwanger, du wirst einen Sohn gebären und ihn Ismael (Gott hört) nennen; denn der Herr hat auf dich gehört in deinem Leid.

¹² Er wird ein Mensch sein wie ein Wildesel. / Seine Hand gegen alle, die Hände aller gegen ihn! / Allen seinen Brüdern setzt er sich vors Gesicht.

¹³ Da nannte sie den Herrn, der zu ihr gesprochen hatte: El-Roi (Gott, der nach mir schaut). Sie sagte nämlich: Habe ich hier nicht nach dem geschaut, der nach mir schaut?¹⁴ Darum nannte sie den Brunnen Beer-Lahai-Roi (Brunnen des Lebendigen, der nach mir schaut). Er liegt zwischen Kadesch und Bered.

¹⁵ Hagar gebar dem Abram einen Sohn und Abram nannte den Sohn, den ihm Hagar gebar, Ismael.¹⁶ Abram war sechsundachtzig Jahre alt, als Hagar ihm Ismael gebar.

1–16 // 21,9–21.

Gen 16 ist deutlich eine mehrschichtige Erzählung. Thematisierte Gen 15 die Kinderlosigkeit als Abrams Problem, so ist nun Sarai ihre Kinderlosigkeit leid (16,1f). Sie versucht mit der auch im Alten Orient bezeugten Institution der Leihmutterchaft einer Sklavin für sich und ihren Mann zu einem Kind zu kommen. Abram befolgt fraglos ihren Befehl. Hagar, die ägyptische Sklavin Sarais, wird von ihrem Herrn zwar schwanger, aber von dem Ehepaar der

art schlecht behandelt, dass sie flieht (V.2–6). An einer Wasserstelle in der Wüste trifft sie der Bote Gottes und fragt sie nach ihrer Herkunft und Zukunft (V.7f). Hagar leugnet ihre Frucht, auf der die Todesstrafe steht, nicht. In der alten Erzählung gibt der Bote ihr daraufhin ein Hells-orakel, das ihr und ihrem Sohn die Freiheit zuspricht (V.11f). Hagar wird angewiesen, ihrem Sohn einen Namen zu geben, der ihre Erhöhung im Gedächtnis erhält: Ismael = »Gott hörte«. Sie, die als erster Mensch in der Bibel eine Begegnung mit einem Engel hat, benennt den aus ihm sprechenden Gott und den Ort, an dem dies geschah. Die Frau gründet damit ein Helligaum (V.13f).

Eine erste Bearbeitung fügt den Rückkehrbefehl von V.9, der mit den Sklavengesetzen des Alten Orients konform geht, ein – aber nicht, um die Unterdrückung einer Schwangeren zu legitimieren, sondern um ein zweites Mal die Vertreibung Hagar und ihres Sohnes erzählen zu können (21,8ff).

Die Priesterschrift mit ihrer Vorliebe für Datierungen erzählt die Hagargeschichte als Geschichte einer Aufstiegsreise: Als Sklavin gibt Sarai sie ihrem Mann als Ehefrau (V.3) und sie gebiert – ohne familiäre Konflikte – für ihn einen Sohn, den der Vater benennt und der dessen Lebenskontinuum prägt (V.15f).

Von der Redaktion, die beide Geschichten zusammenfügt, stammt schließlich die Volksverheißung an Hagar (V.10), die als einzige der Frauen der Genesis direkte Adressatin einer göttlichen Verheißung wird.

Die Beschneidung als Bundeszeichen: 17,1–27

17 Als Abram neunundneunzig Jahre alt war, erschien ihm der Herr und sprach zu ihm: Ich bin Gott, der Allmächtige. Geh deinen Weg vor mir und sei rechtschaffen! ² Ich will einen Bund stiften zwischen mir und dir und dich sehr zahlreich machen. ³ Abram fiel auf sein Gesicht nieder; Gott redete mit ihm und sprach: ⁴ Das ist mein Bund mit dir: Du wirst Stammvater einer Menge von Völkern. ⁵ Man wird dich nicht mehr Abram nennen. Abraham (Vater der Menge) wirst du heißen; denn zum Stammvater einer Menge von Völkern habe ich dich bestimmt. ⁶ Ich mache dich sehr fruchtbar und lasse Völker aus dir entstehen; Könige werden von dir abstammen. ⁷ Ich schließe meinen Bund zwischen mir und dir samt deinen Nachkommen, Generation um Generation, einen ewigen Bund: Dir und deinen Nachkommen werde ich Gott sein. ⁸ Dir und deinen Nachkommen gebe ich ganz Kanaan, das Land, in dem du als Fremder weilst, für immer zu Eigen und ich will ihnen Gott sein. ⁹ Und Gott sprach zu Abraham: Du aber halte meinen Bund, du und deine Nachkommen, Generation um Generation.

¹⁰ Das ist mein Bund zwischen mir und euch samt deinen Nachkommen, den ihr halten sollt: Alles, was männlich ist unter euch, muss beschnitten werden. ¹¹ Am Fleisch eurer Vorhaut müsst ihr euch beschneiden lassen. Das soll geschehen zum Zeichen des Bundes zwischen mir und euch. ¹² Alle männlichen Kinder bei euch müssen, sobald sie acht Tage alt sind, beschnitten werden in jeder eurer Generationen, seien sie im Haus geboren oder um Geld von irgendeinem Fremden erworben, der nicht von dir abstammt.

¹³ Beschnitten muss sein der in deinem Haus Geborene und der um Geld Erworbene. So soll mein Bund, dessen Zeichen ihr an eurem Fleisch tragt, ein ewiger Bund sein. ¹⁴ Ein Unbeschnittener, eine männliche Person, die am Fleisch ihrer Vorhaut nicht beschnitten ist, soll aus ihrem Stammesverband ausgespart werden. Er hat meinen Bund gebrochen.

¹⁵ Weiter sprach Gott zu Abraham: Deine Frau Sarai sollst du nicht mehr Sarai nennen, sondern Sara (Herrin) soll sie heißen. ¹⁶ Ich will sie segnen und dir auch von ihr einen Sohn geben. Ich segne sie, sodass Völker aus ihr hervorgehen; Könige über Völker sollen ihr entstammen. ¹⁷ Da fiel Abraham auf sein Gesicht nieder und lachte. Er dachte: Können einem Hundertjährigen noch Kinder geboren werden und kann Sara als Neunzigjährige noch gebären? ¹⁸ Dann sagte Abraham zu Gott: Wenn nur Ismael vor dir am Leben bleibt! ¹⁹ Gott entgegnete: Nein, deine Frau Sara wird dir einen Sohn gebären und du sollst ihn Isaak nennen. Ich werde meinen Bund mit ihm schließen als einen ewigen Bund für seine Nachkommen. ²⁰ Auch was Ismael angeht, erhöhe ich dich. Ja, ich segne ihn, ich lasse ihn fruchtbar und sehr zahlreich werden. Zwölf Fürsten wird er zeugen und ich mache ihn zu einem großen Volk. ²¹ Meinen Bund aber schließe ich mit Isaak, den dir Sara im nächsten Jahr um diese Zeit gebären wird. ²² Als Gott das Gespräch beendet hatte, verließ er Abraham und fuhr zur Höhe auf.

²³ Abraham nahm nun seinen Sohn Ismael sowie alle in seinem Haus Geborenen und alle um Geld Erworbenen, alle männlichen Personen vom Haus Abraham, und beschnitt das Fleisch ihrer Vorhaut noch am selben Tag, wie Gott ihm befohlen hatte. ²⁴ Abraham war neunundneunzig Jahre alt, als er am Fleisch seiner Vorhaut beschnitten wurde, ²⁵ und sein Sohn Ismael war dreizehn Jahre alt, als er am Fleisch seiner Vorhaut beschnitten wurde. ²⁶ Am sel-

ben Tag wurden Abraham und sein Sohn Ismael beschnitten. ²⁷ Auch alle Männer seines Hauses, die im Haus Geborenen und die um Geld von Fremden Erworbenen, wurden mit ihm beschnitten.

8: 13,15; 15,18–21; 26,3–5; 28,3f; 35,12 • 16: 18,10–14 • 19: 18,10; 21,1–8.

Die einzige ausführliche Erzählung der Priesterschrift im Abraham-Sara-Kreis lässt die Ankündigung der Geburt Isaaks an den Patriarchen ergehen. Als Hundertjähriger wird er Vater und Sara als Neunzigjährige Mutter (V.17). Damit hat nicht nur die Unfruchtbarkeit der Verheißungsträgerin ein Ende (vgl. 11,30), sondern zugleich wird der Segen Gottes in der Fruchtbarkeit deutlich (vgl. 1,28).

Die Erzählung beginnt mit einer Gotteserscheinung, in der die Gottheit mit dem Erzvater einen ewigen Bund schließt (V.1–14), durch den sie sich verpflichtet, ihm und seinen Nachkommen Gott zu sein und das Land auf ewig als Besitz zu geben (V.8). Um die Vielzahl der Nachkommen anschaulich werden zu lassen, benennt die Gottheit Abram = »Der Vater (d.h. Gott) ist erhaben« in Abraham = »Vater einer Menge« um. Als Zeichen des Bundes setzt Gott die Beschneidung, die alle männlichen Personen, frei oder unfrei, an sich tragen sollen (V.10–14). Da die Beschneidung bei Frauen gravierende Schäden hinterlässt, mag man einerselbst sagen, dass es ein Glück sei, dass sie das Bundeszeichen nicht an sich vollziehen müssen; andererseits wird durch dieses geschlechtsspezifische Mal der Bund sichtbar nur mit den Männern geschlossen und Frauen werden, gemäß patriarchaler Sitte, nur vermittelnd durch sie in den Bund hineingenommen. Die priesterliche Theologie, wie sie in Ley ausgeführt wird, leistet mit ihren rituellen Kategorien von rein und unrein, die Frauen wesentlich stärker einschränken als Männer, zweifelsohne einer Marginalisierung des weiblichen Geschlechts Vorschub.

Im zweiten Teil der Erzählung lässt Gott die Nachkommenschaftsverheißung im Sohn für Sarai konkret werden (V.15–17). Auch sie soll einen neuen Namen, Sara = »Fürstin«, erhalten, da sie Ahnfrau von Königen werden wird. Die ungläubige Reaktion des Vaters auf die Ankündigung der so späten Geburt, sein Lachen, wird im Namen »Isaak« nachklingen. Da der Patriarch die Sohnesverheißung für Sara mit der Bitte für seinen einzigen Sohn Ismael, der nach der Priesterschrift ja im Hause geboren wurde (16,15f), zurückweist, gibt die Gottheit auch für ihn eine Mehrungs- und Volksverheißung (V.20). Aber den Bund, der die Verheißung fortführt, schließt Gott einzig und allein mit dem Sara-Sohn, der übers Jahr geboren werden soll. V.23–27 berichten abschließend über die Annahme des Zeichens durch das ganze Haus Abrahams.

Ein Sohn für Sara: 18,1–15

18 Der Herr erschien Abraham bei den Eichen von Mamre. Abraham saß zur Zeit der Mittagshitze am Zeltingang. ² Er blickte auf

und sah vor sich drei Männer stehen. Als er sie sah, lief er ihnen vom Zeltingang aus entgegen, warf sich zur Erde nieder ³ und sagte: Mein Herr, wenn ich dein Wohlwollen gefunden habe, geh doch an deinem Knecht nicht vorbei! ⁴ Man wird etwas Wasser holen; dann könnt ihr euch die Füße waschen und euch unter dem Baum ausruhen. ⁵ Ich will einen Bissen Brot holen und ihr könnt dann nach einer kleinen Stärkung weitergehen; denn deshalb seid ihr doch bei eurem Knecht vorbeigekommen. Sie erwiderten: Tu, wie du gesagt hast. ⁶ Da lief Abraham eiligst ins Zelt zu Sara und rief: Schnell drei Sea feines Mehl! Rühr es an und backe Brotfladen! ⁷ Er lief weiter zum Vieh, nahm ein zartes, prächtiges Kalb und übergab es dem Jungknecht, der es schnell zubereitete. ⁸ Dann nahm Abraham Butter, Milch und das Kalb, das er hatte zubereiten lassen, und setzte es ihnen vor. Er wartete ihnen unter dem Baum auf, während sie aßen. ⁹ Sie fragten ihn: Wo ist deine Frau Sara? Dort im Zelt, sagte er. ¹⁰ Da sprach der Herr: In einem Jahr komme ich wieder zu dir, dann wird deine Frau Sara einen Sohn haben. Sara hörte am Zeltingang hinter seinem Rücken zu. ¹¹ Abraham und Sara waren schon alt; sie waren in die Jahre gekommen. Sara erging es längst nicht mehr, wie es Frauen zu ergehen pflegt. ¹² Sara lachte daher still in sich hinein und dachte: Ich bin doch schon alt und verbraucht und soll noch das Glück der Liebe erfahren? Auch ist mein Herr doch schon ein alter Mann! ¹³ Da sprach der Herr zu Abraham: Warum lachst Sara und sagst: Soll ich wirklich noch Kinder bekommen, obwohl ich so alt bin? ¹⁴ Ist beim Herrn etwas unmöglich? Nächstes Jahr um diese Zeit werde ich wieder zu dir kommen; dann wird Sara einen Sohn haben. ¹⁵ Sara leugnete: Ich habe nicht gelacht. Sie hatte nämlich Angst. Er aber sagte: Doch, du hast gelacht.

10: 17,15–21; 21,1–8.

Diese Erzählung, die abermals die Geburt eines Sohnes für Sara ankündigt, ist zwar die ältere, aber die Anordnung der beiden Erzählungen im biblischen Endtext haben den Effekt, die Ankündigung an die Mutter als die nachrangige zu lesen. In der Christentumsgeschichte hat aber zweifellos dieser Text die intensivere Wirkungsgeschichte gehabt: Die drei Männer, die Abraham besuchen, wurden als Typus für die Trinität gedeutet. Der Hebräischen Bibel ist eine solche Theologie freilich fremd: Im Zentrum des Geschehens spricht denn auch nur mehr der Eine, JHWH (V.10–15).

Die Geschichte des Besuchs der drei Männer in Mamre beginnt als Erzählung über Abrahams Gastfreundschaft,

die – wie heute noch im Orient üblich – unter Männern mit Großzügigkeit und großem Eifer gewährt wird (V.1–8). Sara wird in die Geschichte durch die Frage der Männer an den Patriarchen eingeführt; im gezielten Milieu ist dies eine Ungehörigkeit. Abraham antwortet darauf nur knapp (V.9). Die Ankündigung der Geburt eines Sohnes für sie im folgenden Jahr ergeht zwar an den Erzzvater, aber der Sohn wird nicht ihm angekündigt, sondern Sara, seiner Frau (V.10). Ihr Lachen, das den Namen Isaak wohl ursprünglich begründete (vgl. 21,6f), entspringt einer realistischen Einschätzung der Lage des alt gewordenen Ehepaars. Als ihr klar wird, wer der Eine ist, der die Ankündigung ausspricht, wird ihr klar, dass das Lachen inadäquat war, und sie leugnet es (V.15). Wenn die Gottheit auf dem Faktum ihres Lachens besteht, ist das nicht als Belehrung oder Bestrafung der Frau zu deuten, sondern als Spiel mit dem Namen des verheißenen Sohnes, der das Lachen im Namen tragen wird. Was als Gespräch mit Gästen begann, endet als Verkündigungsszene, wie sie von hier ab in der Bibel bis ins NT immer wieder für bedeutende Menschen erzählt werden wird (vgl. das Zitat von V.14 in Lk 1,37).

Abraham als Mittler für Sodom: 18,16–33

¹⁶Die Männer erhoben sich von ihrem Platz und schauten gegen Sodom. Abraham wollte mitgehen, um sie zu verabschieden. ¹⁷Da sagte sich der Herr: Soll ich Abraham verheimlichen, was ich vorhabe? ¹⁸Abraham soll doch zu einem großen, mächtigen Volk werden durch ihn sollen alle Völker der Erde Segen erlangen. ¹⁹Denn ich habe ihn dazu auserwählt, dass er seinen Söhnen und seinem Haus nach ihm aufträgt, den Weg des Herrn einzuhalten und zu tun, was gut und recht ist, damit der Herr seine Zusagen an Abraham erfüllen kann. ²⁰Der Herr sprach also: Das Klagegeschrei über Sodom und Gomorra, ja, das ist laut geworden, und ihre Sünde, ja, die ist schwer. ²¹Ich will hinabgehen und sehen, ob ihr Tun wirklich dem Klagegeschrei entspricht, das zu mir gedungen ist. Ich will es wissen. ²²Die Männer wandten sich von dort ab und gingen auf Sodom zu.

Abraham aber stand noch immer vor dem Herrn. ²³Er trat näher und sagte: Willst du auch den Gerechten mit den Ruchlosen weggrafen? ²⁴Vielleicht gibt es fünfzig Gerechte in der Stadt: Willst du auch sie weggrafen und nicht doch dem Ort vergeben wegen der fünfzig Gerechten dort? ²⁵Das kannst du doch nicht tun, die Gerechten zusammen mit den Ruchlosen umbringen. Dann ginge es ja dem Gerechten genauso wie dem Ruchlosen. Das kannst du doch nicht tun. Sollte sich der Richter über die

ganze Erde nicht an das Recht halten? ²⁶Da sprach der Herr: Wenn ich in Sodom, in der Stadt, fünfzig Gerechte finde, werde ich ihretwegen dem ganzen Ort vergeben. ²⁷Abraham antwortete und sprach: Ich habe es nun einmal unternommen, mit meinem Herrn zu reden, obwohl ich Staub und Asche bin. ²⁸Vielleicht fehlen an den fünfzig Gerechten fünf. Wirst du wegen der fünf die ganze Stadt vernichten? Nein, sagte er, ich werde sie nicht vernichten, wenn ich dort fünfundvierzig finde. ²⁹Er fuhr fort, zu ihm zu reden: Vielleicht finden sich dort nur vierzig. Da sprach er: Ich werde es doch nur vierzig wegen nicht tun. ³⁰Und weiter sagte er: Mein Herr zürne nicht, wenn ich weiterrede. Vielleicht finden sich dort nur dreißig. Er entgegnete: Ich werde es nicht tun, wenn ich dort dreißig finde. ³¹Darauf sagte er: Ich habe es nun einmal unternommen, mit meinem Herrn zu reden. Vielleicht finden sich dort nur zwanzig. Er antwortete: Ich werde sie um der zwanzig willen nicht vernichten. ³²Und nochmals sagte er: Mein Herr zürne nicht; wenn ich nur noch einmal das Wort ergreife. Vielleicht finden sich dort nur zehn. Und wiederum sprach er: Ich werde sie um der zehn willen nicht vernichten. ³³Nachdem der Herr das Gespräch mit Abraham beendet hatte, ging er weg und Abraham kehrte heim.

18: 12,2f; 22,17f; 26,4; 28,14.

Die Geschichte schließt nahtlos an jene von der Geburtsankündigung an. Der Aufbruch der Gäste (V.16,22a) ist als Abschiedsszene gestaltet. Durch den Einschub von V.17–21 ist diese jedoch in einen Abschnitt aus wesentlich jüngerer Zeit eingewoben (V.22b–33). Er steht mit jener späten Schicht in Gen 20 in Verbindung, die Abraham als prophetischen Fürbitter und Mittler zeichnet. Wie in der vorherigen Szene bleibt das Verhältnis der drei Männer (V.16) zu JHWH (V.17) in der Schwebe: Die Handlung tragen jeweils die Dred, die theologisch relevanten Reden führt jedoch der Eine. Unter bewusster Aufnahme der Verheißungen und der Segensfunktion des Patriarchen für alle Völker der Erde (V.18f; vgl. 12,3) teilt die Gottheit ihm den Entschluss mit, Sodom wegen seiner Verbrechen vernichten zu wollen. Der Besuch bei Lot wird damit zum Kontrollgang für die Sünden der Stadt. Als Abraham von der Absicht erfährt, tritt er in die prophetische Verantwortung des fürbitenden Mittlers ein, wie sie klassisch für Mose (vgl. Ex 32,31f) aber auch bei den Schriftpropheten (vgl. Am 7,2.5) belegt ist. Er argumentiert mit der Gerechtigkeit Gottes, der doch nicht die Gerechten mit den Sündern zusammen vernichten könne. Abraham beginnt mit fünfzig und handelt Gott sukzessive auf zehn gerechte Menschen, die vielleicht in Sodom zu finden wären, herunter (V.24–32). Tatsächlich wird die Gerechtigkeit Gottes

so sein, dass er die gesamte Familie des *einzig* Gerechten aus der untergehenden Stadt auch noch retten wird.

Besuch bei Lot: 19,1–14

19 Die beiden Engel kamen am Abend nach Sodom. Lot saß im Stadttor von Sodom. Als er sie sah, erhob er sich, trat auf sie zu, warf sich mit dem Gesicht zur Erde nieder ² und sagte: Meine Herren, kehrt doch im Haus eures Knechtes ein, bleibt über Nacht und wascht euch die Füße! Am Morgen könnt ihr euren Weg fortsetzen. Nein, sagten sie, wir wollen im Freien übernachten. ³ Er redete ihnen aber so lange zu, bis sie mitgingen und bei ihm einkehrten. Er bereitete ihnen ein Mahl, ließ ungesäuerte Brote backen und sie aßen. ⁴ Sie waren noch nicht schlafen gegangen, da umstellten die Einwohner der Stadt das Haus, die Männer von Sodom, Jung und Alt, alles Volk von weit und breit. ⁵ Sie riefen nach Lot und fragten ihn: Wo sind die Männer, die heute Abend zu dir gekommen sind? Heraus mit ihnen, wir wollen mit ihnen verkehren. ⁶ Da ging Lot zu ihnen hinaus vor die Tür, schloss sie hinter sich zu ⁷ und sagte: Aber meine Brüder, begehrt doch nicht ein solches Verbrechen! ⁸ Seht, ich habe zwei Töchter, die noch keinen Mann erkannt haben. Ich will sie euch herausbringen. Dann tut mit ihnen, was euch gefällt. Nur jenen Männern tut nichts an; denn deshalb sind sie ja unter den Schutz meines Daches getreten. ⁹ Sie aber schrien: Mach dich fort!, und sagten: Kommt da so ein einzelner Fremder daher und will sich als Richter aufspielen! Nun wollen wir es mit dir noch schlimmer treiben als mit ihnen. Sie setzten dem Mann, nämlich Lot, arg zu und waren schon dabei, die Tür aufzubrechen. ¹⁰ Da streckten jene Männer die Hand aus, zogen Lot zu sich ins Haus und sperrten die Tür zu. ¹¹ Dann schlugen sie die Leute draußen vor dem Haus, Groß und Klein, mit Blindheit, sodass sie sich vergebens bemühten, den Eingang zu finden. ¹² Die Männer sagten dann zu Lot: Hast du hier noch einen Schwiegersohn, Söhne, Töchter oder sonst jemand in der Stadt? Bring sie weg von diesem Ort! ¹³ Wir wollen nämlich diesen Ort vernichten; denn schwer ist die Klage, die über die Leute zum Herrn gedungen ist. Der Herr hat uns geschickt, die Stadt zu vernichten. ¹⁴ Da ging Lot hinaus, redete auf seine Schwiegersöhne ein, die seine Töchter heiraten wollten, und sagte: Macht euch auf und verlasst diesen Ort; denn der Herr will die

Stadt vernichten. Aber seine Schwiegersöhne meinten, er mache nur Spaß.

Der Ankündigung von 18,16,22 gemäß spielt die nächste Geschichte in Sodom. Allerdings kommen dort nicht mehr drei »Männer«, sondern zwei »Boten« oder »Engel« an. V.1–3 erzählen von der Gastfreundschaft Lots. Neben der Erfrischung und dem Mahl drängt Lot den Gästen auch die Beherbergung im eigenen Haus auf, obwohl sie diese vorerst ablehnen. Dennoch ist das nicht Schutz genug: Der Mob von Sodom will die Männer vergewaltigen. Was hier erzählt wird, hat nichts mit Homosexualität als sexueller Orientierung zu tun, sondern ist sexualisierte Gewalt. In patriarchaler Gesellschaft werden Männer entwürdigt, indem man sie durch Penetration »zur Frau macht«. Wenn Lot als »Ersatz« für seine männlichen Gäste seine jungfräulichen Töchter zur Vergewaltigung anbietet, so legt dies zudem die Machtverhältnisse offen: Die physische Integrität von Jungen Mädchen und Frauen zählt weniger als jene von Männern. Dass den Töchtern die kollektive Vergewaltigung erspart bleibt (vgl. hingegen Ri 19,22ff), hängt ausschließlich daran, dass die göttlichen Besucher sich und ihren Gastgeber zu retten verstehen, indem sie die Männer mit Blindheit schlagen. Wenn die EÜ »Männer« mit »Leute« übersetzt (V.11), so ist die geschlechtsneutrale Sprachwahl hier gerade nicht adäquat; sie verschleiert, dass die Gewalttäter ausschließlich männlich sind, wenn gleich das »ganze Volk« (V.4) offensichtlich mitjohlt und sich daher mitschuldig macht. Als Folge dieser Geschehnisse informieren die Gäste ihren Gastgeber, dass die Stadt vernichtet werden soll. Lot bekommt die Möglichkeit, seine Verwandten zu warnen und bei seinem Auszug mitzunehmen. Seine zukünftigen Schwiegersöhne schenken der Warnung jedoch keinen Glauben und verlassen die Stadt nicht (V.12–14).

Vernichtung und Rettung: 19,15–29

¹⁵ Als die Morgenröte aufstieg, drängten die Engel Lot zur Eile: Auf, nimm deine Frau und deine beiden Töchter, die hier sind, damit du nicht wegen der Schuld der Stadt hinweggerafft wirst. ¹⁶ Da er noch zögerte, fassten die Männer ihn, seine Frau und seine beiden Töchter an der Hand, weil der Herr mit ihm Mitleid hatte, führten ihn hinaus und ließen ihn erst draußen vor der Stadt los. ¹⁷ Während er sie hinaus ins Freie führte, sagte er: Bring dich in Sicherheit, es geht um dein Leben. Sieh dich nicht um und bleib in der ganzen Gegend nicht stehen! Rette dich ins Gebirge, sonst wirst du auch weggerafft. ¹⁸ Lot aber sagte zu ihnen: Nein, mein Herr, ¹⁹ dein Knecht hat doch dein Wohlwollen gefunden. Du hast mir große Gunst erwiesen und mich am Leben gelassen. Ich kann aber nicht ins

Gebirge fliehen, sonst lässt mich das Unglück nicht mehr los und ich muss sterben.²⁰ Da, die Stadt in der Nähe, dorthin könnte man fliehen. Sie ist doch klein; dorthin will ich mich retten. Ist sie nicht klein? So könnte ich am Leben bleiben.²¹ Er antwortete ihm: Gut, auch das will ich dir gewähren und die Stadt, von der du sprichst, nicht zerstören.²² Schnell flieh dorthin; denn ich kann nichts unternehmen, bevor du dort angekommen bist. Deshalb nannte er die Stadt Zoar (Kleine).

²³ Als die Sonne über dem Land aufgegangen und Lot in Zoar angekommen war, ²⁴ ließ der Herr auf Sodom und Gomorra Schwefel und Feuer regnen, vom Herrn, vom Himmel herab. ²⁵ Er vernichtete von Grund auf jene Städte und die ganze Gegend, auch alle Einwohner der Städte und alles, was auf den Feldern wuchs. ²⁶ Als Lots Frau zurückblickte, wurde sie zu einer Salzsäule.

²⁷ Am frühen Morgen begab sich Abraham an den Ort, an dem er dem Herrn gegenübergestanden hatte. ²⁸ Er schaute gegen Sodom und Gomorra und auf das ganze Gebiet im Umkreis und sah: **Qualm** stieg von der Erde auf wie der Qualm aus einem Schmelzofen. ²⁹ Als Gott die Städte der Gegend vernichtete, dachte er an Abraham und ließ Lot mitten aus der Zerstörung fortgeleiten, während er die Städte, in denen Lot gewohnt hatte, von Grund auf zerstörte.

Spielt die Geschichte von der Probe, wie gerecht Lot und wie sündig Sodom tatsächlich sei, am Abend und in der Nacht, so jene der Flucht und der Vernichtung der Stadt am nächsten Morgen (V.15–29). Lot, seine Frau und seine Töchter werden beim Morgenrot von den Boten zur Eile gedrängt und aus der sündigen Stadt hinausgeführt – eine einzige Familie von Gerechten und die wird gerettet. Lot wird angewiesen, die Seinen in Sicherheit ins Gebirge zu bringen und sich nicht umzukehren. Er jedoch erhebt Einspruch und will nach Zoar, in eine kleine Stadt in der Nähe fliehen, da ein so kleiner Ort doch keine so große Sünde auf sich laden könne (vgl. Am 7,2,5). Die Bibel verbindet häufig mit Großstädten das Verbrechen (vgl. Jona 1,2; 3,2) und es wird ihr hierin noch heute von Statistiken recht gegeben. Die Engel gewähren ihm die Bitte, Als die Sonne aufgeht, die im Alten Orient häufig das Symbol der richtenden Gottheit ist (vgl. auch Sonne der Gerechtigkeit Mal 3,20), vernichtet JHWH Sodom, während Lot wohlbehalten in Zoar angelangt ist. Als Lots Frau sich nach dem Schwefel- und Feuerregen umsieht, ersieht sie zur Salzsäule (V.26). Obwohl dies nicht explizit gesagt wird, knüpft die Notiz wahrscheinlich an die bizarren Salzkristallformen an, die sich bis heute in der Gegend des südlichen Toten Meeres finden. Während Lots Frau das Sehen

der Katastrophe nicht überlebt, sieht Abraham dem Untergang von Weitem zu. Der Abschnitt V.27–29 greift auf 18,22bff zurück und lässt die Rettung Lots nicht aufgrund seiner Gastfreundschaft und seiner Untadeligkeit geschehen, sondern aufgrund der Fürbitte Abrahams.

Die Töchter Lots: 19,30–38

³⁰ Lot zog von Zoar weiter hinauf und ließ sich mit seinen beiden Töchtern im Gebirge nieder. Er fürchtete sich nämlich, in Zoar zu bleiben, und wollte lieber mit seinen beiden Töchtern in einer Höhle wohnen. ³¹ Eines Tages sagte die Ältere zur Jüngeren: Unser Vater wird alt und einen Mann, der mit uns verkehrt, wie es in aller Welt üblich ist, gibt es nicht. ³² Komm, geben wir unserem Vater Wein zu trinken und legen wir uns zu ihm, damit wir von unserem Vater Kinder bekommen. ³³ Sie gaben also ihrem Vater am Abend Wein zu trinken; dann kam die Ältere und legte sich zu ihrem Vater. Er merkte nicht, wie sie sich hinlegte und wie sie aufstand. ³⁴ Am anderen Tag sagte die Ältere zur Jüngeren: **Ich habe gestern bei meinem Vater gelegen. Geben wir ihm auch heute Abend Wein zu trinken, dann geh und leg dich zu ihm. So werden wir von unserem Vater Kinder bekommen.** ³⁵ Sie gaben ihrem Vater also auch an jenem Abend Wein zu trinken; dann legte sich die Jüngere zu ihm. Er merkte nicht, wie sie sich hinlegte und wie sie aufstand. ³⁶ Beide Töchter Lots wurden von ihrem Vater schwanger. ³⁷ Die Ältere gebar einen Sohn und nannte ihn Moab. Er gilt als Stammvater der Moabiter bis heute. ³⁸ Auch die Jüngere gebar einen Sohn und nannte ihn Ben-Ammi. Er gilt als Stammvater der Ammoniter bis heute.

Offensichtlich geschockt darüber, was mit seiner Stadt passiert ist, will Lot nun doch dem ursprünglichen Befehl der Engel folgen und zieht ins Gebirge. Die Inzestszene von V.30–38 wird überaus konträr gedeutet. Von der Deutung als mythische Erzählung über die Übriggebliebenen nach einem Weltbrand über die Gründungslegende der Ammoniter und Moabiter als Herkunft reinsten Blutes, da von Vater und Tochter gezeugt, über die Verächtlichmachung der beiden Völker, die nicht nur verbotener, sondern sogar verbrecherischer Verbindung entstammen, reicht der Bogen. Die Beurteilung ist wahrlich nicht einfach, da sich keine einzige euhemisch wertende Bemerkung findet. Die Geschichte endet in einer Namensklärung beider Völker, welche den Inzest nicht leugnet: »Moab« wird mit der Geschichte als »vom Vater« erklärt, und Ben Ammi als »Sohn meines eigenen Volkes«. Vom Erzählfaden der Genesis her ist die Geschichte eine Parallele zu jener um

Noach und seine Söhne (9,18–27). Ein betrunkenen Vater, allein in abgeschledener Gegend mit seinen Töchtern, die Mutter verstorben und die Behauptung, die Töchter hätten ihn verführt und er selber wäre nicht zurechnungsfähig gewesen, das klingt deutlich nach Inzest, wie er heute noch stereotyp vor Gerichten von den Schuldigen dargestellt wird. Es ist nicht sicher, ob die Geschichte so zu lesen ist. Sie kann auch vom ungebrochenen Lebenswillen der beiden Töchter, die sich die Nachkommenschaft (wie Tamar in Gen 38) erzwingen, erzählen. Aber die Geschichte kann auch anders gelesen werden – vor allem von den Opfern solcher Verbrechen, denen die Mechanismen der pervertierten Väter, sich aus der Verantwortung zu stehlen, genau bekannt sind.

Die neuerliche Preisgabe Saras: 20,1–18

20 Abraham brach von dort auf und zog in den Negeb. Er ließ sich zwischen Kadesch und Schur nieder und hielt sich in Gerar als Fremder auf. ² Abraham behauptete von Sara, seiner Frau: Sie ist meine Schwester. Da schickte Abimelech, der König von Gerar, hin und ließ Sara holen. ³ Nachts kam Gott zu Abimelech und sprach zu ihm im Traum: Du musst sterben wegen der Frau, die du dir genommen hast; sie ist verheiratet. ⁴ Abimelech aber war ihr noch nicht nahe gekommen. Mein Herr, sagte er, willst du denn auch unschuldige Leute umbringen? ⁵ Hat er mir nicht gesagt, sie sei seine Schwester? Auch sie selbst hat behauptet, er sei ihr Bruder. Mit arglosem Herzen und mit reinen Händen habe ich das getan. ⁶ Da sprach Gott zu ihm im Traum: Auch ich weiß, dass du es mit arglosem Herzen getan hast. Ich habe dich ja auch daran gehindert, dich gegen mich zu verfehlen. Darum habe ich nicht zugelassen, dass du sie anrührst. ⁷ Jetzt aber gib die Frau dem Mann zurück; denn er ist ein Prophet. Er wird für dich eintreten, dass du am Leben bleibst. Gibst du sie aber nicht zurück, dann sollst du wissen: Du musst sterben, du und alles, was dir gehört.

⁸ Am Morgen stand Abimelech auf, ließ alle seine Untergebenen rufen und erzählte ihnen alles, was vorgefallen war. Da gerieten die Männer in große Furcht.

⁹ Nun ließ Abimelech Abraham rufen und stellte ihn zur Rede: Was hast du uns angetan? Womit habe ich denn gegen dich gefehlt, dass du über mich und mein Reich eine so große Sünde bringst? Du hast mir etwas angetan, was man nicht tun darf. ¹⁰ Und Abimelech fragte Abraham: Was hattest du vor, als du das tatest? ¹¹ Abraham entgegnete: Ich

sagte mir: Vielleicht gibt es keine Gottesfurcht an diesem Ort und man wird mich wegen meiner Frau umbringen. ¹² Übrigens ist sie wirklich meine Schwester, eine Tochter meines Vaters, nur nicht eine Tochter meiner Mutter; so konnte sie meine Frau werden. ¹³ Als mich aber Gott aus dem Haus meines Vaters ins Ungewisse ziehen ließ, schlug ich ihr vor: Tu mir den Gefallen und sag von mir überall, wohin wir kommen: Er ist mein Bruder.

¹⁴ Darauf nahm Abimelech Schafe, Ziegen und Rinder, Knechte und Mägde und schenkte sie Abraham. Auch gab er ihm seine Frau Sara zurück; ¹⁵ dabei sagte Abimelech: Hier, mein Land steht dir offen. Wo es dir beliebt, da lass dich nieder! ¹⁶ Zu Sara aber sagte er: Da, ich gebe deinem Bruder tausend Silberstücke. Das soll allen Leuten in deiner Umgebung die Augen zudecken und vor allen erfährst du Genugtuung. ¹⁷ Abraham trat für ihn bei Gott ein; da heilte Gott Abimelech, auch seine Frau und seine Dienerinnen, sodass sie wieder gebären konnten. ¹⁸ Denn der Herr hatte im Haus Abimelech jeden Mutterschoß verschlossen wegen Sara, der Frau Abrahams.

1–18 || 12,10–20; 26,1–11.

Der Abraham-Sara-Kreis ist geprägt durch Dubletten. Der Bundschluss mit dem Vater (15.17), die Ankündigung der Geburt eines Sohnes für Sara (17.18), die Geschichte um die Trennung Hagens von ihrem Sklavenhaus (16.21) und auch die Preisgabe der Ahnfrau werden – mit Variationen – zweimal erzählt. Lange Zeit hat die Forschung an diesen Doppelüberlieferungen die Pentateuchquellen nachzuweisen versucht und sich wenig dafür interessiert, warum man denn eine Geschichte für so bedeutend hält, sie zweimal zu erzählen. In 12,10–20 war Sara vom Erzählzusammenhang her jung und begehrterwert, nun ist sie eine Neunzigjährige, der die Geburt ihres ersten Kindes bevorsteht. Wie kann so eine Frau noch in den Harem eines Königs aufgenommen werden? Die Geschichte ist dort, wo sie vom Erzählverlauf steht, fehl am Platz, wenn man nicht annimmt, dass sie gezielt für diesen Ort komponiert wurde: Dann gibt Abraham, nachdem er ein Leben lang auf die Erfüllung der Sohnesverheißung gewartet hat und diese Erfüllung nun greifbar nahe ist, im Jahr, in dem Isaak geboren werden soll, seine Frau *abermals* preis. Wiederum gibt er sie als Schwester aus und macht die Ehefrau dadurch erst für andere Männer heiratsfähig (V.2). Als Abimelech die Frau in sein Haus aufnimmt, droht ihm Gott in einer Traumerscheinung den Tod an, da er die Ehefrau eines anderen Mannes im Harem habe (vgl. Dtn 22,22). Der göttliche Befehl zur Rückgabe der Frau verspricht ihm das Überleben, wenn er ihn befolgt (V.7). Unverzüglich schickte der Herrscher Sara an ihren Mann zurück: Aber er zieht auch Abraham zur Rechenschaft, da

dieser das drohende Unheil durch die falsche Personendeklaration heraufbeschworen hat. Abimelech ist sogar bereit, Reparationszahlung zu leisten, und bietet dem Paar das Siedlungsrecht in seinem Gebiet an – ein weiterer nobler Herrscher, der von Abraham und dessen Angst, man könnte ihn wegen seiner Frau umbringen, getäuscht wird. Ausdrücklich wird betont, dass Abimelech nicht nur Sara nicht angerührt habe, sondern dass ihn zuvor bereits die göttliche Strafe der Unfruchtbarkeit getroffen habe (V.17b–18). Damit wird ausgeschlossen, dass die Schwangerschaft Saras, von der unmittelbar darauf erzählt wird (21,1ff), von Abimelech verursacht sein könnte. Die Grunderzählung will ganz eindeutig das neuerliche Versagen des Patriarchen erweisen. Der Text muss also aus einer Zeit stammen, in der man um das Versagen des Volkes weiß, denn im Stammvater wird die Geschichte des Volkes mit seinem Gott bereits vorgezeichnet. Eine späte Bearbeitungsschicht will das Versagen zwar nicht leugnen, aber sie hat eine andere Sichtweise der Dinge: Sie stilliert Abraham zum unantastbaren Propheten, der mit der Schwesterlüge zumindest die Halbwahrheit sagt (V.12), und lässt Sara auch die Täuschung aussprechen (V.5). Die Lüge wird als generelle Überlebensstrategie der beiden dargestellt (V.13). Abimelech wird von der Todesdrohung und von seiner Unfruchtbarkeit nicht mehr aufgrund des Gehorsams dem göttlichen Befehl gegenüber geheilt, sondern nur, weil Abraham für ihn betet. Diese Bearbeitung schreibt aber nicht einfach die Geschichte schöniger um. Sie verkündet mit der nun neuen Geschichte eine andere Botschaft für eine geänderte Zeit: Dem Volk müssen nicht mehr seine Sünden vorgehalten werden, sondern es bedarf der Vorbilder und der Vergewisserung, dass es eine göttliche Sendung für die Völker hat.

Isaaks Geburt: 21,1–7

21 Der Herr nahm sich Saras an, wie er gesagt hatte, und er tat Sara so, wie er versprochen hatte. ²Sara wurde schwanger und gebar dem Abraham noch in seinem Alter einen Sohn zu der Zeit, die Gott angegeben hatte. ³Abraham nannte den Sohn, den ihm Sara gebar, Isaak. ⁴Als sein Sohn Isaak acht Tage alt war, beschnitt ihn Abraham, wie Gott ihm befohlen hatte. ⁵Abraham war hundert Jahre alt, als sein Sohn Isaak zur Welt kam. ⁶Sara aber sagte: Gott ließ mich lachen; jeder, der davon hört, wird mit mir lachen. ⁷Wer, sagte sie, hätte Abraham zu sagen gewagt, Sara werde noch Kinder stillen? Und nun habe ich ihm noch in seinem Alter einen Sohn geboren.

1: 17,15–22; 18,10–15.

Die Geburt Isaaks wird als Einlösung des ergangenen Gotteswortes erzählt. Das Gebären der Frau für den Mann, die Beschneidung, die Angaben der Lebensalter und die

Benennung des Kindes durch den Vater (V.2–5) verweisen auf Gen 17. Die Erklärung des Isaaknamens greift eindeutig das Lachen Saras und seine Begründung von 18,12–15 auf. Mit der Geburt dieses Kindes werden die Zusagen beider Geschichten erfüllt.

Hagars Vertreibung – die Preisgabe Isaaks: 21,8–21

⁸Das Kind wuchs heran und wurde entwöhnt. Als Isaak entwöhnt wurde, veranstaltete Abraham ein großes Festmahl. ⁹Eines Tages beobachtete Sara, wie der Sohn, den die Ägypterin Hagar Abraham geboren hatte, umhertollte. ¹⁰Da sagte sie zu Abraham: Verstoß diese Magd und ihren Sohn! Denn der Sohn dieser Magd soll nicht zusammen mit meinem Sohn Isaak Erbe sein. ¹¹Dieses Wort verdross Abraham sehr, denn es ging doch um seinen Sohn. ¹²Gott sprach aber zu Abraham: Sei wegen des Knaben und deiner Magd nicht verdrossen! Hör auf alles, was dir Sara sagt! Denn nach Isaak sollen deine Nachkommen benannt werden. ¹³Aber auch den Sohn der Magd will ich zu einem großen Volk machen, weil auch er dein Nachkomme ist. ¹⁴Am Morgen stand Abraham auf, nahm Brot und einen Schlauch mit Wasser, übergab beides Hagar, legte es ihr auf die Schulter, übergab ihr das Kind und entließ sie. Sie zog fort und irrte in der Wüste von Beerscheba umher. ¹⁵Als das Wasser im Schlauch zu Ende war, warf sie das Kind unter einen Strauch, ¹⁶ging weg und setzte sich in der Nähe hin, etwa einen Bogenschuss weit entfernt; denn sie sagte: Ich kann nicht mit ansehen, wie das Kind stirbt. Sie saß in der Nähe und weinte laut. ¹⁷Gott hörte den Knaben schreien; da rief der Engel Gottes vom Himmel her Hagar zu und sprach: Was hast du, Hagar? Fürchte dich nicht, Gott hat den Knaben dort schreien gehört, wo er liegt. ¹⁸Steh auf, nimm den Knaben und halt ihn fest an deiner Hand; denn zu einem großen Volk will ich ihn machen. ¹⁹Gott öffnete ihr die Augen und sie erblickte einen Brunnen. Sie ging hin, füllte den Schlauch mit Wasser und gab dem Knaben zu trinken. ²⁰Gott war mit dem Knaben. Er wuchs heran, ließ sich in der Wüste nieder und wurde ein Bogenschütze. ²¹Er ließ sich in der Wüste Paran nieder und seine Mutter nahm ihm eine Frau aus Ägypten.

9–21 || 16,1–16.

Die Beendigung des Säuglingsalters des heiß ersehnten Verheißungsträgers wird zum Anlass, dass Ismael, der nach der Priesterschrift als legitimer Sohn geboren und als sol-

cher anerkannt wurde (16,15f; 17,18ff), als Erstgeborener Abrahams in Saras Bewusstsein tritt (V.8). Ihr Sohn müsste nach geltendem Recht das Nachsehen in der Erblinie haben. So befiehlt sie Abraham, diesen seinen Sohn samt dessen Mutter, der Ägypterin Hagar, die sie auf die Stufe der Magd stellt, zu vertreiben. Abraham gehorcht aufs Wort. Er steht am Morgen auf und vertreibt Hagar und das gemeinsame Kind mit der Versorgung für einen Tag: Hagar ist diesmal nicht aus eigener Entscheidung unterwegs. Fand sie auf der Flucht eine Quelle (16,7), so tritt sie diesmal in der Wüste umher, bis das Kind am Verdursten ist. Als sie nur noch den Tod ihres Sohnes erwarten kann, legt sie ihn nieder und weint (V.14–16). In dieser ausweglosen Situation erhört Gott den Knaben und schickt einen Boten, der Hagar den Weg zum Wasser und damit zum Überleben für sich und ihr Kind weist. Sie erhält die Verheißung eines großen Volkes, die im Endtext als Erneuerung wahrgenommen wird (V.18; vgl. 16,10). Die Geschichte endet mit der Notiz vom Heranwachsen Isaaks, seiner von der Mutter arrangierten Heirat und der Angabe seines Siedlungsgebietes (V.20f). Die beiden Texte Gen 16 und 21 sind keine rührseligen Geschichtchen, die erzählen, dass Gott sich auch noch um eine heulende Frau und ihr Kind kümmert. Sie erzählen Völkergeschichte durch Frauengeschichten. Die beiden Trennungserzählungen Gen 16 und 21 sind aber keine alten, ismaelitischen Sagen, denn die Genesis verarbeitet Erzählungen und Genealogien anderer Völker nur insofern, als sie in Relation zu Israel stehen. Es ist immer die israelitische Sicht auf die Geschichte, die sie widerspiegeln. Ismael, der als Ahnvaater der arabischen Stämme gilt und nach dem Koran als Erstgeborener manche Isaaksgeschichte an sich gezogen hat, ist von Anfang an verwandt mit dem Volk Israel, aber am längsten bereits von ihm getrennt.

Brunnenstreitigkeiten und Bund mit Abimelech: 21,22–34

²²Um jene Zeit sagten Abimelech und sein Feldherr Pichol zu Abraham: Gott ist mit dir bei allem, was du unternimmst. ²³Aber nun schwör mir hier bei Gott, dass du weder mich noch meinen Thronerben noch meine Nachfahren hintergehen wirst. Das gleiche Wohlwollen, das ich dir erwiesen habe, sollst du mir erweisen und dem Land, in dem du dich als Fremder aufhältst. ²⁴Abraham erwiderte: Gut, ich will den Eid leisten.

²⁵Abraham stellte aber Abimelech zur Rede wegen des Brunnens, den ihm Abimelechs Knechte weggenommen hatten. ²⁶Abimelech antwortete: Ich weiß nicht, wer das getan hat. Du hast es mir noch nicht gemeldet und auch ich habe erst heute davon gehört. ²⁷Da nahm Abraham Schafe und Rinder und gab sie Abimelech; so schlossen beide einen

Vertrag. ²⁸Abraham stellte aber sieben Lämmer der Herde beiseite. ²⁹Da fragte ihn Abimelech: Was sollen die sieben Lämmer da, die du beiseite gestellt hast? ³⁰Die sieben Lämmer, sagte er, sollst du von mir annehmen als Beweis dafür, dass ich diesen Brunnen gegraben habe. ³¹Darum nannte er den Ort Beerscheba (Siebenbrunn oder Eidbrunn); denn dort leisteten beide einen Eid. ³²Sie schlossen also zu Beerscheba einen Vertrag. Dann machten sich Abimelech und sein Feldherr Pichol auf und kehrten ins Philisterland zurück. ³³Abraham aber pflanzte eine Tamariske in Beerscheba und rief dort den Herrn an unter dem Namen: Gott, der Ewige. ³⁴Darauf hielt sich Abraham längere Zeit als Fremder im Philisterland auf. 31: 26,33.

Die Erzählung um die Brunnenstreitigkeiten zwischen Abimelech und Abraham schließt nahtlos an Gen 20 an und erzählt diese Geschichte weiter, bevor Gen 21,1–21 zwischen geschoben wurde. Diese Textanordnung füllt die Zeit zwischen Geburt und Bindung Isaaks mit Geschichten. Der Abschnitt, in dessen Zentrum wie in Gen 13 Streitigkeiten um den Lebensraum von Kleinviehnomaden und damit um Brunnen stehen, stellt Abimelech nun als Philisterkönig und in Begleitung seines Feldherrn vor (V.22,32). Dennoch bleiben die Handlungen ganz im Milieu von Ziegen- und Schafzüchtern. Abraham und der Herrscher schließen einen Bund, der sowohl das gute Zusammenleben (V.23f) als auch die Besitzverhältnisse des Brunnens zu Beerscheba (V.25–32) mit einem Eid besiegelt. Der Name dieses Brunnens, den der Erzvater mit seinen Leuten gegraben hat, wird durch den lautlichen Anklang von zwei unterschiedlichen Wörtern erklärt: Sieben (*scheba*) Lämmer werden anlässlich der Zeremonie des Schwörens (*schaaba*) übergeben, um den Bund von Beerscheba = »Brunnen der Sieben« bzw. »Schwurbrunnen« zu besiegeln.

Nach der Trennung von den Philistern nimmt Abraham auch diesen Ort im Negeb für seinen Gott in Besitz, indem er an der Stelle einen Baum pflanzt und JHWH mit dem Namen ewiger Gott anruft. Mit diesem Akt ist der Urahn Israels und sein Gott von Dan (14,14) bis Beerscheba (die zwei Orte, die die größte Ausdehnung des Landesitzes und damit »gan Israel« signalisieren; vgl. Ri 20,1; 2 Sam 3,10; 17,11) präsent. So ist es nur konsequent, dass die nächste Geschichte an einem Ort spielt, den 2 Chr 3,1 mit Jerusalem identifiziert.

Die Erprobung Abrahams: 22,1–19

22 Nach diesen Ereignissen stellte Gott Abraham auf die Probe. Er sprach zu ihm: Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. ²Gott sprach:

Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebste, Isaak, geh in das Land Morija und bring ihn dort auf einem der Berge, den ich dir nenne, als Brandopfer dar.

³Frühmorgens stand Abraham auf, sattelte seinen Esel, holte seine beiden Jungknechte und seinen Sohn Isaak, spaltete Holz zum Opfer und machte sich auf den Weg zu dem Ort, den ihm Gott genannt hatte. ⁴Als Abraham am dritten Tag aufblickte, sah er den Ort von weitem. ⁵Da sagte Abraham zu seinen Jungknecchten: Bleibt mit dem Esel hier! Ich will mit dem Knaben hingehen und anbeten; dann kommen wir zu euch zurück.

⁶Abraham nahm das Holz für das Brandopfer und lud es seinem Sohn Isaak auf. Er selbst nahm das Feuer und das Messer in die Hand. So gingen beide miteinander. ⁷Nach einer Weile sagte Isaak zu seinem Vater Abraham: Vater! Er antwortete: Ja, mein Sohn! Dann sagte Isaak: Hier ist Feuer und Holz. Wo aber ist das Lamm für das Brandopfer? ⁸Abraham entgegnete: Gott wird sich das Opferlamm aussuchen, mein Sohn. Und beide gingen miteinander weiter.

⁹Als sie an den Ort kamen, den ihm Gott genannt hatte, baute Abraham den Altar, schichtete das Holz auf, fesselte seinen Sohn Isaak und legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz. ¹⁰Schon streckte Abraham seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten. ¹¹Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel her zu: Abraham, Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. ¹²Jener sprach: Streck deine Hand nicht gegen den Knaben aus und tu ihm nichts zuleide! Denn jetzt weiß ich, dass du Gott fürchtest; du hast mir deinen einzigen Sohn nicht vorenthalten. ¹³Als Abraham aufschaute, sah er: Ein Widder hatte sich hinter ihm mit seinen Hörnern im Gestrüpp verfangen. Abraham ging hin, nahm den Widder und brachte ihn statt seines Sohnes als Brandopfer dar. ¹⁴Abraham nannte jenen Ort Jahwe-Jire (Der Herr sieht), wie man noch heute sagt: Auf dem Berg lässt sich der Herr sehen.

¹⁵Der Engel des Herrn rief Abraham zum zweiten Mal vom Himmel her zu ¹⁶und sprach: Ich habe bei mir geschworen – Spruch des Herrn: Weil du das getan hast und deinen einzigen Sohn mir nicht vorenthalten hast, ¹⁷will ich dir Segen schenken. In Fülle und deine Nachkommen zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresstrand. Deine Nachkommen sollen das Tor ihrer Feinde einnehmen. ¹⁸Segnen sollen sich mit deinen

Nachkommen alle Völker der Erde, weil du auf meine Stimme gehört hast.

¹⁹Darauf kehrte Abraham zu seinen Jungknecchten zurück. Sie machten sich auf und gingen miteinander nach Beerscheba. Abraham blieb in Beerscheba wohnen.

17: 12,2f; 18,18; 26,4f; 28,14; Gal 3,16.

Die Erzählung von Gen 22 wird in der christlichen Rezeptionsgeschichte das »Opfer Abrahams« oder die »Opferung Isaaks« genannt, da sie nach der typologischen Schriftauslegung den Opfertod Christi vorabbildet. Gen 22 erzählt jedoch, wie V.1 denn auch sagt, von der Erprobung Abrahams. Alle Menschen um sich hat er aus Angst, selber bedroht zu werden, und aus Angst vor dem Konflikt mit seiner Frau preisgegeben: Je zweimal seine Frau Sara (12,10ff; 20,1ff) und Hagar mit Ismael (16,5f; 21,10). Seiner Erstgeborenen hat er leichten Herzens der Familienrison »geopfert«. Nun, an seinem Lebensende, bleibt ihm nur mehr ein Einziger, Isaak, den er liebt (V.2). Und nach diesem greift Gott, wenn er von Abraham fordert, das Kind als Brandopfer darzubringen. Dieser Befehl, der vielen Menschen skandalös erscheint, ist von vornherein als Probe gekennzeichnet: Gott will den Knaben retten, und wenn Abraham sich weigern sollte, passiert dem Sohn erst recht nichts. Will Gott nach dem Leben des alten Mannes greifen, muss er nach dem Sohn greifen, denn der Tod im Alter ist keine Probe, sondern eine Selbstverständlichkeit. Die Geschichte, die wohl frühestens in der Exilzeit entstanden ist, war also nie eine Erklärung dafür, dass der Gott Israels kein Kinderopfer, das auch im Alten Orient nur in Ausnahmefällen belegt ist, will. Gott muss, wenn er den Patriarchen erproben will, ob er bereit ist, auch sich selber preiszugeben, nach dem Sohn greifen, der seine einzige Zukunft und die Erfüllung aller seiner Verheißungen ist. Diese Deutung legt sich aufgrund der parallelen Gestaltung mit 21,8–21 nahe. Beide Male ist ein Elternteil mit einem todgeweihten Abrahamssohn unterwegs, beide Male wird das Kind im letzten Augenblick durch einen Engel gerettet, der vom Himmel her die Eltern auffordert, das Rettende zu tun. Beide Geschichten erzählen vom Hören (21,17f) und Sehen (22,13f) der Todesnot durch die Gottheit, die sodann ihre Verheißung erneuert (21,18; 22,15–18).

Die Erzählung hat wohl auch deswegen eine so große Wirkungsgeschichte entfaltet, da sie von ihrer Qualität her zur Weltliteratur gehört: Der wortkarge Vater, der sich schwelgend mit dem Sohn auf dem Weg zum Opfer macht, ohne dass der Sohn weiß, dass er geopfert werden soll. Die knappen Dialoge und die Aufteilung der notwendigen Utensilien, die das Holz dem zu opfernden Sohn zureihen, das Messer aber dem opferwilligen Vater, steigern die Spannung ins schier Unerträgliche. Wie immer in den Erzählern-Erzählungen schweigt das Opfer, wenn es dazu geworden ist. Isaak kommt auch nach der Rettung nicht mehr zu Wort. Aber auch der Vater verstummt angesichts

der Ungeheuerlichkeit, die er im Begriff ist, für seinen Gott zu tun. Abraham besteht die Probe um seine Gottesfurcht. Sie erweist, dass er seine eigenen Interessen nicht über alles und alle stellt. Mit diesem absoluten Gehorsamsakt bringt Abraham seinen Glauben und sein soziales Leben in Einklang. Die Geschichte ist skandalös und will es auch sein. Durch die Geschichte hindurch hat sie dem verfolgten Volk Israel immer wieder als Identifikationsgeschichte gedient, dass Gott in manchen Zeiten nicht vor dem Gang in den Tod bewahrt, aber im Tod rettet. Insofern sollte man sich hüten, die Geschichte vorschnell als grausam abzulehnen. Aber sie ist freilich keine Geschichte, die man kleinen Kindern erzählen sollte.

Der Stammbaum Rebekkas: 22,20–24

²⁰Nach diesen Ereignissen meldete man Abraham: Auch Milka hat deinem Bruder Nahor Söhne geboren: ²¹Uz, seinen Erstgeborenen, dessen Bruder Bus sowie Kemuel, den Stammvater der Aramäer, ²²ferner Kesed, Haso, Pildasch, Jidif und Betuel. ²³Betuel zeugte Rebekka. Diese acht gebar Milka dem Nahor, dem Bruder Abrahams. Er hatte noch eine Nebenfrau namens Rëuma. ²⁴Auch sie bekam Kinder, nämlich Tebach, Gaham, Tahasch und Maacha.

Die Genealogie von Abrahams Bruder Nahor schließt an die Notizen von 11,29 an. Sie ist als Liste der Geburten seiner Frau Milka und seiner Nebenfrau Rëuma geschrieben. An einer Stelle wird die Genealogie Milkas bis in die Enkelgeneration erweitert. Dies ist das Signal, dass mit diesem Glied die Geschichte fortgesetzt werden wird: Es ist Rebekka, von der als einziger Tochter in der Hebräischen Bibel gesagt wird, dass sie »gezeugt« und nicht »geboren« wird. Wenn der Stammbaum als Bericht an Abraham gestaltet ist, wird bereits deutlich, dass die nächste Geschichte (Gen 24) ihn und Rebekka zusammenbringen wird. Dazwischen wird allerdings zuerst vom Tod Saras erzählt.

Saras Tod und Grabstätte: 23,1–20

23 Die Lebenszeit Saras betrug hundertsevenundzwanzig Jahre; so lange lebte Sara. ²Sie starb in Kirjat-Arba, das jetzt Hebron heißt, in Kanaan. Abraham kam, um die Totenklage über sie zu halten und sie zu beweinen. ³Danach stand Abraham auf, ging von seiner Toten weg und redete mit den Hetitern. Er sagte: ⁴Fremder und Halbbürger bin ich unter euch. Gebt mir ein Grab bei euch als Eigentum, damit ich meine Tote hinausbringen und begraben kann. ⁵Die Hetiter antworteten Abraham: ⁶Hör uns an, Herr! Du bist ein Gottesfürst in

unserer Mitte. In der vornehmsten unserer Grabstätten darfst du deine Tote begraben. Keiner von uns wird dir seine Grabstätte versagen und deiner Toten das Begräbnis verweigern. ⁷Abraham aber stand auf, verneigte sich tief vor den Bürgern des Landes, den Hetitern, ⁸verhandelte mit ihnen und sagte: Wenn ihr damit einverstanden seid, dass ich meine Tote hinausbringe und begrabe, dann hört mich an und setzt euch für mich ein bei Efron, dem Sohn Zohars! ⁹Er soll mir die Höhle von Machpela überlassen, die ihm gehört, am Rand seines Grundstücks. Zum vollen Geldwert soll er sie mir überlassen als eigene Grabstätte mitten unter euch. ¹⁰Efron saß unter den Hetitern. Der Hetiter Efron antwortete Abraham, sodass es die Hetiter, alle, die zum Tor seiner Stadt Zutritt hatten, hören konnten: ¹¹Nein, Herr, hör mich an: Das Grundstück überlasse ich dir und die Höhle darauf überlasse ich dir; in Gegenwart der Söhne meines Volkes überlasse ich sie dir. Begrab deine Tote! ¹²Da verneigte sich Abraham tief in Gegenwart der Bürger des Landes ¹³und sagte zu Efron, sodass es die Bürger des Landes hören konnten: Hör mich doch, bitte, an: Ich zahle das Geld für das Grundstück. Nimm es von mir an, damit ich dort meine Tote begrabe. ¹⁴Efron antwortete Abraham: ¹⁵Herr, hör mich an! Land im Wert von vierhundert Silberstücken, was bedeutet das schon unter uns? Begrab nur deine Tote!

¹⁶Abraham hörte auf Efron und wog ihm den Geldbetrag ab, den er in Gegenwart der Hetiter genannt hatte, vierhundert Silberstücke zum üblichen Handelswert. ¹⁷So ging das Grundstück Efrons in Machpela bei Mamre, das Feld mit der Höhle darauf und mit allen Bäumen auf dem Grundstück in seiner ganzen Ausdehnung ringsum, ¹⁸in den Besitz Abrahams über, in Gegenwart der Hetiter, aller, die zum Tor seiner Stadt Zutritt hatten.

¹⁹Dann begrub Abraham seine Frau Sara in der Höhle des Grundstücks von Machpela bei Mamre, das jetzt Hebron heißt, in Kanaan. ²⁰Das Grundstück samt der Höhle darauf war also von den Hetitern als Grabstätte in den Besitz Abrahams übergeben.

Die Erzählung von Tod und Begräbnis der Ahnfrau der ersten Generation wird durch priesterschriftliche Notizen, für die die Angabe des Lebensalters und die Grabtradition in Machpela charakteristisch sind, gerahmt (V.1f.19). Der Hauptteil der Erzählung ist vermutlich noch jünger und später dazugekommen. Sie erzählt vom Kauf des ersten Stücks Eigentum im verheißenen Land, da nach Gen

15,13–16 das Land in dieser Zeit noch nicht Erbbesitz der Erzeltern werden kann. Sara wird auf diese Weise in ihrem Tod die erste Erbin der Landverheißung. Die Verhandlungen um das Grundstück, auf dem jene Grabhöhle liegt, in der in der Genesis fast alle Erzeltern beigesetzt werden, wird ähnlich breit erzählt wie die Verhandlungen des Knechts in Gen 24,33ff. Diese beiden Erzählungen sind – ähnlich wie 21,8–21 und 22,1–19 – als Diptychon gestaltet: Die eine spleißt im Tor (V.10.18), dem geschlechtsspezifischen Treffpunkt der Männer, die andere am Brunnen (24,10ff), dem Treffpunkt der Frauen in einer altorientalischen Stadt. Geht es bei der einen um die verstorbene Ahnfrau, so in der anderen um die zu werdende künftige Frau. Die Grabstätte wird vom Heiliger Efron, mit dem der angesehene Patriarch in orientalischer Höflichkeit handelt, teuer mit Silber gekauft: Das Land, und sei es auch nur der Totenacker, ist Gabe Gottes, nicht Gabe der Völker an Israel.

REBEKKA UND ISAAK, DIE GENEALOGISCHE VERBINDUNG
VON NORDEN UND SÜDEN ISRAELS ALS
»ZWEITE GENERATION« DER ERZELTERN: 24,1 – 28,9

In genealogischen Texten, wie sie in Gen zweifelsohne insgesamt vorliegen, sind Heiraten als Vermischung zweier ursprünglich selbständiger Ethnien zu einem einzigen Volk zu lesen. Die Geschlechter um die so genannte »zweite Generation« der Erzeltern, um Rebekka und Isaak, haben die Funktion, die Einheit des Volkes »Israel« aus den zwei – sowohl von seinen Ursprüngen als auch von seiner Geschichte her die längste Zeit getrennten – Teilen des Südens und Nordens des Verheißungslandes aufzuzeteln. In der älteren Forschung, die mit einer geschichtlichen Kontinuität der Väterzeit zur Exoduszeit rechnete, wurde teils dem dann so genannten »Isaak-Kreis« historische Priorität zugebilligt. Die Erzeltern-Erzählungen sind aber wohl als zum Exodusgeschehen alternative Ursprungsgeschichte des südlichen Landestelles entstanden. Der Rebekka-Isaak-Kreis, in dem die Frau eindeutig dominiert, hat damit die Funktion, die Erzeltern des Südreichs mit jenen des Nordreiches zu verbinden. Von da her ist es nur logisch, dass die Abgrenzung dieser Generation »ausgefranst« sein muss: Die Geschichte Abrahams, des Erzvaters des Südreichs, wird in ihr weiter erzählt, und kaum ist dieser gestorben (25,7–11), wird der Stammvater des Nordreiches, Jakob, geboren (25,19ff), der nach dem Verlassen seines Elternhauses die tragende Handlungsfigur wird.

Rebekka in der Nachfolge Abrahams: 24,1–61

24 Abraham war alt und hochbetagt; der Herr hatte ihn mit allem gesegnet. ² Eines Tages sagte er zum Großknecht seines Hauses, der seinen ganzen Besitz vererbte: Leg deine Hand

unter meine Hüfte! ³ Ich will dir einen Eid beim Herrn, dem Gott des Himmels und der Erde, abnehmen, dass du meinem Sohn keine Frau von den Töchtern der Kanaaniter nimmst, unter denen ich wohne. ⁴ Du sollst vielmehr in meine Heimat zu meiner Verwandtschaft reisen und eine Frau für meinen Sohn Isaak holen. ⁵ Der Knecht entgegnete ihm: Vielleicht will aber die Frau mir gar nicht hierher in dieses Land folgen. Soll ich dann deinen Sohn in das Land zurückbringen, aus dem du ausgewandert bist? ⁶ Hüte dich, antwortete ihm Abraham, meinen Sohn dorthin zurückzubringen! ⁷ Der Herr, der Gott des Himmels, der mich weggeholt hat aus dem Haus meines Vaters und aus meinem Heimatland, der zu mir gesagt und mir geschworen hat: Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land! er wird seinen Engel vor dir hersenden und so wirst du von dort eine Frau für meinen Sohn mitbringen. ⁸ Wenn dir aber die Frau nicht folgen will, dann bist du von dem Eid, den du mir geleistet hast, entbunden. Meinen Sohn darfst du auf keinen Fall dorthin zurückbringen. ⁹ Da legte der Knecht seine Hand unter die Hüfte seines Herrn Abraham und leistete ihm in dieser Sache den Eid.

¹⁰ Der Knecht nahm zehn von den Kamelen seines Herrn und machte sich mit allerlei kostbaren Sachen aus dem Besitz seines Herrn auf die Reise. Er brach auf und zog nach Mesopotamien in die Stadt Nahors. ¹¹ Vor der Stadt ließ er die Kamele am Brunnen lagern. Es war gegen Abend, um die Zeit, da die Frauen herauskommen, um Wasser zu schöpfen. ¹² Er sagte: Herr, Gott meines Herrn Abraham, lass mich heute Glück haben und zeig meinem Herrn Abraham deine Huld! ¹³ Da stehe ich an der Quelle und die Töchter der Stadtbewohner werden herauskommen, um Wasser zu schöpfen. ¹⁴ Das Mädchen, zu dem ich dann sage: Reich mir doch deinen Krug zum Trinken!, und das antwortet: Trink nur, auch deine Kamele will ich tränken!, sie soll es sein, die du für deinen Knecht Isaak bestimmt hast. Daran will ich erkennen, dass du meinem Herrn Huld erweist.

¹⁵ Kaum hatte er aufgehört zu sprechen, da kam auch schon aus der Stadt Rebekka mit dem Krug auf der Schulter. Sie war dem Betuël geboren worden, dem Sohn der Milka, die die Frau Nahors, des Bruders Abrahams, war. ¹⁶ Das Mädchen war sehr schön und sie war ledig; noch kein Mann hatte sie erkannt. Sie stieg zur Quelle hinab, füllte ihren Krug und kam wieder herauf. ¹⁷ Da ging der Knecht

schnell auf sie zu und sagte: Lass mich ein wenig Wasser aus deinem Krug trinken! ¹⁸ Trink nur, mein Herr!, antwortete sie; ließ geschwind den Krug auf ihre Hand herab und gab ihm zu trinken. ¹⁹ Nachdem sie ihm zu trinken gegeben hatte, sagte sie: Auch für deine Kamele will ich schöpfen, bis sie sich satt getrunken haben. ²⁰ Flink leerte sie ihren Krug an der Tränke und lief noch einmal an den Brunnen zum Schöpfen. So schöpfte sie für alle Kamele. ²¹ Der Knecht Abrahams schaute ihr schweigend zu; er wollte sehen, ob der Herr seine Reise gelingen ließe oder nicht.

²² Als die Kamele mit dem Trinken fertig waren, nahm der Mann einen goldenen Nasenreif, einen halben Schekel schwer, und zwei goldene Spangen für ihre Arme, zehn Goldschekel schwer, ²³ und fragte: Wessen Tochter bist du? Sag mir doch, ob im Haus meines Vaters für uns Platz zum Übernachten ist! ²⁴ Sie antwortete ihm: Ich bin die Tochter Betuëls, des Sohnes der Milka und des Nahor. ²⁵ Weiter sagte sie zu ihm: Stroh und Futter haben wir reichlich, auch Platz zum Übernachten. ²⁶ Da verneigte sich der Mann, warf sich vor dem Herrn nieder ²⁷ und sagte: Gepriesen sei der Herr, der Gott meines Herrn Abraham, der es meinem Herrn nicht an Huld und Treue fehlen ließ. Der Herr hat mich geradewegs zum Haus des Bruders meines Herrn geführt.

²⁸ Das Mädchen lief weg und erzählte im Haus seiner Mutter alles, was vorgefallen war. ²⁹ Rebekka hatte einen Bruder namens Laban. Laban eilte zu dem Mann hinaus an die Quelle. ³⁰ Er hatte den Nasenreif und an den Händen seiner Schwester die Spangen gesehen und hatte gehört, wie seine Schwester Rebekka berichtete: So und so hat der Mann zu mir gesagt. Er kam zu dem Mann, der bei den Kamelen an der Quelle stand. ³¹ Laban sagte: Komm, du Gesegneter des Herrn! Warum stehst du hier draußen? Ich habe das Haus aufgeräumt und für die Kamele Platz gemacht. ³² Da ging der Mann mit ins Haus. Man schirrte die Kamele ab und gab ihnen Stroh und Futter. Für ihn und die Männer in seiner Begleitung brachte man Wasser zum Fußwaschen.

³³ Als man ihm zu essen vorsetzte, sagte der Knecht Abrahams: Ich esse nicht, bevor ich nicht mein Anliegen vorgebracht habe. Sie antworteten: Redel! ³⁴ Da berichtete er: Ein Knecht Abrahams bin ich. ³⁵ Der Herr hat meinen Herrn reichlich gesegnet, sodass er zu großem Vermögen gekommen ist.

Er hat ihm Schafe und Rinder, Silber und Gold, Knechte und Mägde, Kamele und Esel gegeben. ³⁶ Sara, die Frau meines Herrn, hat meinem Herrn noch in ihrem Alter einen Sohn geboren. Ihm vermachte er alles, was ihm gehört. ³⁷ Mein Herr hat mir den Eid abgenommen: Du darfst für meinen Sohn keine Frau von den Töchtern der Kanaaniter nehmen, in deren Land ich wohne. ³⁸ Reise vielmehr zum Haus meines Vaters und zu meiner Verwandtschaft und hol eine Frau für meinen Sohn! ³⁹ Ich entgegnete meinem Herrn: Vielleicht will aber die Frau nicht mitkommen. ⁴⁰ Darauf antwortete er mir: Der Herr, vor dem ich meinen Weg gegangen bin, wird dir seinen Engel mitschicken und deine Reise gelingen lassen. Du wirst schon eine Frau für meinen Sohn mitbringen aus meiner Verwandtschaft, aus dem Haus meines Vaters. ⁴¹ Von dem Eid, den du mir geleistet hast, sollst du dann entbunden sein, wenn du zu meinen Verwandten kommst und sie dir keine Frau geben. In diesem Fall bist du von dem Eid, den du mir geleistet hast, entbunden. ⁴² So kam ich heute an die Quelle und sagte: Herr, Gott meines Herrn Abraham, lass doch die Reise gelingen, auf der ich mich befinde. ⁴³ Da stehe ich nun an der Quelle. Kommt ein Mädchen aus der Stadt heraus, um Wasser zu schöpfen, dann will ich sagen: Gib mir doch aus deinem Krug ein wenig Wasser zu trinken! ⁴⁴ Sagt sie zu mir: Trink nur! Auch für deine Kamele will ich schöpfen!, so soll es die Frau sein, die der Herr für den Sohn meines Herrn bestimmt hat. ⁴⁵ Kaum hatte ich so zu mir gesagt, kam auch schon Rebekka mit dem Krug auf der Schulter heraus, stieg zur Quelle hinunter und schöpfte. Ich redete sie an: Gib mir doch zu trinken! ⁴⁶ Da setzte sie geschwind ihren Krug ab und sagte: Trink nur! Auch deine Kamele will ich tränken. Ich trank und sie gab auch den Kamelen zu trinken. ⁴⁷ Als ich sie fragte: Wessen Tochter bist du?, antwortete sie: Die Tochter Betuëls, des Sohnes Nahors, den ihm Milka gebar. Da legte ich ihr den Reif an die Nase und die Spangen um die Arme. ⁴⁸ Ich verneigte mich, warf mich vor dem Herrn nieder und pries den Herrn, den Gott meines Herrn Abraham, der mich geradewegs hierher geführt hat, um die Tochter des Bruders meines Herrn für dessen Sohn zu holen. ⁴⁹ Jetzt aber sagt mir, ob ihr geneigt seid, meinem Herrn Wohlwollen und Vertrauen zu schenken. Wenn nicht, so gebt mir ebenfalls Bescheid, damit ich mich dann anderswohin wende.

⁵⁰ Daraufhin antworteten Laban und Betuël: Die Sache ist vom Herrn ausgegangen. Wir können dir weder Ja noch Nein sagen. ⁵¹ Da, Rebekka steht vor dir. Nimm sie und geh! Sie soll die Frau des Sohnes deines Herrn werden, wie der Herr es gefügt hat. ⁵² Als der Knecht Abrahams ihre Antwort hörte, warf er sich vor dem Herrn zur Erde nieder. ⁵³ Dann holte der Knecht silbernen und goldenen Schmuck und Kleider hervor und schenkte sie Rebekka. Auch ihrem Bruder und ihrer Mutter überreichte er kostbare Geschenke. ⁵⁴ Er und die Männer seiner Begleitung aßen und tranken und gingen dann schlafen. Als sie am Morgen aufstanden, sagte der Knecht: Entlasst mich jetzt zu meinem Herrn! ⁵⁵ Der Bruder Rebekkas und ihre Mutter antworteten: Das Mädchen soll noch eine Zeit lang bei uns bleiben, etwa zehn Tage, dann mag sie sich auf die Reise begeben. ⁵⁶ Haltet mich nicht auf, antwortete er ihnen, der Herr hat meine Reise gelingen lassen. Lasst mich also zu meinem Herrn zurückkehren! ⁵⁷ Sie entgegneten: Wir wollen das Mädchen rufen und es selbst fragen. ⁵⁸ Sie riefen Rebekka und fragten sie: Willst du mit diesem Mann reisen? Ja, antwortete sie. ⁵⁹ Da ließen sie ihre Schwester Rebekka und ihre Amme mit dem Knecht Abrahams und seinen Leuten ziehen. ⁶⁰ Sie segneten Rebekka und sagten zu ihr:

Du, unsere Schwester, / werde Mutter von tausendmal Zehntausend! / Deine Nachkommen sollen besetzen / das Tor ihrer Feinde.

⁶¹ Rebekka brach mit ihren Mägden auf. Sie bestiegen die Kamele und folgten dem Mann. Der Knecht nahm Rebekka mit und trat die Rückreise an.

5: 12,1-44 • 7: 13,14-17; 15,17-21 • 11: 27-32 • 60: 22,17.

Die Ahnfrau ist tot, der Sohn noch nicht verheiratet. Soll die Generationenfolge der Verheißungslinie weitergehen, muss für Isaak eine Frau gefunden werden. Die Braut-schaugeschichte von Gen 24 ist eine junge Erzählung. Sie ist ein Beitrag in der Diskussion um die nachexilische Mischehenfrage. Die Antwort, die Gen 24 gibt, ist ein Mittelweg zwischen den beiden Polen der Ablehnung jeglicher Ehe außerhalb des Volkes, die sogar für eine Scheidung bestehender Ehen mit Frauen außerhalb der Gemeinde plädiert (vgl. Esra 10 und Neh 13), und der liberalen Position wie sie das Rutbuch vertritt, das zur Beurteilung von Frauen nicht die ethnische Herkunft, sondern das ethische Verhalten der Frau allein für relevant erachtet. Gen 24 plädiert für Ehen innerhalb der Sippe. Wichtiger aber als die rechte Herkunft, ist die Tatsache, dass die Frau ins Land zu gehen bereit ist, d.h. im Kontext der Entste-

hungszelt, dass sie zur Rückkehr aus der → Gola bereit ist. Die Einleitung zur Erzählung spielt im Land (V.1-9). Abraham beauftragt seinen Knecht, eine Braut für Isaak aus der Familie seines Vaters zu suchen, die dieselben Bedingungen erfüllen soll wie er: Sie soll bereit sein, ihr Elternhaus und ihr Land zu verlassen und ins Land zu ziehen (V.7; vgl. 12,1ff). Unter Eid schickt er den Knecht aus, der seines Schwures nur ledig wird, wenn er keine Frau findet, die dazu bereit ist. Der Knecht jedoch hat eigene Vorstellungen von der künftigen Frau seines jungen Herrn: Sie muss die Kriterien einer fähigen Frau, einer *Eschet Chajil*, erfüllen (vgl. Spr 31,10ff), die mehr zu geben bereit ist als gefordert. Dies will er daran prüfen, ob die Frau nicht nur ihm zu trinken reichen wird, sondern auch an seine Tiere denkt und bereit ist, den Kamelen zu schöpfen, die sprichwörtlich viel saufen. Um eine solche Frau zu treffen, setzt er sich zu der Stunde, zu der die jungen Frauen zum Wasserholen aus der Stadt heraus kommen, an den Brunnen der Stadt Nahors (V.10-14). Das Gebet, in dem der Knecht seine Bedingungen formuliert hat, wird sofort erhört: Rebekka kommt aus der Stadt heraus. Sie wird vom Erzähler als aus der rechten Familie stammend, als sehr schön und als heiratsfähiges Mädchen vorgestellt (V.15f). Der Knecht aber weiß von all dem noch nichts und macht seine Probe, die Rebekka vorzüglich besteht (V.17-21). Noch bevor er sie über ihre Herkunft befragt, beschenkt er sie mit dem Goldschmuck, den er offensichtlich als Brautgeschenk im Gepäck hat. Als er hört, dass es sich gefügt hat, dass er die Tochter jener Familie getroffen hat, die er suchen sollte, spricht der Knecht bereits die Preisung JHWHs aus, die auf weiteres Gelingen seines Auftrags verweist (V.26f). Da in diesen Gesellschaften offensichtlich Frauen nicht unangekündigt Männer ins Haus bringen können, läuft Rebekka nach Hause und berichtet vom Vorgefallenen. Wird im Hebräischen normalerweise das Elternhaus als »Vaterhaus« bezeichnet, so heißt es hier irregulär »Haus der Mutter« (V.28): In dieser Familie sind die Frauen für Israel bedeutender als die Männer, denn aus ihr kommen in drei Generationen die Mütter des Volkes. Rebekkas Bruder holt schließlich Abrahams Knecht ins Haus und bletet ihm Mahl und Herberge für sich und seinen Tross an (V.29-32). Aber der Knecht will zuerst seinen Auftrag erledigen und trägt die Brautwerbung für den Sohn jenes Mannes vor, dessen Kurzbiographie er der Familie Nahors erzählt. V.33-49 sind eine Rekapitulation der gesamten Geschichte aus der Sicht des Knechts, die mit der entscheidenden Frage endet (V.49). Die Reaktion der Familie ist zustimmend, da die göttliche Fügung des Ganzen anerkannt wird. Die Entscheidung darüber, wann ins Land gezogen wird, wird jedoch der Braut selber überlassen: Sie ist bereit zu »gehen« (V.58), wie einst Abraham »gegangen« war (12,4). Der Familiensegen über die Braut spielt wortwörtlich auf die Verheißungen der Rede des göttlichen Boten in 22,17 an, wodurch Rebekka abermals mit Abraham parallelisiert wird: Sie tritt mit ihrer Bereitschaft, den Lebenskontext zu verlassen, in seine Fußstapfen; sie

erhält daher einen Segen ähnlich jenem ihres künftigen Schwiegervaters. Obwohl die beiden erzählerisch nie zusammengeführt werden, wird die Figur der Schwiegertochter durch die des Erzvaters ausgedeutet. Der Bericht vom Aufbruch und der Rückreise beschließen den Teil der Geschichte, der im Osten spielt.

Isaak und Rebekka: 24,62-67

⁶² Isaak war in die Gegend des Brunnens von Lahai-Roi gekommen und hatte sich im Negeb niedergelassen. ⁶³ Eines Tages ging Isaak gegen Abend hinaus, um sich auf dem Feld zu beschäftigen. Als er aufblickte, sah er: Kamele kamen daher. ⁶⁴ Auch Rebekka blickte auf und sah Isaak. Sie ließ sich vom Kamel herunter ⁶⁵ und fragte den Knecht: Wer ist der Mann dort, der uns auf dem Feld entgegenkommt? Der Knecht erwiderte: Das ist mein Herr. Da nahm sie den Schleier aus und verhüllte sich.

⁶⁶ Der Knecht erzählte Isaak alles, was er ausgerichtet hatte. ⁶⁷ Isaak führte Rebekka in das Zelt seiner Mutter Sara. Er nahm sie zu sich und sie wurde seine Frau. Isaak gewann sie lieb und tröstete sich so über den Verlust seiner Mutter.

Mit V.62 wird erstmals Isaak eingeleitet, der bislang in der Erzählung noch nie handelnd aufgetreten ist. Er wohnt offensichtlich nicht bei Abraham in Hebron, sondern in der Gegend jenes Brunnens, den die zweite Frau seines Vaters benannt hat, bei Beer Lahai-Roi (V.62; vgl. 16,13: »Brunnen des Lebendigen, der nach mir schaut«). Die beiden Brautleute sehen einander von Ferne. Was die EU hier als orientalisierende Szene der ersten Begegnung eines Paares übersetzt, ist nicht so eindeutig, wie es scheint: Rebekka »fällt« vom Kamel und die Verschleierung von Frauen ist im AT nirgends als Signal von Keuschheit nachweisbar (vgl. etwa 38,15). Die Szene ist eigenartig träge gestaltet, was jedoch nicht an der lebendig vorgestellten Figur Rebekkas, sondern an jener Isaaks hängt. In dieses Konzept der Darstellung des Patriarchen passt auch die Notiz, dass seine Frau für ihn zum Mutterersatz wird (V.67). Isaak ist der blasser Mann an der Seite einer starken Frau, die ihrem Schwiegervater ebenbürtig ist.

Abrahams Söhne mit Ketura: 25,1-6

25 Abraham nahm sich noch eine andere Frau, namens Ketura. ² Sie gebar ihm Simran, Jokschan, Medan, Midjan, Jiszbak und Schuach. ³ Jokschan zeugte Scheba und Dedan. Die Söhne Dedans waren die Aschuriter, die Letuschiter und die Lëummiter. ⁴ Die Söhne Midjans waren Efa, Efer, Henoch, Abida und Eidaga. Sie alle waren Söhne Keturas. ⁵ Abraham vermachte Isaak alles,

was ihm gehörte. ⁶ Den Söhnen der Nebenfrauen, die er hatte, gab Abraham Geschenke und schickte sie noch zu seinen Lebzeiten weg nach Osten, ins Morgenland, weit weg von seinem Sohn Isaak.

Vor der Todesnotz über den Erzvater wird noch ein weiterer Zweig seines Stammbaumes vorgestellt: seine Söhne mit seiner Frau Ketura, die in keiner der Erzählungen erwähnt wird. Der Stammbaum läuft auf Midjan hinaus, denn nur seine Linie wird in die Enkelgeneration fortgeführt. → Midjan ist jenes Nachbarvolk, das in der erzählten Geschichte Israels vor allem in der Richterzeit das Land immer wieder streift macht. Auch mit ihm weiß man sich also, wie mit → Ammon, → Moab und → Edom, von Anfang an verwandt. Den Abschluss des Stammbaumes bildet die vielsagende Notiz, dass Abraham die Kinder aller Nebenfrauen abfindet und in den Osten fortschickt, weit weg von Isaak (V.6). Isaak ist der alleinige Erbe der Verheißung (V.5). Seine Linie begründet das Volk Israel.

Abrahams Tod und Begräbnis: 25,7-11

⁷ Das ist die Zahl der Lebensjahre Abrahams: Hundertfünfundszwanzig Jahre wurde er alt, ⁸ dann verschied er. Er starb in hohem Alter, betagt und lebenssatt, und wurde mit seinen Vorfahren vereint. ⁹ Seine Söhne Isaak und Ismael begruben ihn in der Höhle von Machpela bei Mamre, auf dem Grundstück des Hetiters Efron, des Sohnes Zohars, ¹⁰ auf dem Grundstück, das Abraham von den Hetitern gekauft hatte. Dort sind Abraham und seine Frau Sara begraben. ¹¹ Nach dem Tod Abrahams segnete Gott seinen Sohn Isaak und Isaak ließ sich beim Brunnen Lahai-Roi nieder.

10: 23,16-18.

Gibt es von der Ahnfrau der ersten Generation eine Erzählung, die sich um ihren Tod und ihr Begräbnis rankt, so sind die entsprechenden Ereignisse bei Abraham auf eine Notiz beschränkt, die im Stile der Priesterschrift das Nötigste kundtut: Er stirbt im gesegneten Alter von hundertfünfundszwanzig Jahren. Die Formulierung, dass er alt und lebenssatt stirbt (V.8), meint nicht, dass er des Lebens überdrüssig ist, sondern dass es auch ein zufriedenes »Genug« gibt. Wenn es heißt, dass er »zu seinem Volk versammelt« wird, so wird elnerselts auf die Begräbnispraxis, nach der nach dem Verwesen des Leichnams die Knochen eingesammelt und aufbewahrt werden, hingewiesen. Andererseits spricht daraus die Abfassungszelt: Der erzählten Zelt nach dürfte Abraham noch kein Volk haben, er muss erst zu einem werden. In der erzählenden Zelt aber wird ein Begräbnis im Familiengrab als ein friedvoller Abschluss eines gesegneten Lebens erachtet. Obwohl unmittelbar vorher von seinen Söhnen mit Ketura berichtet wurde, sind es dennoch nur Isaak und Ismael, die beiden legitimen Söhne

nach der Priesterschrift, die ihn in Machpela an der Seite Saras begraben (V.10). Die Überleitung zu den Erzählungen der nächsten Generation wird durch die Notiz vom Segen JHWHs und die Angabe des künftigen Wohnortes seines Sohnes in Beer Lahal-Roi gestaltet (V.11; vgl. 24,62).

Der Stammbaum der Ismaeliter: 25,12–18

¹² Das ist die Geschlechterfolge nach Ismael, dem Sohn Abrahams. Ihn hatte die Ägypterin Hagar, die Magd Saras, Abraham geboren. ¹³ Das sind die Söhne Ismaels nach ihren Namen und nach ihrer Geschlechterfolge: Der Erstgeborene Ismaels war Nebajot; dann kamen Kedar, Adbeel, Milbsam, ¹⁴ Mischma, Duma, Massa, ¹⁵ Hadad, Tema, Jetur, Nafisch und Kedma. ¹⁶ Das waren die Söhne Ismaels und das waren die Namen, die sie in ihren Siedlungen und Zeltlagern trugen: zwölf Fürsten, je einer für einen Stamm. ¹⁷ Und das ist die Zahl der Lebensjahre Ismaels: hundertsevenunddreißig Jahre. Dann verschied er und wurde mit seinen Vorfahren vereint. ¹⁸ Ihr Siedlungsgebiet reichte von Hawila bis Schur, das Ägypten gegenüber an der Straße nach Assur liegt. Über alle seine Brüder fiel er her.

Der Vater ist tot und begraben, es ist Zeit, die Geschichte der Söhne zu erzählen. Mit den zwei *toledot*-Formeln, »dies ist die Geschlechterfolge«, für Ismael (V.12) und für Isaak (V.19), werden die Erzählungen über die nächste Generation eingeleitet. V.12–18 bringt zunächst den Stammbaum des Sohnes der Hagar, die gemäß der Vorstellung von 16,1 Ägypterin und Sklavin Saras genannt wird. Die Einspielung von Gen 16 – nicht der kontextuell viel näheren Erzählung von Gen 21,8ff – beschließt auch den Abschnitt in V.18b: Ismael verhält sich gemäß dem Orakel aus 16,12 und setzt sich tatsächlich gegen seine Brüder durch. V.13f ist eine Namen aufzählende Genealogie einer Generation. Ismael zeugt zwölf Söhne und diese werden, in Erfüllung der Zusage von 17,20, als Fürsten vorgestellt (V.16). Die Zwölffzahl, die den Beginn der Einlösung der Volksverheißung anzeigt, wird die Verheißungslinie erst in der nächsten Generation, bei Isaaks Enkeln, erreichen. Siedlungsnutzen und die Zahl der Lebensjahre Ismaels (V.17f) beenden diesen Abschnitt, der zweifellos auf alle Hagar- und Ismaeltraditionen bereits zurückblickt.

Zwei Völker im Leibe Rebekkas: 25,19–26

¹⁹ Und das ist die Geschlechterfolge nach Isaak, dem Sohn Abrahams: Abraham zeugte Isaak. ²⁰ Isaak war vierzig Jahre alt, als er Rebekka zur Frau nahm. Sie war die Tochter des Aramäers Betuël aus Paddan-Aram, eine Schwester des Aramäers Laban. ²¹ Isaak betete zum Herrn für seine Frau, denn sie

war kinderlos geblieben, und der Herr ließ sich von ihm erbitten. Als seine Frau Rebekka schwanger war, ²² stießen die Söhne einander im Mutterleib. Da sagte sie: Wenn das so ist, was soll dann aus mir werden? Sie ging, um den Herrn zu befragen.

²³ Der Herr gab diese Antwort: Zwei Völker sind in deinem Leib, / zwei Stämme trennen sich / schon in deinem Schoß. / Ein Stamm ist dem andern überlegen, / der ältere muss dem jüngeren dienen.

²⁴ Als die Zeit ihrer Niederkunft gekommen war, zeigte es sich, dass sie Zwillinge in ihrem Leib trug. ²⁵ Der erste, der kam, war rötlich, über und über mit Haaren bedeckt wie mit einem Fell. Man nannte ihn Esau. ²⁶ Darauf kam sein Bruder; seine Hand hielt die Ferse Esaus fest. Man nannte ihn Jakob (Fersenhalter). Isaak war sechzig Jahre alt, als sie geboren wurden.

Die Geschlechterfolge des Verheißungssohnes setzt vorerst bei seinem Vater Abraham ein, datiert sodann die bereits erzählte »erat mit Rebekka«, welche mit einer kleinen Genealogie, die den Vater und den Bruder angibt, vorgestellt wird (V.19f). V.21 überträgt das in der direkten Verheißungslinie bekannte Motiv der vorerst unfruchtbaren Ahnfrau (Sara, Rahel, Tamar und Rut) auch auf Rebekka, obwohl damit keine Geschichte verbunden ist: Es ist zum theologischen Motiv geworden, das anzeigt, dass es die spätgeborenen Söhne der unfruchtbaren Frauen in besonderer Weise mit Gott zu tun haben. Das NT knüpft mit Elisabeth und ihrem Sohn Johannes an dieses bekannte Motiv an, um es bei Maria und ihrem Kind umzukehren: Sie wird nicht zu einem Zeitpunkt schwanger, wo dies *nicht mehr* geht, sondern wo dies *noch nicht* geht. So tritt die Schwangerschaft Rebekkas auch nicht einfach nach dem Betschlaf mit ihrem Mann ein, sondern nach dessen Intervention bei Gott, der sich erbitten lässt.

V.22ff erzählt vorerst Völkergeschichte als Schwangerschaftsbeschwerden einer Frau. Rebekka geht wegen dieser Beschwerden an ein ungenanntes Heiligtum, um JHWH zu befragen, und bekommt ein Orakel, das über das Zusammenleben ihrer beiden Kinder, die sie erwartet und die Völkern gleichgesetzt werden, Aufschluss gibt: Wie in der ersten Generation der Erzeltern wird auch hier, entgegen dem üblichen Erbgesetz (vgl. Din 21,15ff), der Jüngere in die Verheißungslinie eintreten und dem älteren überlegen sein (V.23). Die kurze Erzählung über den Geburtsvorgang bewahrt bereits einen Teil des Orakels: Sie gebiert tatsächlich Zwillinge und diese rivalisieren bereits bei der Geburt miteinander. Der eine hält die Ferse (*aqeb*) des anderen und wird daher *Jaqob* genannt. Das Äußere Esaus, des Erstgeborenen, wird in Anlehnung an die Namen seiner künftigen Siedlungsgebiete beschrieben: Er ist rötlich (*admoni*) und voller Haare (*sear*), wird in

Edom wohnen und sich mit Seir vereinen (vgl. Gen 36). Die Geburts Erzählung wird durch die Datierung in das Lebenskontinuum Isaaks eingeordnet (V.26). Er ist sechzig Jahre alt, als Rebekka den beiden das Leben schenkt.

Jakob und Esau: 25,27–34

²⁷ Die Knaben wuchsen heran. Esau war ein Mann geworden, der sich auf die Jagd verstand, ein Mann des freien Feldes. Jakob dagegen war ein untadeliger Mann und blieb bei den Zelten. ²⁸ Isaak hatte Esau lieber, denn er aß gern Wildbret; Rebekka aber hatte Jakob lieber.

²⁹ Einst hatte Jakob ein Gericht zubereitet, als Esau erschöpft vom Feld kam. ³⁰ Da sagte Esau zu Jakob: Gib mir doch etwas zu essen von dem Roten, von dem Roten da, ich bin ganz erschöpft. Deshalb heißt er Edom (Roter). ³¹ Jakob gab zur Antwort: Dann verkauf mir jetzt sofort dein Erstgeburtsrecht! ³² Schau, ich sterbe vor Hunger, sagte Esau, was soll mir da das Erstgeburtsrecht? ³³ Jakob erwiderte: Schwör mir jetzt sofort! Da schwor er ihm und verkaufte sein Erstgeburtsrecht an Jakob. ³⁴ Darauf gab Jakob dem Esau Brot und Linsengemüse; er aß und trank, stand auf und ging seines Weges. Vom Erstgeburtsrecht aber hielt Esau nichts.

33: Hebr 12,16f.

Die Kinderzeit der beiden Söhne wird mit einem Satz überbrückt; außerdem werden die Präferenzen der beiden und die Vorliebe der Eltern für eines ihrer Kinder angegeben: Esau, den der Vater bevorzugt, ist ein Mann der Jagd und daher einer des freien Feldes geworden, während Rebekkas Lieblingssohn Jakob als gesittet gilt und lieber bei den Zelten bleibt (V.27f). Die folgende Geschichte, an die die Konstellation von Gen 27 nahtlos anknüpft, ist daher, ähnlich wie jene von Kain und Abel (Gen 4), häufig als kulturgeschichtliche Erzählung über die Rivalität zwischen den Gruppen von Jägern und Ackerbauern gedeutet worden. Solche Motive mögen mitspielen, aber die Erzählung hat ihren Skopus in der Konkurrenz um die Verheißungslinie, die regulär durch Erstgeburt und Segen weitergegeben wird. 25,27–34 handelt vom Verkauf des Erstgeburtsrechts und deutet nochmals die Namen der beiden. Jakob erlistet sich das Recht der Erstgeburt, die ihm den Hauptteil des Erbes sichert, als Esau erschöpft von der Jagd nach Hause kommt und Hunger hat. Um das sprichwörtlich gewordene Linsengericht, das rot (*adom*, V.30; vgl. V.25) ist und daher an Edom anspielt, verkauft er den familiären Vorzug, der theologisch gesehen den Vorrang in der Verheißung bedeutet. Esaus Essen, Aufstehen und Weggehen als ob nichts gewesen wäre, beweist für den Erzähler, dass er keinen Wert auf den durch Geburt erworbenen Vorzug legt (V.34), während Jakob von Anfang an danach trachtet (vgl. V.26).

Die Gefährdung Rebekkas: 26,1–12

26 Im Land brach eine Hungersnot aus, eine andere als die frühere zur Zeit Abrahams. Isaak begab sich nach Gerar zu Abimelech, dem König der Philister. ² Da erschien ihm der Herr und sprach: Geh nicht nach Ägypten hinunter, bleib in dem Land wohnen, das ich dir verspreche. ³ Halte dich als Fremder in diesem Land auf! Ich will mit dir sein und dich segnen. Denn dir und deinen Nachkommen gebe ich alle diese Länder und erfülle den Eid, den ich deinem Vater Abraham geleistet habe. ⁴ Ich mache deine Nachkommen zahlreich wie die Sterne am Himmel und gebe ihnen alle diese Länder. Mit deinen Nachkommen werden alle Völker der Erde sich segnen, ⁵ weil Abraham auf meinen Ruf gehört und weil er auf meine Anordnungen, Gebote, Satzungen und Weisungen geachtet hat. ⁶ Isaak blieb also in Gerar.

⁷ Als sich die Männer des Ortes nach seiner Frau erkundigten, sagte er: Sie ist meine Schwester. Er fürchtete sich nämlich zu sagen: Sie ist meine Frau. Er dachte: Die Männer des Ortes könnten mich sonst wegen Rebekka umbringen. Sie war nämlich schön. ⁸ Nachdem er längere Zeit dort zugebracht hatte, schaute einmal Abimelech, der König der Philister, durch das Fenster und sah gerade, wie Isaak seine Frau Rebekka liebte. ⁹ Da rief Abimelech Isaak und sagte: Sie ist ja deine Frau. Wie konntest du behaupten, sie sei deine Schwester? Da antwortete ihm Isaak: Ich sagte mir: Ich möchte nicht ihrretwegen sterben. ¹⁰ Abimelech entgegnete: Was hast du uns da angetan? Beinahe hätte einer der Leute mit deiner Frau geschlafen; dann hättest du über uns Schuld gebracht. ¹¹ Abimelech ordnete für das ganze Volk an: Wer diesen Mann oder seine Frau anrührt, wird mit dem Tod bestraft.

¹² Isaak säte in diesem Land und er erntete in diesem Jahr hundertfältig. Der Herr segnete ihn.

1–11 || 12,10–20; 20,1–18 • 3: 15,18–21 • 4: 15,5; 12,3; 18,18; 22,18; 28,14.

Zwischen die beiden zusammengehörigen Erzählungen von 25,27ff und 27,1ff sind, gleichsam um die Lebenszeit Isaaks zu überbrücken, zwei Geschichten dazwischen gestellt, die ähnlich aus dem Abraham-Sara-Kreis bereits bekannt sind. 26,1–11 bringt eine weitere Version der Preisgabe Erzählung. Als wiederum eine Hungersnot über das Land kommt, will auch Isaak das Land Richtung Ägypten verlassen, wird jedoch von seinem Gott mit dem Verweis auf die Abraham gegebene Verheißung daran gehindert. V.3–4 kommt dabei einer Erneuerung sämtlicher bisher ge-

gebenen Verheißungen für die nächste Generation durch JHWH gleich. Isaak erhält sie jedoch nicht wie sein Vater unter einer Bedingung, sondern aufgrund der Verdienste Abrahams, die dem Halten der Tora gleichkommen (V.5). Isaak bleibt aufgrund göttlicher Anweisung – wie sein Vater nach Gen 20 – in Gerar und bedient sich der gleichen Strategie wie dieser (V.6f): Er verleugnet seine Ehefrau und deklariert sie als Schwester. Diesmal allerdings geschieht lange Zeit nichts. Erst als Abimelech, der Philisterkönig, die Indiskretion begeht und durch das Fenster der beiden schaut, sieht er am »Lachen« der beiden, dass es sich um ein Ehepaar handeln muss. Die Begebenheit spielt wiederum mit dem Namen Isaak. Obwohl nichts geschehen ist, fordert der fremde Herrscher vom Erzvater Rechenschaft, die ganz ähnlich ausfällt wie jene von Abraham in 12,18 und 20,9. Anstatt jedoch dem Patriarchen zu verbieten, diese Strategie abermals zu wählen, spricht er die Drohung für die Männer seines eigenen Volkes aus, dass, wer diesen Mann oder seine Frau je anrührt, des Todes sei (V.9–11). Stand Isaak von Anfang an unter göttlichem Bestand, so steht er nun auch unter königlichem Schutz. Wo die beiden Söhne sich aufhalten, die nach 25,27 doch schon mehr als halbwüchsig sein müssen, wird nicht gesagt und auch nicht, in welchem Alter Rebekka immer noch schön ist (V.7b). In der dritten Geschichte wird die Ahnfrau bloß gefährdet, während sie in den beiden ersten preisgegeben wird. Auch die Verheißung steht zu keiner Zeit zur Diskussion: Sie wird sogar eingangs explizit von Gott erneuert. Wenn es in V.12 heißt, dass Isaak hundertfach erntet, was er gesät hat, so kommt sein Reichum in dieser Version der Geschichte weder durch einen zweifelhaften Brautpreis (12,16) noch durch Reparationszahlungen (20,14–16) zustande, sondern durch den Segen seines Gottes.

Brunnenstreitigkeiten mit den Philistern: 26,13–33

¹³ Der Mann wurde reicher und reicher, bis er sehr wohlhabend war. ¹⁴ Er besaß Schafe, Ziegen und Rinder und zahlreiches Gesinde, sodass ihn die Philister beneideten. ¹⁵ Die Philister schütteten alle Brunnen zu, die die Knechte zur Zeit seines Vaters Abraham gegraben hatten, und füllten sie mit Erde. ¹⁶ Da sagte Abimelech zu Isaak: Zieh von uns fort; denn du bist uns viel zu mächtig geworden. ¹⁷ Isaak zog fort, schlug sein Lager im Tal von Gerar auf und ließ sich dort nieder. ¹⁸ Die Brunnen, die man zur Zeit seines Vaters Abraham gegraben hatte und die die Philister nach dem Tod Abrahams zugeschüttet hatten, ließ Isaak wieder aufgraben und gab ihnen dieselben Namen, die ihnen sein Vater gegeben hatte. ¹⁹ Die Knechte Isaaks gruben in der Talsohle und fanden dort einen Brunnen mit frischem Was-

ser. ²⁰ Die Hirten von Gerar stritten mit den Hirten Isaaks und behaupteten: Uns gehört das Wasser. Da nannte er den Brunnen Esek (Zank), denn sie hatten mit ihm gezankt. ²¹ Als sie einen anderen Brunnen gruben, stritten sie auch um ihn; so nannte er ihn Sitna (Streit). ²² Darauf brach er von dort auf und grub wieder einen anderen Brunnen. Um ihn stritten sie nicht mehr. Da nannte er ihn Rehobot (Weite) und sagte: Jetzt hat uns der Herr weiten Raum verschafft und wir sind im Land fruchtbar geworden.

²³ Von dort zog er nach Beerscheba hinauf. ²⁴ In jener Nacht erschien ihm der Herr und sprach: Ich bin der Gott deines Vaters Abraham. Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir. Ich segne dich und mache deine Nachkommen zahlreich wegen meines Knechtes Abraham. ²⁵ Dort baute er einen Altar, rief den Namen des Herrn an und schlug sein Zelt auf. Isaaks Knechte hoben dort einen Brunnen aus.

²⁶ Eines Tages kam zu ihm Abimelech aus Gerar mit seinem Vertrauten-Ahusat und seinem Feldherrn Pichol. ²⁷ Isaak sagte zu ihnen: Weshalb kommt ihr zu mir? Ihr seid mir doch Feind und habt mich aus eurem Gebiet ausgewiesen. ²⁸ Sie entgegneten: Wir haben deutlich gesehen, dass der Herr mit dir ist, und wir dachten: Zwischen uns und dir sollte ein Eid stehen. Wir wollen mit dir einen Vertrag schließen. ²⁹ Du wirst uns nichts Böses zufügen, wie auch wir dich nicht angetastet haben; wir haben dir nur Gutes erwiesen und dich in Frieden ziehen lassen. Du bist nun einmal der Gesegnete des Herrn. ³⁰ Da bereitete er ihnen ein Mahl und sie aßen und tranken. ³¹ Früh am Morgen standen sie auf und leisteten einander den Eid. Isaak entließ sie und sie schieden von ihm in Frieden.

³² Am selben Tag kamen die Knechte Isaaks und erzählten ihm von dem Brunnen, den sie gegraben hatten. Sie meldeten ihm: Wir haben Wasser gefunden. ³³ Da nannte er ihn Schiba (Eid); darum heißt die Stadt bis auf den heutigen Tag Beerscheba (Eidbrunn).

33: 21,31.

Die Preisgabe der Ahnfrau und der durch sie erworbene Reichtum waren sowohl in 13,1f als auch in 21,22f Anlass zu Brunnenstreitigkeiten. Auch hier wird der Herdenreichtum zur Ursache der Konflikte mit den Philistern, die – wie später die Ägypter – Angst vor Übervorteilung und Überfremdung haben (V.16; vgl. Ex 1,9f). Sie versuchen, Isaaks Lebensraum zu schmälern, indem sie die Brunnen seines Vaters zuschütteten (V.15). Als Isaak sich von Abime-

lech trennt, gräbt er die Brunnen neu und benennt sie mit den alten, vom Vater gegebenen Namen. Die Hirten der Gegner jedoch machen ihm die Wasserstellen aufs Neue streitig. Dieser Konflikt gibt zwei Brunnen ihre Namen (V.20f). Isaak jedoch sucht nicht den Streit, sondern weicht in die Weite aus und benennt damit wiederum einen Landstrich (V.22). Wenn V.22b das Fruchtbar-Werden im Land konstatiert, so erfüllt sich anfanghaft mit dem Verheißungssohn die Mehrungsverheißung von Gen 1,28; 9,1,7 und 17,6.

Isaak zieht sodann nach → Beerscheba, wo ihm JHWH erscheint, sich als Gott seines Vaters zu erkennen gibt und die Verheißung abermals erneuert. Der Patriarch baut daraufhin dort wie Abraham einen Altar, opfert aber ebenfalls nicht, sondern ruft den Namen JHWHs an (V.23f) und gräbt einen Brunnen. Der Abschnitt V.26–33 weiß noch einmal von der Benennung des Brunnens Beerscheba aufgrund eines Vertrags mit einer Eideszeremonie. Abimelech tritt abermals mit seinem Feldherrn Pichol auf (V.26; vgl. 21,22ff) und beantragt einen Friedensbund, da Isaak offensichtlich der Gesegnete JHWHs ist (V.29). Ein Bundesmahl mit Schwur beendet das Treffen (V.31). Die Grabung und Benennung des Brunnens von Beerscheba jedoch geschieht am selben Tag, nachdem die Philisterdelegation bereits abgereist ist (V.33).

Insgesamt macht Gen 26 mit seinen wenig spannend erzählten Geschichten den Eindruck von nachgestalteten Texten. Isaaks Leben verläuft ähnlich wie jenes seines Vaters Abraham, dessen Taten und Verdienste jedoch allseits präsent sind und den Sohn vor wirklich gefährlichen Abenteuern bewahren.

Die Mischehen Esaus: 26,34–35

³⁴ Als Esau vierzig Jahre alt war, nahm er Judit, die Tochter des Hetiters Beerli, und Basemat, die Tochter des Hetiters Elon, zu Frauen. ³⁵ Sie wurden für Isaak und Rebekka Anlass zu bitterem Gram.

Im selben Lebensalter wie der Vater nimmt sich der Erstgeborene Esau Frauen aus heidnischen Familien, wie sie auch in Gen 23 als in Hebron ansässig gezeichnet werden. Mit Judit und Basemat, den beiden Frauen Esaus, sind jedoch die Schwiegereltern Isaak und Rebekka nicht einverstanden. V.35 deklariert die beiden als mischehenfeindlich. Offensichtlich meldet sich hier jene nachexilische Partei zu Wort, die in Esra 9 – 10 oder Neh 13 sogar für Außlösung bestehender Mischehen plädiert. Die Notiz wird ab 27,46ff wieder aufgegriffen werden.

Der Segensbetrug: 27,1–40

27 Als Isaak alt geworden und seine Augen erloschen waren, sodass er nicht mehr sehen konnte, rief er seinen älteren Sohn Esau und

sagte zu ihm: Mein Sohn! Er antwortete: Hier bin ich. ² Da sagte Isaak: Du siehst, ich bin alt geworden. Ich weiß nicht, wann ich sterbe. ³ Nimm jetzt dein Jagdgerät, deinen Köcher und deinen Bogen, geh aufs Feld und jag mir ein Wild! ⁴ Bereite mir dann ein leckeres Mahl, wie ich es gern mag, und bring es mir zum Essen, damit ich dich segne, bevor ich sterbe.

⁵ Rebekka hatte das Gespräch zwischen Isaak und seinem Sohn Esau mit angehört. Als Esau zur Jagd aufs Feld gegangen war, um ein Wild herbeizuschaffen, ⁶ sagte Rebekka zu ihrem Sohn Jakob: Ich habe gehört, wie dein Vater zu deinem Bruder Esau gesagt hat: ⁷ Hol mir ein Wild und bereite mir ein leckeres Mahl zum Essen; dann will ich dich vor dem Herrn segnen, bevor ich sterbe. ⁸ Nun hör genau zu, mein Sohn, was ich dir auftrage: ⁹ Geh zur Herde und bring mir von dort zwei schöne Ziegenböckchen! Ich will damit ein leckeres Mahl für deinen Vater zubereiten, wie er es gern mag. ¹⁰ Du bringst es dann deinem Vater zum Essen, damit er dich vor seinem Tod segnet. ¹¹ Jakob antwortete seiner Mutter Rebekka: Mein Bruder Esau ist aber behaart und ich habe eine glatte Haut. ¹² Vielleicht betastet mich mein Vater; dann könnte er meinen, ich hielte ihn zum Besten, und ich brächte Fluch über mich statt Segen. ¹³ Seine Mutter entgegnete: Dein Fluch komme auf mich, mein Sohn. Hör auf mich, geh und hol mir die Böckchen! ¹⁴ Da ging er hin, holte sie und brachte sie seiner Mutter. Sie bereitete ein leckeres Mahl zu, wie es sein Vater gern mochte. ¹⁵ Dann holte Rebekka die Feiertagskleider ihres älteren Sohnes Esau, die sie bei sich im Haus hatte, und zog sie ihrem jüngeren Sohn Jakob an. ¹⁶ Die Felle der Ziegenböckchen legte sie um seine Hände und um seinen glatten Hals. ¹⁷ Dann übergab sie das leckere Essen und das Brot, das sie zubereitet hatte, ihrem Sohn Jakob.

¹⁸ Er ging zu seinem Vater hinein und sagte: Mein Vater! Ja, antwortete er, wer bist du, mein Sohn? ¹⁹ Jakob entgegnete seinem Vater: Ich bin Esau, dein Erstgeborener. Ich habe getan, wie du mir gesagt hast. Setz dich auf, iss von meinem Wildbret und dann segne mich! ²⁰ Da sagte Isaak zu seinem Sohn: Wie hast du nur so schnell etwas finden können, mein Sohn? Er antwortete: Der Herr, dein Gott, hat es mir entgegenlaufen lassen. ²¹ Da sagte Isaak zu Jakob: Komm näher heran! Ich will dich betasten, mein Sohn, ob du wirklich mein Sohn Esau bist oder nicht. ²² Jakob trat zu seinem Vater Isaak hin.

Isaak betastete ihn und sagte: Die Stimme ist zwar Jakobs Stimme, die Hände aber sind Esaus Hände. ²³ Er erkannte ihn nicht, denn Jakobs Hände waren behaart wie die seines Bruders Esau, und so segnete er ihn. ²⁴ Er fragte: Bist du es, mein Sohn Esau? Ja, entgegnete er. ²⁵ Da sagte Isaak: Bring es mir! Ich will von dem Wildbret meines Sohnes essen und dich dann segnen. Jakob brachte es ihm und Isaak aß. Dann reichte er ihm auch Wein und Isaak trank. ²⁶ Nun sagte sein Vater Isaak zu ihm: Komm näher und küß mich, mein Sohn! ²⁷ Er trat näher und küßte ihn. Isaak roch den Duft seiner Kleider, er segnete ihn und sagte:

Ja, mein Sohn duftet wie das Feld, / das der Herr gesegnet hat.

²⁸ Gott gebe dir vom Tau des Himmels, / vom Fett der Erde, viel Korn und Most.

²⁹ Dienen sollen dir die Völker, / Stämme sich vor dir niederwerfen, / Herr sollst du über deine Brüder sein. / Die Söhne deiner Mutter sollen dir huldigen. / Verflucht, wer dich verflucht: / Gesegnet, wer dich segnet.

³⁰ Kaum hatte Isaak Jakob gesegnet und war Jakob von seinem Vater Isaak weggegangen, da kam sein Bruder Esau von der Jagd. ³¹ Auch er bereitete ein leckeres Mahl, brachte es seinem Vater und sagte zu ihm: Mein Vater richte sich auf und esse von dem Wildbret seines Sohnes, damit du mich dann segnest. ³² Da fragte ihn sein Vater Isaak: Wer bist du? Er antwortete: Ich bin dein Sohn Esau, dein Erstgeborener. ³³ Da überkam Isaak ein heftiges Zittern und er fragte: Wer war es denn, der das Wildbret gejagt und es mir gebracht hat? Ich habe von allem gegessen, bevor du gekommen bist, und ich habe ihn gesegnet; gesegnet wird er auch bleiben. ³⁴ Als Esau die Worte seines Vaters hörte, schrie er heftig auf, aufs Äußerste verbittert, und sagte zu seinem Vater: Segne auch mich, Vater! ³⁵ Er entgegnete: Dein Bruder ist mit List gekommen und hat dir den Segen weggenommen.

³⁶ Da sagte Esau: Hat man ihn nicht Jakob (Betrüger) genannt? Er hat mich jetzt schon zweimal betrogen: Mein Erstgeburtsrecht hat er mir genommen, jetzt nimmt er mir auch noch den Segen. Dann sagte er: Hast du mir keinen Segen aufgehoben?

³⁷ Isaak antwortete und sagte zu Esau: Ich habe ihn zum Herrn über dich gemacht und alle seine Brüder habe ich ihm als Knechte gegeben. Auch mit Korn und Most habe ich ihn versorgt. Was kann ich

da noch für dich tun, mein Sohn? ³⁸ Da sagte Esau zu seinem Vater: Hattest du denn nur einen einzigen Segen, Vater? Segne auch mich, Vater! Und Esau begann laut zu weinen. ³⁹ Sein Vater Isaak antwortete ihm und sprach:

Fern vom Fett der Erde musst du wohnen, / fern vom Tau des Himmels droben.

⁴⁰ Von deinem Schwert wirst du leben. / Deinem Bruder wirst du dienen. / Doch hältst du durch, so streifst du ab / sein Joch von deinem Nacken.

30–40: Hebr 12,16f.

Auch diese überaus spannend erzählte Geschichte gehört von ihrer Qualität her zur Weltliteratur. Sie spielt, wie Gen 22, am Lebensende des Patriarchen. Isaak wird allerdings nicht geprüft, sondern betrogen. Die Einleitung V.1–4 erzählt vom Gespräch zwischen dem Vater und seinem Lieblingssohn Esau (vgl. 25,28). Der alt und blind gewordene Patriarch will den Erben vor seinem Tode segnen. Der Sohn, der ein geschickter Jäger ist (vgl. 25,27), soll ihm noch einmal das geliebte Wildbret jagen und zubereiten, dann möchte er essen und den Sterbesegen geben.

Rebekka, deren Lieblingssohn Jakob sich bereits das Erstgeburtsrecht gesichert hat (25,28–34), hört den Auftrag Isaaks mit, wartet Esaus Aufbruch ab und ruft ihrerseits ihren bevorzugten Sohn. Sie befiehlt ihm, die nötigen Vorbereitungen zu treffen, damit sie dem segenswilligen Isaak, den sie nie als ihren Mann bezeichnet, ein Essen nach seinem Geschmack zubereite. Jakob soll es als das Mahl Esaus zum Vater tragen, damit er – und nicht der Bruder – gesegnet werde (V.5–10). Die Widerrede Jakobs äußert keine Bedenken prinzipieller Natur, dass er den Vater nicht betrügen wolle. Er widerspricht seiner Mutter nur insofern, als er fürchtet, dass der Patriarch den Betrug entdecken und ihn verfluchen könnte (V.11f). Als Rebekka jedoch bereit ist, einen eventuellen Fluch Isaaks auf sich zu nehmen, tut Jakob, was seine Mutter ihm befiehlt. Er lässt sich von Rebekka mit den Fellern von Tieren als behaarter Esau verkleiden und trägt dessen Festgewand. Den von seiner Mutter zubereiteten Leckerbissen aus dem eben geschlachteten Böckchen nimmt er als Wildbret und geht zum Vater hinein (V.14–18). Als er den Blinden mit »Mein Vater!« anredet, fragt der sofort nach seiner Identität. Mit V.19 beginnen die Lügen, von denen die eine die andere nach sich zieht: Er stellt sich als Esau vor und gibt das geschmorte Zicklein als eigenhändig erlegtes Wild aus. Als dem Alten Zweifel über die Schnelligkeit, mit der er sein Essen bekommt, befallen, bemüht Jakob sogar Gottes Fügung (V.20). Der auf seinen Tastsinn angewiesene Isaak schöpft immer noch Verdacht und so lässt er den vermeintlichen Esau nähertreten, um seine behaarten Hände zu befühlen, die dank ihrer Verkleidung auch zum Erstgeborenen passen. Aber das Gehör betrügt den Betrogenen noch nicht: Es ist die Stimme Jakobs, auch wenn dieser das Gegenteil behauptet (V.21–22). So beginnt er mit der

Segenshandlung nicht bevor er sich noch einmal der Identität des Sohnes vergewissert hat: Die Lüge, Esau zu sein, rahmt damit den gesamten Abschnitt, in dem Isaak alle ihm verbilligten Sinne benutzt, um seinen Verdacht, dass er den falschen vor sich habe, abzuwenden. Nach dem Mahl segnet der Vater seinen Sohn (V.25–29). Er spricht ihm die Fruchtbarkeit des Ackerbodens als sichtbar werdenden Segen zu, setzt ihn als Herrn über seine Brüder und überträgt auf ihn die Verheißung, dass sich Segen und Fluch an ihm entscheiden wird (V.29; vgl. 12,3). Wenn der Vater ihm zusagt, dass ausgerechnet »die Söhne deiner Mutter« ihm dienen werden, so mangelt es der Erzählung nicht an Ironie: Der Lieblingssohn Isaaks wird damit Rebekkas Bevorzugtem dienen müssen. Mit dem poetischen Segen endet abrupt die Szene, die zwischen Isaak und Jakob spielt (V.18–29).

Als der Vater sein Segnen beendet hat, kommt Esau nichtsahnend mit dem Erjagten nach Hause, bereitet es zu und geht zum Vater, um sich den Segen zu holen (V.30–40). Wie Jakob spricht er ihn an und der Vater fragt nach seiner Identität (V.31; vgl. V.19f). Als er noch einmal Esau vor sich hat und diesmal die Stimme stimmt, erzittert der Vater, da er den Falschen gesegnet hat und dieser auch gesegnet bleiben wird. Da er im Segen eine dominierende Relation zu den anderen Brüdern festgelegt hat, kann er seinem Lieblingssohn all das nicht mehr geben. An seinen Sterbesegen hat er zudem die Fortsetzung der Verheißungslinie geknüpft. Das Lamento Esaus und sein Betteln helfen nichts. Der Vater vertreibt ihn mit dem Spruch faktisch aus dem verheißenen Land, sagt ihm Krieg mit dem Bruder an, dem er dienen muss, auch wenn das Joch nicht ewig sein wird (V.39f). Wie sich aus 32,4 rückwirkend zeigt, verlässt Esau das Land in Richtung Osten.

Der Gesegnete muss fliehen: 27,41–45

⁴¹ Esau war dem Jakob Feind wegen des Segens, mit dem ihn sein Vater gesegnet hatte, und Esau sagte: Es nähern sich die Tage der Trauer um meinen Vater; dann werde ich meinen Bruder Jakob umbringen. ⁴² Als man Rebekka hinterbrachte, was ihr ältester Sohn Esau gesagt hatte, ließ sie Jakob, ihren jüngeren Sohn, rufen und sagte zu ihm: Dein Bruder Esau will sich an dir rächen und dich töten. ⁴³ Nun aber, mein Sohn, hör auf mich! Mach dich auf und flieh zu meinem Bruder Laban nach Haran! ⁴⁴ Bleib einige Zeit bei ihm, bis sich der Groll deines Bruders gelegt hat. ⁴⁵ Wenn der Zorn deines Bruders von dir abgesehen und er vergessen hat, was du ihm ange-tan hast, werde ich dich von dort holen lassen. Warum soll ich euch beide an einem Tag verlieren?

Waren Rebekka und Jakob in der Szene, die zwischen Isaak und Esau spielte, bezeichnenderweise abwesend, so entbrennt nun der Konflikt. Esau ist Jakob Feind und war-

tet nur noch ab, bis der Vater stirbt und er sich am Bruder rächen kann. Als Rebekka davon erfährt, ruft sie abermals ihren geliebten Sohn und schickt ihn in ihr Elternhaus, zu ihrem Bruder. Sie rät dem Gesegneten zur Flucht, der damit Esau alles überlassen muss. Jakob muss, wie für Esau vorgesehen, weg vom Fett der Erde, das ihm verheißener wurde. Rebekka, die den Betrug eingefädelt hat, muss ihren Sohn von sich fortschicken und wird ihn nicht mehr wiedersehen. Die Befürchtung, dass sie beide Söhne an einem Tag verlieren würde, verweist wohl auf die Blutrache, die an Esau als Mörder seines Bruders vollzogen werden müsste (vgl. z.B. 2 Sam 14,6ff). In dieser Szene ist Isaak abwesend.

Rebekka sucht eine Schwiegertochter:

27,46–28,9

⁴⁶ Zu Isaak sagte Rebekka: Mein Leben eckelt mich wegen der Hetiterinnen. Wenn Jakob so eine Hetiterin, eine Einheimische, zur Frau nimmt, was liegt mir dann noch am Leben?

28 Isaak rief Jakob, segnete ihn und befahl ihm: Nimm keine Kanaaniterin zur Frau! ² Mach dich auf, geh nach Paddan-Aram, zum Haus Betuëls, des Vaters deiner Mutter! Hol dir von dort eine Frau, eine von den Töchtern Labans, des Bruders deiner Mutter! ³ Gott der Allmächtige wird dich segnen, er wird dich fruchtbar machen und vermehren: Zu einer Schar von Völkern wirst du werden. ⁴ Er wird dir und mit dir auch deinen Nachkommen den Segen Abrahams verleihen, damit du das Land in Besitz nimmst, in dem du als Fremder lebst, das aber Gott Abraham gegeben hat. ⁵ Isaak verabschiedete Jakob und Jakob zog nach Paddan-Aram zu Laban, dem Sohn des Aramäers Betuëel. Dieser war der Bruder Rebekkas, der Mutter Jakobs und Esaus.

⁶ Esau sah, dass Isaak Jakob segnete und nach Paddan-Aram schickte, damit er sich von dort eine Frau holt. Als er ihn segnete, trug er ihm auf: Nimm dir keine Kanaaniterin zur Frau! ⁷ Jakob hörte auf seinen Vater und seine Mutter und begab sich auf den Weg nach Paddan-Aram. ⁸ Als Esau merkte, dass die Kanaaniterinnen seinem Vater Isaak nicht gefielen, ⁹ ging er zu Ismael und nahm zu seinen Frauen noch Mahalat als Frau hinzu, die Schwester Nebajots, die Tochter Ismaels, des Sohnes Abrahams.

27,46: 26,34f • 28,3: 17,6–8.

Wird im vorhergehenden Abschnitt der Ortswechsel Jakobs in Richtung Osten durch Flucht vor dem betrogenen

Esau begründet, so in diesem durch das Anliegen der Eltern, dass er nicht wie Esau Mischehen eingehen und eine der Töchter des Landes heiraten solle (V.46; vgl. 26,34f). Dieses Bestreben ist als Rede Rebekkas an Isaak formuliert (27,46). Der Patriarch kommt dem Wunsch seiner Frau nach, indem nun er – mit ehrenhaftem Anliegen – Jakob ins »Haus des Bruders seiner Mutter« schickt, damit Jakob sich, wie einst er durch den Knecht, eine Frau aus dieser Familie holt (28,1–5). Die Verwandtschaft wird hier über die weibliche Linie der Mutter definiert (V.2.5), nicht über den gemeinsamen Ahnwater Terach oder über Abraham, der sich von der Sippe Nahors trennte und auswanderte (12,4). Dies ist umso auffälliger, als Isaak seinem Sohn Jakob den Segen und die Verheißungen Abrahams auf die Reise mitgibt (V.3f).

Der Abschnitt 28,1–9 verweist durch die Bezeichnungen Mesopotamiens als »Paddan Aram« und des Landes als »Kanaan« sowie durch den Rekurs auf Abraham in der Version von Gen 17 (vgl. 17,8; 28,4 das Fremdlingsein im Land) auf üblicherweise der Priesterschrift zugewordene Textpassagen. Von seinem Kontext und seiner Funktion her kommt es dem (zeitlich wohl später entstandenen) Abschnitt 24,1–9 gleich: Die Eltern verheiraten die Söhne und haben Interesse an endogamen Ehen. So ist auch die in 28,6–9 erzählte neuerliche Eheschließung Esaus zu verstehen: Er nimmt sich zu seinen kanaanäischen Frauen eine der Töchter seines Onkels väterlicherseits zur Frau und heiratet Mahalat, die Tochter Isaaks und Schwester Nebajots (vgl. 25,13). Dass auch diese blutsverwandte Verbindung seine Ehen nicht sanieren kann, erweist, dass die rechten Ehefrauen aus dem Zweistromland, von der Entstehungszelt der Texte her gesehen, aus der durch das → Exil entstandenen Gemeinde der → Gola kommen müssen.

JAKOB ZIEHT INS HAUS SEINER FRAUEN: DIE GRÜNDUNG ISRAELS: 28,10 – 30,43

Mit dem Verlassen des Elternhauses beginnt sich die neue Generation abzugrenzen. Der Flüchtling Jakob findet seine Frauen im Elternhaus seiner Mutter und gründet dort seine Familie, mit der das Zwölfstämmevolk Israel beginnt. Die herkömmliche Einteilung in Jakob-Esau- und in Jakob-Laban-Kreis ist nicht nur aufgrund seiner androzentrischen Engführung der Geschichten inadäquat, sondern auch aufgrund der theologischen Gewichte: In 28,10 – 30,43 wird von der Erfüllung der Volksverheißung erzählt, im nächsten Abschnitt 31,1 – 35,20 von jener der Landverheißung.

Jakob in Bet-El: 28,10–22

¹⁰ Jakob zog aus Beerscheba weg und ging nach Haran. ¹¹ Er kam an einen bestimmten Ort, wo er übernachtete, denn die Sonne war untergegangen. Er nahm einen von den Steinen dieses Ortes, legte

ihn unter seinen Kopf und schlief dort ein. ¹² Da hatte er einen Traum: Er sah eine Treppe, die auf der Erde stand und bis zum Himmel reichte. Auf ihr stiegen Engel Gottes auf und nieder. ¹³ Und siehe, der Herr stand oben und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. ¹⁴ Deine Nachkommen werden zahlreich sein wie der Staub auf der Erde. Du wirst dich unaufhaltsam ausbreiten nach Westen und Osten, nach Norden und Süden und durch dich und deine Nachkommen werden alle Geschlechter der Erde Segen erlangen. ¹⁵ Ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst, und bringe dich zurück in dieses Land. Denn ich verlasse dich nicht, bis ich vollbringe, was ich dir versprochen habe. ¹⁶ Jakob erwachte aus seinem Schlaf und sagte: Wirklich, der Herr ist an diesem Ort und ich wusste es nicht. ¹⁷ Furcht überkam ihn und er sagte: Wie Ehrfurcht geblendet ist doch dieser Ort! Hier ist nichts anderes als das Haus Gottes und das Tor des Himmels. ¹⁸ Jakob stand früh am Morgen auf, nahm den Stein, den er unter seinen Kopf gelegt hatte, stellte ihn als Steinmal auf und goss Öl darauf. ¹⁹ Dann gab er dem Ort den Namen Bet-El (Gotteshaus). Früher hieß die Stadt Lus. ²⁰ Jakob machte das Gelübde: Wenn Gott mit mir ist und mich auf diesem Weg, den ich eingeschlagen habe, behütet, wenn er mir Brot zum Essen und Kleider zum Anziehen gibt, ²¹ wenn ich wohlbehalten heimkehre in das Haus meines Vaters und der Herr sich mir als Gott erweist, ²² dann soll der Stein, den ich als Steinmal aufgestellt habe, ein Gotteshaus werden und von allem, was du mir schenkst, will ich dir den zehnten Teil geben.

14: 12,3; 13,16; 18,18; 22,18; 26,4.

Dieser Text bildet zusammen mit 32,23–33 den *theologisch* bedeutsamen Rahmen um den Aufenthalt Jakobs im Osten, wengleich der durch den Ort → Bet-El gebildete Rahmen erst in 35,1–15 geschlossen wird. Die Geschichte spielt auf der Flucht und ist vom Erzählzusammenhang die Fortführung von 27,41–45. Der Mann, der immer bei den Zelten blieb (25,27), ist gezwungen, unter freiem Himmel zu übernachten (V.11). Auf dem Stein, den er als Schlafplatz gewählt hat, träumt Jakob von der Verbindung zwischen Himmel und Erde (V.12). Auf einer Treppe steigen die Engel Gottes auf und nieder und an ihrem oberen Ende steht JHWH, der ihn als Gott seiner Väter Abraham und Isaak anspricht (V.13–15). Er sagt ihm das Land zu, auf dem er liegt, überträgt die Mehrungsverheißung in der Version von 13,16 und die Segenszusage von 12,3 auf den

Enkel Abrahams. Damit bestätigt JHWH die Wahl Rebekkas: Er ist und bleibt der Gesegnete, der Sohn, der die Verheißungslinie fortführen wird. Für seinen Gang in die Fremde sagt ihm JHWH die wohlbehaltene Rückkehr durch seinen Beistand zu (V.15). Als Jakob vom Traum erwacht, erkennt er, dass er an einem besonderen Ort, an dem das Tor zum Himmel ist, genächtigt hat. Dann deutet er aufgrund des Geschauten seine Zukunft (V.18–22): Er stellt den Stein, auf dem er lag, als bleibendes Zeichen auf, nennt den Ort Bet-El = »Haus Gottes« und legt ein Gelübde ab, dass er ein Gotteshaus bauen will, dem er den Zehnten von allem geben will, was er mitbringen wird, wenn Gott ihn behütet, ihm Überleben und Rückkehr ermöglicht.

Da der Text sowohl zu älteren als auch zu jüngeren Texten der Erzelternerzählungen Verbindungen hat und es wahrscheinlich ist, dass er als Ganzes spät ist, ist wohl ein Wachstum in mehreren Schichten anzunehmen. Möglicherweise ist eine Gründungslegende des (israelitischen) Heiligtums in Bet-El der Grundstock der Erzählung. Die Verheißungen sind sicher einer redaktionellen Schicht, die bereits mit den Texten aus dem Abraham-Kreis verbindet, zuzuschreiben. Der Teil des Gelübdes, das den Zehnten dem Heiligtum zuspricht und darin der Melchisedek-Geschichte aus 14,20 nahe steht, ist sicher von priesterlichem Interesse geprägt und spät dazugekommen. Geschichten wie diese, die voller Spannung von völlig unerwarteten Gottesbegegnungen erzählen, welche in Krisensituationen zuteil werden, haben die Menschen durch alle Zeiten hindurch fasziniert. Es ist daher nicht verwunderlich, dass viele Generationen ihre eigenen Lebenszusammenhänge damit zu deuten versuchen und Spuren in der Erzählung hinterlassen haben. Denn Aneignung der Tradition ist immer auch Adaption an geänderte Verhältnisse.

Jakob im Haus des Bruders seiner Mutter: 29,1–30

29 Jakob machte sich auf und zog weiter ins Land der Söhne des Ostens. ² Eines Tages sah er einen Brunnen auf freiem Feld. Dort lagerten drei Herden von Schafen und Ziegen; denn aus dem Brunnen trankte man die Herden. Ein großer Stein lag über der Brunnenöffnung. ³ Wenn sich dort alle Herden eingefunden hatten, schob man den Stein von der Brunnenöffnung und trankte das Vieh. Dann schob man den Stein wieder zurück an seinen Platz über der Brunnenöffnung. ⁴ Jakob fragte die Leute dort: Meine Brüder, woher seid ihr? Aus Haran, antworteten sie. ⁵ Da sagte er zu ihnen: Kennt ihr Laban, den Sohn Nahors? Ja, wir kennen ihn, antworteten sie. ⁶ Weiter fragte er sie: Geht es ihm gut? Sie entgegneten: Ja, es geht ihm gut. Aber

da kommt gerade seine Tochter Rahel mit der Herde.

⁷ Da sagte er: Es ist noch mitten am Tag und nicht die Zeit, das Vieh zusammenzutreiben. Tränkt doch die Tiere, dann geht und weidet weiter! ⁸ Da sagten sie: Das können wir nicht, bevor nicht alle Herden sich eingefunden haben. Erst dann kann man den Stein von der Brunnenöffnung wegschieben und die Tiere tränken.

⁹ Während er sich noch mit ihnen unterhielt, war Rahel mit der Herde, die ihrem Vater gehörte, eingetroffen; denn sie war Hirtin. ¹⁰ Als Jakob Rahel, die Tochter Labans, des Bruders seiner Mutter, und dessen Herde sah, trat er hinzu, schob den Stein von der Brunnenöffnung und trankte das Vieh Labans, des Bruders seiner Mutter. ¹¹ Dann küsste er Rahel und begann laut zu weinen. ¹² Jakob sagte zu Rahel, dass er ein Bruder ihres Vaters und der Sohn Rebekkas sei. Da lief sie weg und erzählte es ihrem Vater. ¹³ Als Laban von Jakob, dem Sohn seiner Schwester, hörte, lief er ihm entgegen; er umarmte und küsste ihn und führte ihn in sein Haus. Jakob erzählte Laban die ganze Geschichte. ¹⁴ Da erwiderte ihm Laban: Du bist wirklich mein Bein und mein Fleisch. Als Jakob etwa einen Monat bei ihm geblieben war, ¹⁵ sagte Laban zu ihm: Sollst du mir umsonst dienen, weil du mein Bruder bist? Sag mir, welchen Lohn du haben willst. ¹⁶ Laban hatte zwei Töchter; die ältere hieß Lea, die jüngere Rahel. ¹⁷ Die Augen Leas waren matt, Rahel aber war schön von Gestalt und hatte ein schönes Gesicht. ¹⁸ Jakob hatte Rahel lieb und so sagte er: Ich will dir um die jüngere Tochter Rahel sieben Jahre dienen. ¹⁹ Laban entgegnete: Es ist besser, ich gebe sie dir als einem anderen. Bleib bei mir! ²⁰ Jakob diente also um Rahel sieben Jahre. Weil er sie liebte, kamen sie ihm wie wenige Tage vor. ²¹ Dann aber sagte er zu Laban: Gib mir jetzt meine Frau; denn meine Zeit ist um und ich will nun zu ihr gehen. ²² Da ließ Laban alle Männer des Ortes zusammenkommen und veranstaltete ein Festmahl. ²³ Am Abend nahm er aber seine Tochter Lea, führte sie zu ihm und Jakob wohnte ihr bei. ²⁴ Laban gab seine Magd Silpa seiner Tochter Lea zur Magd. ²⁵ Am Morgen stellte sich heraus: Es war Lea. Da sagte Jakob zu Laban: Was hast du mir angetan? Habe ich dir denn nicht um Rahel gedient? Warum hast du mich hintergangen? ²⁶ Laban erwiderte: Es ist hierzulande nicht üblich, die Jüngere vor der Älteren zur Ehe zu geben. ²⁷ Verbring mit dieser noch die Brautwoche, dann

soll dir auch die andere gehören um weitere sieben Jahre Dienst.²⁸ Jakob ging darauf ein. Er verbrachte mit Lea die Brautwoche, dann gab ihm Laban seine Tochter Rahel zur Frau.²⁹ Laban gab seine Magd Bilha seiner Tochter Rahel zur Magd.³⁰ Jakob wohnte Rahel ebenfalls bei und er liebte Rahel mehr als Lea. Er blieb noch weitere sieben Jahre bei Laban im Dienst.

20: Hos 12,13.

Von der Reise in den Osten wird keine weitere Geschichte mehr erzählt. Der Abschnitt 29,1–8 weiß bereits von der Ankunft in → Haran, wo die Familie Nahors wohnt (vgl. 27,43; 28,10). Jakob stößt zuerst auf den vor der Stadt gelegenen Brunnen, an dem man die Herden trinkt, und trifft dort auf eine Schar von Hirten, die mit ihrem Vieh darauf warten, die mit einem Stein verschlossene Wasserstelle gemeinsam zu öffnen. Währenddessen erkundigt sich Jakob nach seinem Onkel und erfährt, dass man nur noch auf seine Tochter Rahel warte, die als Hirtin bei den Herden ihres Vaters arbeitet. So trifft Jakob seine Frau am Brunnen, wie eine Generation vorher die Frau für Isaak am Brunnen getroffen wurde (vgl. 24,15ff). Jakob, der als mittellose Flüchtling gekommen ist, tut sich dadurch hervor, dass er den Stein, der den Brunnen verschließt, allein weghebt und für Rahel die Arbeit des Tränkens übernimmt. Er übernimmt damit die Rolle seiner Mutter Rebekka, gibt sich als Verwandter zu erkennen und küsst die junge Frau. Sie läuft – wie eine Generation vorher ihre Tante – nach Hause, um von der Begegnung zu erzählen. Auch diesmal geht Laban, allerdings nicht als Bruder, sondern als Vater, an den Brunnen, um den Gast, den er als Verwandtschaft anerkennt, ins Haus zu bitten (V.12–14; vgl. 24,28ff). Da Jakob als Flüchtling ohne Brautgeschenke kommt, wird ein Arbeitsvertrag für die Dauer seines Verbleibs ausgehandelt (V.14b): Er setzt sieben Jahre seiner Arbeitskraft als Bezahlung für einen entsprechenden Brautpreis für Rahel, die er liebt. Ausdrücklich legt er dem künftigen Schwiegervater dar, welche der beiden Töchter Labans, die der Erzähler beide vorerst mit ihren Eigenschaften vorstellt, er zur Frau möchte (V.18). Sieben Jahre lang dient er, der zum Herrschen, nicht zum Dienen gesegnet wurde (vgl. 27,29), um Rahel. Am Tag der Hochzeit unterschleibt der Schwiegervater dem Bräutigam jedoch die ältere Tochter Lea. Damit die Geschichte logisch ist, müssen Hochzeitsbräuche, die die Braut völlig verschleiern, vorausgesetzt werden. Jakob vollzieht die Ehe in gutem Glauben – wie sein Vater ihn gesegnet hatte in gutem Glauben. Am Morgen danach zeigt es sich, dass Laban die Ältere als die Jüngere ausgegeben hat, um so den Jüngeren, der sich als Älterer ausgegeben hat, zu betrügen. Der Jammer am Morgen danach entspricht dem von Esau, als er merkt, dass er übervorteilt worden ist. Die Geschichte spielt offensichtlich mit der Umkehr der Motive von Gen 27. Der Betrüger wird damit selber das erste

Mal betrogen; das zweite Mal wird man ihm den Tod des Sohnes vorgaukeln (37,31–34). Das theologische Denkmuster des Tat-Folge-Zusammenhang wird hier in zwei Erzählungen dargelegt, ohne dass Gott selber jemals ein greift. Beide Geschichten zielen in die innerste Sphäre eines Menschenlebens.

Da die Ehe vollzogen und dies nicht mehr rückgängig zu machen ist, bietet Laban an, dass Jakob noch einmal sieben Jahre um die tatsächlich gewünschte Braut dienen soll. Jakob lässt sich darauf ein, erhält Rahel jedoch bereits vorab zur Frau. Als Brautgabe gibt der Vater seinen beiden Töchtern seine beiden Sklavinnen: Lea erhält Silpa und Rahel Bilha. Was die Frauen zu den Machenschaften des Vaters denken, wird nirgends gesagt: Wenn in den Erzählungen Menschen zu Opfern werden, werden sie sprachlos dargestellt. Was hier erzählt wird, sind hinterhältige Intrigen zwischen Männern, die auf dem Rücken der Frauen ausgetragen werden.

Lea und Rahel gründen das Volk Israel: 29,31 – 30,24

³¹ Als der Herr sah, dass Lea zurückgesetzt wurde, öffnete er ihren Mutterschoß, Rahel aber blieb unfruchtbar.

³² Lea wurde schwanger und gebar einen Sohn. Sie nannte ihn Ruben (Seht, ein Sohn!); denn sie sagte: Der Herr hat mein Elend gesehen. Jetzt wird mein Mann mich lieben. ³³ Sie wurde abermals schwanger und gebar einen Sohn. Da sagte sie: Der Herr hat gehört, dass ich zurückgesetzt bin, und hat mir auch noch diesen geschenkt. Sie nannte ihn Simeon (Hörer). ³⁴ Sie wurde noch einmal schwanger und gebar einen Sohn. Da sagte sie: Jetzt endlich wird mein Mann an mir hängen, denn ich habe ihm drei Söhne geboren. Darum nannte sie ihn Levi (Anhang). ³⁵ Abermals wurde sie schwanger und gebar einen Sohn. Da sagte sie: Diesmal will ich dem Herrn danken. Darum nannte sie ihn Juda (Dank). Dann bekam sie keine Kinder mehr.

30 Als Rahel sah, dass sie Jakob keine Kinder gebar, wurde sie eifersüchtig auf ihre Schwester. Sie sagte zu Jakob: Verschaff mir Söhne! Wenn nicht, sterbe ich. ² Da wurde Jakob zornig auf Rahel und sagte: Nehme ich etwa die Stelle Gottes ein, der dir die Leibbefruchtung versagt? ³ Sie antwortete: Da ist meine Magd Bilha. Geh zu ihr! Sie soll auf meine Knie gebären, dann komme auch ich durch sie zu Kindern.

⁴ Sie gab ihm also ihre Magd Bilha zur Frau und Jakob ging zu ihr. ⁵ Bilha wurde schwanger und gebar Jakob einen Sohn. ⁶ Rahel sagte: Gott hat mir

Recht verschafft; er hat auch meine Stimme gehört und mir einen Sohn geschenkt. Deshalb nannte sie ihn Dan (Richter). ⁷ Bilha, Rahels Magd, wurde abermals schwanger und gebar Jakob einen zweiten Sohn. ⁸ Da sagte Rahel: Gotteskämpfe habe ich ausgestanden mit meiner Schwester und ich habe mich durchgesetzt. So nannte sie ihn Naftali (Kämpfer).

⁹ Als Lea sah, dass sie keine Kinder mehr bekam, nahm sie ihre Magd Silpa und gab sie Jakob zur Frau. ¹⁰ Leas Magd Silpa gebar Jakob einen Sohn. ¹¹ Da sprach Lea: Glück auf! So nannte sie ihn Gad (Glück). ¹² Als Leas Magd Silpa Jakob einen zweiten Sohn gebar, ¹³ sagte Lea: Mir zum Glück! Denn die Frauen werden mich beglückwünschen. So nannte sie ihn Ascher (Glückskind).

¹⁴ Einst ging Ruben zur Zeit der Weizenernte weg und fand auf dem Feld Alraunen. Er brachte sie seiner Mutter Lea mit. Da sagte Rahel zu Lea: Gib mir doch ein paar von den Alraunen meines Sohnes! ¹⁵ Sie aber erwiderte ihr: Ist es dir nicht genug, mir meinen Mann wegzunehmen? Nun willst du mir auch noch die Alraunen meines Sohnes nehmen? Da entgegnete Rahel: Gut, dann soll Jakob für die Alraunen meines Sohnes heute Nacht bei dir schlafen. ¹⁶ Als Jakob am Abend vom Feld kam, ging ihm Lea entgegen und sagte: Zu mir musst du kommen! Ich habe dich nämlich erworben um den Preis der Alraunen meines Sohnes. So schlief er in jener Nacht bei ihr. ¹⁷ Gott erhörte Lea. Sie wurde schwänger und gebar Jakob einen fünften Sohn. ¹⁸ Da sagte Lea: Gott hat mich dafür belohnt, dass ich meine Magd meinem Mann gegeben habe. Sie nannte ihn Issachar (Lohn). ¹⁹ Noch einmal wurde Lea schwanger und gebar Jakob einen sechsten Sohn. ²⁰ Da sagte Lea: Gott hat mich mit einem schönen Geschenk bedacht. Jetzt endlich wird mein Mann bei mir bleiben, da ich ihm doch sechs Söhne geboren habe. Sie nannte ihn also Sebulon (Bleibe). ²¹ Schließlich gebar sie eine Tochter und nannte sie Dina.

²² Nun erinnerte sich Gott an Rahel. Gott erhörte sie und öffnete ihren Mutterschoß. ²³ Sie wurde schwanger und gebar einen Sohn. Da sagte sie: Gott hat die Schande von mir genommen. ²⁴ Sie nannte ihn Josef (Zufüger) und sagte: Der Herr gebe mir noch einen anderen Sohn hinzu.

JHWH ist mit den Willküraktionen nicht einverstanden. Er versucht das Unrecht, das Laban an seinen Töchtern getan hat und für das Jakob Lea büßen lässt, auszugleichen. Ihr gibt er eine Schwangerschaft nach der anderen, während

er an Rahel nicht handelt und sie unfruchtbar ist und bleibt (V.31). Was in der Folge erzählt wird, ist nicht als Erfüllung der einzigen Bestimmung von Frauen, wie die Bibel sie sehen würde, zu missdeuten. Wenn in allen anderen Generationen der Erzeltern davon erzählt wird, dass in der Verheißungsilbe höchstens ein oder zwei Söhne geboren werden, so wird bereits deutlich, dass Frauen im AT nicht als »Gebärmaschinen« gesehen werden, wie dies dem Abschnitt von heutigen Frauen oft angelastet wird. Was hier erzählt wird, ist die Gründung des Volkes Israel durch den Gebärwetstreit von Frauen (vgl. Rut 4,11). Wenn in der literarischen Gattung der Familienerzählungen Volksgeschichte geschrieben und die Entstehung eines Volkes mit zwölf gleichberechtigten Teilen beschrieben werden soll, dann müssen in einer Generation vom gleichen Vater zwölf Söhne gezeugt werden: Zum einen werden die Stämme in ihren Gründungsvätern (selten in ihren Müttern) vorgestellt, zum anderen bedeutet die Geschwisterrelation in genealogischem Denken die Gleichwertigkeit der in den Gestalten repräsentierten Gruppen. Während die Sohnesbeziehung die Abhängigkeit anzeigt und die Heirat die Verschmelzung von Gruppen, sind Geschwister einander ebenbürtig, wenngleich es den Vorrang des Erstgeborenen gibt. Die ersten vier Söhne gebiert Lea, die ungeliebte Frau. Sie gibt den ersten drei Knaben, Ruben, Simeon und Levi, Sehnsuchtsnamen nach bleibender Zuwendung ihres Mannes. Den vierten, Juda, benennt sie mit einem Danknamen und dankt damit JHWH. Die Reihe der ersten vier Geburten Leas wird beschlossen mit der Notiz, dass sie stillsteht im Kindergebären (V.35), was wohl bedeutet, dass Jakob nicht mehr zu ihr kommt. Auch mit vier männlichen Kindern ist es ihr nicht gelungen, den Mann, der nur Rahel liebt, an sich zu binden. Polygyne Ehen wären im Alten Israel vor allem bei wohlhabenden Leuten möglich, wenngleich wohl nicht an der Tagesordnung. Wenn die beiden Frauen im folgenden Abschnitt als miteinander im Streit liegend gezeichnet werden, so muss das freilich nicht heißen, dass solche arrangierten Ehen immer unglücklicher (gewesen) sein müssen als die heute in westlichen Gesellschaften üblichen Liebesheiraten, denen häufig kein langes Leben beschieden ist. Denn der »Streit« der Frauen baut hier das Volk Israel, was übersetzt »Gottesstretzer« heißt, auf.

Rahel hat zwar die Liebe ihres Mannes, jedoch keine Kinder, die für sie das Lebensglück bedeuten. So versucht sie, sich durch die Institution des stellvertretenden Gebärens der Sklavin für die Hauptfrau von Jakob Kinder zu verschaffen (30,1–8). Diese Art der Leihmutterchaft, bei der die leibliche Mutter nicht die juristische ist, wurde bereits von Sara als Ausweg langer Unfruchtbarkeit gewählt (vgl. 16,1ff) und ist im Alten Orient in den Gesetzen bekannt. Einziger Unterschied zu diesen Gesetzen ist jedoch, dass es die Männer sind, die dadurch für sich zu Kindern kommen wollen, während es in der Bibel, wo sich keine diesbezüglichen Rechtstexte finden, die Frauen sind. Rahel gibt Jakob, nachdem ihr Gott leibliche Kinder versagt hat,

Ihre Sklavin, damit diese für sie gebäre. Was bei Sara und Hagar zu unlösbaren Konflikten führte, geht bei Rahel und Bilha gut: Rahel benennt das von Bilha geborene Kind nach Erfahrungen aus ihrem eigenen Leben und hebt die Sklavin offensichtlich in den etwas höheren Stand der Magd (vgl. V.4–7). Die beiden Kindernamen Dan und Naftali deuten aber nicht ihr Verhältnis zu Jakob aus, wie dies bei den von Lea gegebenen Namen der Fall ist. Sie deuten das Verhältnis zur Schwester. Die Gotteskämpfe (*naftulej-elohim*), die sie mit Lea gekämpft hat, geben Naftali den Namen und der Schwester den Anlass, auch ihrerseits Kinder durch ihre Sklavin Silpa zu bekommen. Die beiden Söhne ihrer Magd benennt sie mit Glücksnamen, die möglicherweise auf die beiden altorientalischen Gottheiten Gad und Aschera anspielen. Sie haben keinen Bezug zu Jakob. Nach den acht Geburten, von denen notizenhaft aneinandergereiht erzählt wird, wird von den nächsten eine kleine Geschichte überliefert (V.14–21). Ruben, Leas Erstgeborener, findet Alraunen, die im Alten Orient auch andernorts als Fruchtbarkeitsstempelnde Aphrodisiaka bekannt sind. Rahel will die Früchte haben und kauft sie Lea um den Preis einer Nacht mit Jakob ab. Der Patriarch folgt auch ohne Widerspruch der Aufforderung Leas und findet die Tatsache, dass seine Sexualität für eine Nacht ver- und erkauft wurde, offensichtlich nicht skandalös. Allein, dass man solche Geschichten glaubhaft machen kann, lässt tief ins Innenleben einer polygynen Ehe blicken. Lea wird aufgrund dieser Begegnung wieder schwanger. Sie gebiert abermals einen Sohn und benennt ihn wieder mit einem auf ihren Mann bezogenen Namen. Issachar deutet nun aber das stellvertretende Gebären der Mägde, nicht den Verkauf der Alraunen aus. An den nächsten Sohn Sebulon knüpft sie die Hoffnung, dass Jakob bei ihr bleibe, was offensichtlich auch geschieht und durch die weitere Geburt belegt wird. Als letztes Kind gebiert sie ihre Tochter Dina. Zehn Söhne und nur eine Tochter, keine einzige Tochter, die in den vorhergehenden Generationen in der Verheißungslinie geboren worden wäre – hier wird Volksgeschichte, nicht die Geschichte einer Familie geschrieben. Töchter verlassen unter normalen Umständen das Elternhaus bei ihrer Heirat. Söhne jedoch bleiben im Haus und führen deshalb die Genealogie und auch das Erbe der Eltern fort. Da die Erzählungen das Interesse haben, das Werden Israels zu erzählen, ist es von diesen soziologischen Gegebenheiten Alt-Israels her klar, dass ausschließlich die Söhne zählen. In der Familie in Haran jedoch, von der sich die Söhne der Verheißungslinie ihre Frauen holen, wird das weibliche Element betont: Die Söhne Labans werden nicht einmal namentlich genannt (vgl. auch 22,23).

Rahel helfen auch die Alraunen nicht zu ihrem heiß ersehnten Kind. Erst als die Gottheit sich ihrer annimmt, wird sie nach langem Warten endlich schwanger. Sie gebiert Josef, dessen Name die Hoffnung auf ein weiteres Kind ausdrückt. So sind Jakob im Hause seiner Frauen insgesamt zwölf Kinder geboren worden. Damit wird ange-

zeigt, dass sich dort die Volksverheißung zu erfüllen beginnt. Der letzte Sohn wird bereits im Land das Licht der Welt erblicken (vgl. 35,16ff).

Weitere sieben Jahre Knechtsdienst: 30,25–43

²⁵ Nachdem Rahel Josef geboren hatte, sagte Jakob zu Laban: Entlass mich! Ich will in meine Heimat ziehen. ²⁶ Gib mir meine Frauen und Kinder, um die ich dir gedient habe, damit ich gehen kann. Du weißt ja um meinen Dienst, den ich dir geleistet habe. ²⁷ Laban antwortete ihm: Wenn ich nur dein Wohlwollen finde! Ich stand unter günstigen Vorzeichen und der Herr hat mich deinetwegen gesegnet. ²⁸ Weiter sagte er: Bestimm selbst deinen Lohn und ich werde ihn dir aushändigen. ²⁹ Da sagte Jakob zu ihm: Du weißt um meinen Dienst und um dein Vieh, das mir anvertraut war. ³⁰ Das wenige, das du hattest, bevor ich kam, hat sich gewaltig vermehrt und der Herr hat dich gesegnet für jeden meiner Schritte. Und jetzt – wann werde auch ich etwas für mein eigenes Haus tun können? ³¹ Da sagte Laban: Was soll ich dir geben? Du brauchst mir weiter nichts zu geben, antwortete Jakob, wenn du mit folgendem Vorschlag einverstanden bist: Ich will dein Vieh weiterhin weiden und hüten. ³² Ich will heute unter deinem Vieh umhergehen. Und du sonderst dort alle schwarz gesprenkelten oder schwarz scheckigen und alle dunklen Schafe aus, ebenso die weiß scheckigen und weiß gesprenkelten Ziegen. Das soll mein Lohn sein. ³³ Morgen soll meine Redlichkeit offenbar werden, wenn du kommst, meinen Lohn zu besehen: Alles, was nicht weiß gesprenkelt und weiß scheckig unter den Ziegen und dunkel unter den Lämmern ist, das soll als von mir gestohlen gelten. ³⁴ Gut, sagte Laban, wie du gesagt hast, soll es geschehen.

³⁵ Am selben Tag noch sonderte er die hell gestreiften und weiß scheckigen Ziegenböcke aus und alle weiß gesprenkelten und weiß scheckigen Ziegen, alles, an dem etwas Weißes war, und alles Dunkle unter den Lämmern und übergab es seinen Söhnen. ³⁶ Dann entfernte er sich drei Tagesmärsche von Jakob, der das übrige Vieh Labans weidete. ³⁷ Nun holte sich Jakob frische Ruten von Silberpappeln, Mandelbäumen und Platanen, schälte weiße Streifen heraus und legte so das Weiße an den Ruten bloß. ³⁸ Die geschälten Ruten legte er in die Tröge, in die Wasserrinnen, zu denen die Tiere zur Tränke kamen, gerade vor die Tiere hin. Die Tiere

begatteten sich, wenn sie zur Tränke kamen. ³⁹ Hatte sich die Tiere vor den Ruten begattet, so warfen sie gestreifte, gesprenkelte und scheckige Junge. ⁴⁰ Die Lämmer teilte Jakob auf. Er richtete den Blick der Tiere auf das Gestreifte und alles Dunkle in der Herde Labans. So legte er sich selbst Herden zu und tat sie nicht zum Vieh Labans. ⁴¹ Jedes Mal nun, wenn sich die kräftigen Tiere begatteten, legte Jakob die Ruten in die Tröge, sodass die Tiere sie vor Augen hatten, wenn sie sich begatteten. ⁴² Bei den schwächlichen Tieren aber legte er sie nicht hin. So wurden die schwächlichen Labans, die kräftigen dagegen Jakobs Eigentum, ⁴³ und der Mann wurde überaus reich; er besaß eine Menge Schafe und Ziegen, Mägde und Knechte, Kamele und Esel.

Die chronologische Angabe in 30,25 zeigt an, dass die Zeit des Knechtsdienstes um Rahel vorbei sein muss. Es können nach der Vielzahl der Kinder nicht nur sieben Jahre gewesen sein, da Lea in dieser Zeit sieben Kinder geboren hat. Aber die Erzählung hat kein Interesse an einem korrekten Zeitablauf: Sieben Jahre sind eine lange Zeit und wollen als solche gelesen werden. Als Jakob vom Schwiegervater um seine Entlassung aus dem Dienst ansucht, will dieser ihn aufgrund des Segens, den er ihm brachte, nicht in sein Heimatland zurück ziehen lassen. Die beiden Männer verhandeln über weitere sieben Jahre, die dazu da sein sollen, dass Jakob sich mit Erfolgen in der Tierzucht selbst eine Lebensgrundlage aufbauen kann, um eine so große Familie selbstständig ernähren zu können. Als Lohn setzt Jakob alle Schafe der Herde Labans, die schwarze Flecken haben, und alle Ziegen mit weißer Fellzeichnung (V.32). Aus diesen Tieren, die offensichtlich nicht den Hauptteil der Herde zu diesem Zeitpunkt ausmachen, will er eine Herde für sich selber züchten. Laban willigt ein, sondert aber dann eigenhändig die bezeichneten Tiere aus seiner Herde aus, übergibt sie seinen Söhnen und führt die bezeichneten, nach dem Vertrag Jakob zustehenden Herden drei Tagesmärsche weg. Jakob lässt er bei seinen eigenen Herden, damit diese sich weiter mehren (V.35ff). Was Jakob dann mit den Weidenruten vollführt, sind magische Praktiken: Was die Tiere vor sich sehen, wenn sie sich begatten, bestimmt das Fellkleid ihres Nachwuchses. Wenn Jakob noch dazu aufpasst, dass er diese Praktik insbesondere bei kräftigen Tieren, nicht aber bei den schwachen anwendet (V.41), so zeigt sich hierin auch ein Wissen um die Zuchtwahl. Die so gezüchteten Tiere mit der gewünschten Färbung separiert Jakob als seine eigene Herde. Auf diese Weise erreicht Jakob das, was ihm der Neid des Schwiegervaters vorenthalten hat: Er bekommt dennoch eine Herde mit den entsprechenden Kennzeichen, die die Tiere als seinen Besitz ausweisen. Am Ende ist er reich und besitzt nicht nur Herden von Schafen und Ziegen, sondern auch Kamele und Esel sowie Sklaven und Sklavin-

nen, welche nach altorientalischem Recht nicht als Personen, sondern als Besitz angesehen wurden (V.43).

DIE RÜCKKEHR INS VERHEISSUNGS-LAND: JAKOB WIRD ZU »ISRAEL«: 31,1 – 35,20

Von seiner theologischen Funktion her ist der gesamte Jakob-Kreis als Erfüllung der Verheißung an die Erzeltern gestaltet. Die mit Nachkommenschaft und Gütern reich gesegnete Familie Jakobs kehrt in jenes Land zurück, das ihr aufgrund des väterlichen Segens und der göttlichen Verheißung zukommt. Erst als Volk im rechten Land wird »Jakob« wirklich zu »Israel«.

Entschluss zur Rückkehr: 31,1–18

31 Jakob hatte erfahren, dass die Söhne Labans sagten: Jakob hat alles, was unserem Vater gehört, weggenommen; auf Kosten unseres Vaters hat er sich so bereichert. ² Jakob sah Laban ins Gesicht: Laban war ihm nicht mehr zugetan wie früher. ³ Da sagte der Herr zu Jakob: Kehre zurück in das Land deiner Väter und zu deiner Verwandtschaft! Ich bin mit dir. ⁴ Jakob ließ Rahel und Lea auf das Feld zu seiner Herde rufen ⁵ und sagte zu ihnen: Ich sehe am Gesicht eures Vaters, dass er mir nicht mehr so gesinnt ist wie früher. Aber der Gott meines Vaters war mit mir. ⁶ Ihr wisst, dass ich mit allen Kräften eurem Vater gedient habe. ⁷ Aber euer Vater hat mich hintergangen und meinen Lohn zehnmals geändert; Gott freilich hat ihn daran gehindert, mich zu schädigen. ⁸ Sagte er, die Gesprenkelten sollen dein Lohn sein, dann warfen alle Tiere gesprenkelte Junge; sagte er, die Gestreiften sollen dein Lohn sein, dann warfen alle Tiere gestreifte Junge. ⁹ Gott hat eurem Vater den Viehbestand entzogen und ihn mir gegeben. ¹⁰ Zur Zeit, da die Tiere brünstig waren, hatte ich einen Traum; ich sah: Gestreifte, gesprenkelte und fleckige Böcke besprangen die Tiere. ¹¹ Der Engel Gottes sprach im Traum zu mir: Jakob! Ich antwortete: Hier bin ich. ¹² Dann sprach er: Schau hin: Alle Böcke, welche die Tiere bespringen, sind gestreift, gesprenkelt oder gefleckt. Ich habe nämlich alles gesehen, was dir Laban antut. ¹³ Ich bin der Gott von Bet-El, wo du das Steinmal gesalbt und mir ein Gelübde gemacht hast. Jetzt auf, zieh fort aus diesem Land und kehre in deine Heimat zurück! ¹⁴ Rahel und Lea antworteten ihm: Haben wir noch Anteil oder Erbe im Haus unseres Vaters? ¹⁵ Gelten wir ihm nicht wie Fremde? Er hat uns ja verkauft und sogar unser Geld aufgezehrt. ¹⁶ Ja, der

ganze Reichtum, den Gott unserem Vater weggenommen hat, uns gehört er und unseren Söhnen. Nun also, tu jetzt alles, was Gott dir gesagt hat.¹⁷ Da machte sich Jakob auf, hob seine Söhne und Frauen auf die Kamele¹⁸ und führte sein ganzes Vieh fort, seinen ganzen Besitz an Vieh, den er in Paddan-Aram erworben hatte, um zu seinem Vater Isaak nach Kanaan zurückzukehren.

13: 28,18.20.

Der erste Versuch, Labans Haus zu verlassen, schlug fehl (30,25ff). Jakob ließ sich zu weiteren sieben Jahren Dienst überreden. Der Abschnitt 31,1ff motiviert die Trennung vom Haus seiner Frauen nun durch das beginnende Misstrauen der Söhne Labans. Die Zuchterfolge Jakobs sind derart großartig, dass er von den Brüdern seiner Frauen als der reichere Mann dargestellt werden kann (31,1). Auch Laban hegt zunehmend Argwohn gegen den erfolgreichen Schwiegersohn, den er vorher auszunutzen wusste (V.2). V.3 jedoch begründet die Trennung mit einem Befehl Gottes zur Rückkehr, der in Anlehnung an die »Berufung« Abrahams (12,1) und den Gang seiner Mutter Rebekka (24,1–8.58) formuliert ist: JHWH gibt ihm die Bestandszusage für die Rückkehr ins Land seiner Väter und in seine Sippe. Daraufhin lässt Jakob Rahel und Lea holen und bespricht sich mit den beiden. In einer ausführlichen Rede (V.5–13) begründet er seinen Willen zum Aufbruch, der für die Frauen das Verlassen ihres Landes und ihrer Sippe darstellt. Als Hauptargument führt Jakob das Verhalten des Schwiegervaters an. Laban vertraue ihm nicht mehr wie früher und habe ständig die Bedingungen seines Dienstes und den Lohn geändert. Dass er reich geworden sei, hänge also nicht an den guten Arbeitsbedingungen im Haus seiner Frauen, sondern ausschließlich am Bestand seines Gottes (V.5.7.9), der ihn nun zur Rückkehr mahne. Sowohl die Anweisung zur Zucht als auch den Befehl zur Rückkehr stellt Jakob als im Traum durch einen göttlichen Boten vernaltet dar. Die Engelrede geht in V.13 nahtlos in eine Gottesrede über: Der Gott von Bet-El, der ihm die wohlbehaltene Rückkehr am Anfang seiner Flucht verheißen hatte, ruft ihn nun, sein Gelübde zu erfüllen. Der Befehl zum Aufbruch spielt wiederum mit Gen 12,1 und bezieht sich auf V.3 zurück. Die Rede überblickt damit bereits alle Erzählungen ab 28,10ff und bündelt sie: Obwohl man den Patriarchen in der Fremde immer wieder betrogen hat, war Gott mit ihm.

Die Rede Rahels und Leas lässt die beiden Schwestern, die in V.29f als Konkurrentinnen gezeichnet wurden, erstmals gemeinsam handeln (V.14–16). Gegen ihren Vater, dem sie vorwerfen, er habe sie verkauft und das Brautgeld sowie den ihnen zustehenden Teil vom Erbe verbraucht, sind sich die beiden einig. Sie votieren für die eigene Familie und ermuntern Jakob, alles zu tun, was sein Gott ihm befohlen habe. Bemerkenswert ist, dass die beiden Frauen den von Jakob erworbenen Reichtum nicht als den seinen bezeichnen. »Uns und unseren Söhnen« gehört der gesam-

te Besitz, so sagen sie gegen jegliche Rechtsvorstellung, dass der Familienvater im Alleinbesitz des Vermögens sei. Die Gottheit habe ihn dem Vater weggenommen und der neuen Familie, als die die Schwestern nun zusammenhalten, gegeben. Nach diesem Einverständnis der Frauen, ihr Land und ihr Elternhaus zu verlassen, macht Jakob sich vom nun als → Paddan-Aram bezeichneten Land mit Familie und Besitz auf, um zu seinem Vater Isaak ins Land Kanaan zurückzuziehen (V.17f).

Die Trennung: 31,19 – 32,1

¹⁹ Laban war weggegangen, um seine Schafe zu scheren; da stahl Rahel die Götterbilder ihres Vaters,²⁰ und Jakob überlistete den Aramäer Laban: Er verriet ihm nicht, dass er sich davonmachen wollte.²¹ Mit allem, was ihm gehörte, machte er sich auf und davon. Er überquerte den Strom (den Euphrat) und schlug die Richtung zum Gebirge von Gilead ein.²² Am dritten Tag meldete man Laban, Jakob sei auf und davon.²³ Da nahm Laban seine Brüder mit und jagte ihm sieben Tage lang nach. Im Gebirge von Gilead war er ihm schon ganz nahe.²⁴ Gott aber kam in einem nächtlichen Traum zum Aramäer Laban und sprach zu ihm: Hüte dich, Jakob auch nur das Geringste vorzuwerfen.

²⁵ Laban holte Jakob ein, als dieser gerade im Gebirge die Zelte aufgeschlagen hatte. Da schlug auch Laban mit seinen Brüdern im Gebirge von Gilead die Zelte auf.²⁶ Laban sagte nun zu Jakob: Was hast du getan? Du hast mich überlistet und meine Töchter wie Kriegsgefangene weggeführt.²⁷ Warum hast du mir verheimlicht, dass du dich davonmachen wolltest, und warum hast du mich überlistet und mir nichts gesagt? Ich hätte dir gern das Geleit gegeben mit Gesang, Pauken und Harfen.²⁸ Du hast mir aber nicht einmal gestattet, meine Söhne und Töchter zu küssen. Da hast du töricht gehandelt.²⁹ Es stünde in meiner Macht, euch Schlimmes anzutun; aber der Gott eures Vaters hat mir gestern Nacht gesagt: Hüte dich, Jakob auch nur das Geringste vorzuwerfen.³⁰ Nun bist du also fortgezogen, weil du Heimweh hattest nach deinem Vaterhaus. Aber warum hast du meine Götter gestohlen?³¹ Jakob erwiderte Laban: Ich fürchtete mich und meinte, du könntest mir deine Töchter wegnehmen.³² Bei wem du aber deine Götter findest, der soll nicht am Leben bleiben. In Gegenwart unserer Brüder durchsuche, was ich habe, und nimm, was dein ist. Jakob wusste nicht, dass Rahel die Götter gestohlen hatte.

³³ Laban betrat das Zelt Jakobs, das Zelt der Lea und das der beiden Mägde, fand aber nichts. Vom Zelt der Lea ging er in das Zelt Rahels.³⁴ Rahel hatte die Götterbilder genommen, sie in die Satteltasche des Kämels gelegt und sich darauf gesetzt. Laban durchstöberte das ganze Zelt, fand aber nichts.³⁵ Rahel aber sagte zu ihrem Vater: Sei nicht böse, mein Herr! Ich kann vor dir nicht aufstehen, es geht mir gerade, wie es eben Frauen ergeht. Er suchte weiter, die Götterbilder aber fand er nicht.

³⁶ Da wurde Jakob zornig und begann mit Laban zu streiten. Jakob ergriff das Wort und sagte zu Laban: Was habe ich verbrochen, was habe ich Unrechtes getan, dass du mir nachhetzt? Alle meine Sachen hast du durchstöbert. Was hast du gefunden an Sachen, die zu deinem Haus gehören? Leg sie her vor meine und deine Brüder und sie sollen zwischen uns beiden entscheiden.³⁸ Schon zwanzig Jahre bin ich bei dir. Deine Schafe und Ziegen hatten keinen Fehlwurf. Die Böcke deiner Herde habe ich nicht aufgezehrt.³⁹ Gerissenes Vieh habe ich dir nicht gebracht; ich habe es selbst ersetzt. Du hättest ja doch Ersatz gefordert, ob es mir nun bei Tag oder bei Nacht abhanden kam.⁴⁰ So ging es mir: Bei Tag fraß mich die Hitze, der Frost bei Nacht und der Schlaf floh meine Augen.⁴¹ Schon zwanzig Jahre diene ich in deinem Haus, vierzehn Jahre um deine beiden Töchter und sechs Jahre um dein Vieh. Du aber hast meinen Lohn zehnmal geändert.⁴² Wäre nicht der Gott meines Vaters, der Gott Abrahams und der Schrecken Isaaks, für mich eingetreten, dann hättest du mich jetzt mit leeren Händen weggeschickt. Doch Gott hat mein Elend und die Mühe meiner Hände gesehen und gestern Nacht hat er entschieden.⁴³ Darauf ergriff Laban das Wort und sagte zu Jakob: Die Töchter sind meine Töchter und die Söhne sind meine Söhne und das Vieh ist mein Vieh und alles, was du siehst, gehört mir. Was kann ich heute für meine Töchter tun oder für die Söhne, die sie geboren haben?⁴⁴ Jetzt aber komm, wir wollen einen Vertrag schließen, ich und du. Der Vertrag soll Zeuge sein zwischen mir und dir.⁴⁵ Da nahm Jakob einen Stein und richtete ihn als Steinmal auf.⁴⁶ Jakob sagte zu seinen Brüdern: Tragt Steine zusammen! Da holten sie Steine und legten einen Steinhügel an. Dort auf dem Steinhügel aßen sie.⁴⁷ Laban nannte ihn Jegar-Sahaduta und Jakob nannte ihn Gal-Ed.⁴⁸ Dieser Steinhügel, sagte Laban, soll heute Zeuge sein zwischen mir und dir. Darum gab er ihm den Namen Gal-Ed (Zeugenhügel)⁴⁹ und

Mizpa (Spähturm), weil er sagte: Der Herr sei Späher zwischen mir und dir, wenn wir voneinander nichts mehr wissen.⁵⁰ Solltest du meine Töchter schlecht behandeln oder dir außer meinen Töchtern noch andere Frauen nehmen – auch wenn kein Mensch bei uns ist: Sieh, Gott ist Zeuge zwischen mir und dir.⁵¹ Weiter sagte Laban zu Jakob: Hier, dieser Steinhügel, hier, dieses Steinmal, das ich zwischen mir und dir errichtet habe –⁵² Zeuge sei dieser Steinhügel. Zeuge sei dieses Steinmal: Nie will ich diesen Steinhügel in böser Absicht gegen dich überschreiten und nie sollst du diesen Steinhügel oder dieses Steinmal in böser Absicht gegen mich überschreiten.⁵³ Der Gott Abrahams und der Gott Nahors seien Richter zwischen uns. Da leistete Jakob einen Eid beim Schrecken seines Vaters Isaak.⁵⁴ Dann schlachtete Jakob auf dem Berg ein Opfertier und lud seine Brüder zum Mahl ein. Sie aßen und verbrachten die Nacht auf dem Berg.

32 Früh am Morgen stand Laban auf, küsste seine Söhne und Töchter und segnete sie. Dann machte er sich auf den Weg und kehrte nach Hause zurück.

Die Trennung Jakobs vom Haus seiner Frauen kommt einer Flucht gleich. Man nutzt die Abwesenheit Labans, um sich heimlich davonzumachen. Rahel stiehlt, als sie ihr Elternhaus verlässt, die »Terafim« (V.19). Darunter sind wohl die Figuren von Gottheiten zu verstehen, die als Schutzgottheiten der Sippe mit dem Haupterben der Familie vererbt werden. Wenn Rahel diese Kultbilder an sich nimmt, raubt sie die Familienlegitimität. Der ganze Tross der Jakobsfamilie zieht gleichsam in einer Gewalttour Richtung Westen, überquert den Strom und hat bereits das Gebirge → Gilead erreicht, als man Laban die Flucht meldet und dieser ihm mit einigen Männern nachjagt (V.20–23). Als er nach sieben Tagen ganz nahe ist, erscheint ihm die Gottheit in einem Traum und warnt ihn, gegen Jakob vorzugehen (V.24). Damit wird die gesamte Rückreise vorab bereits unter göttlichen Schutz und Beistand gestellt. Im Gebirge Gilead, der klassischen Grenze zwischen → Aram und Israel, trifft man aufeinander und schlägt die Zelte auf (V.25). Laban wirft seinem Schwiegersohn in seiner Rede (V.26–30) vor, er habe seine Töchter und Enkel gestohlen, wie Kriegsgefangene weggeführt und ihm eine wütrige Verabschiedung verunmöglicht (V.27f). Die Vorwürfe sind liberale hart und Laban droht mit Vergeltung, die er aber aufgrund der nächtlichen Gotteserscheinung nicht ausführen wolle (V.29). Die Beschuldigungen schrumpfen aufgrund der göttlichen Intervention auf den Raub der Hausgottheiten zusammen (V.30).

Die Antwort Jakobs (V.31f) geht der Reihe nach auf die Vorwürfe Labans ein. Er unterstellt dem Schwiegersohn, dass er ihm seine Frauen, die ja dessen Töchter sind, habe

wegnehmen wollen und ihn allein fortgeschickt hätte, wenn er ihn vorab informiert hätte. Den Vorwurf des Diebstahls weist Jakob aber weit von sich. In Unkenntnis davon, dass Rahel die Terafim tatsächlich bei sich hat, spricht er die Todesdrohung über jene Person aus, bei der sie gefunden würden, und gibt seinen Tross zur Durchsuchung durch Laban und seine Begleiter frei. In einem einzigen kurzen Vers wird erzählt, dass Laban alle Zelte durchsucht, beginnend mit jenem Jakobs über Leas und das der beiden Mägde bis zum Zelt Rahels (V.33). Was Laban nicht weiß, wissen die Lesenden bereits, und so lässt der Bericht vom Durchstöbern ihres Zeltes den Atem stillstehen. Laban findet aber nichts, weil Rahel den Vater nun ihrerseits täuscht. Sie sitzt auf dem Kamelsattel, unter dem die Figuren verborgen sind, und entschuldig ihr unhöfliches Sitzenbleiben mit ihrer Monatsblutung. Der biblische Erzählzusammenhang liest diese Passage wohl schon ironisch: Was können das noch für Gottheiten sein, die durch die Berührung mit einer Menstruierenden unrein geworden sind? Die Terafim haben für die neue Familie keinerlei Schutzfunktion mehr. Die übernimmt bekanntlich auf der ganzen Reise die Gottheit Israels. Wenn die Figuren schließlich vor der Rückkehr nach Bet-El entfernt werden, ist dies nur noch die letzte Konsequenz aus ihrer Funktionslosigkeit (vgl. 35,2-4).

Da Laban nicht fündig geworden ist, nützt Jakob die Position des Stärkeren, weil zu Unrecht Beschuldigten. Die Bitterkeit der dreimal sieben Jahre Knechtsdienst brechen aus ihm heraus und er wirft dem Schwiegervater alles vor, was er jemals zu erdulden hatte (V.36-42). Allein dem Gott seiner Väter, so bekennt Jakob, hat er es zu verdanken, dass er nicht mittellos und ohne Familie zurückkehren muss. Wenn Jakob die Gottheit hier »Gott Abrahams« und »Schrecken Isaaks« nennt (V.42), so ist damit wohl keine alte Religionsform einer postulierten »Väterzelt« angesprochen. Die Formulierungen verweisen vielmehr darauf, dass die ursprünglich getrennt überlieferten Erzählungen über die Erzeltern des Südens und des Nordens bereits durch die Konstruktion der Generationsfolge vereinigt sind. Die Antwort Labans (V.43) bleibt dem Schwieger-sohn nichts schuldig: Er wirft Jakob vor, ohne ihn ein Habenichtes zu sein. Alles, die Töchter, die Enkel und die Herden, alles, was Jakob mit sich führt, gehöre ihm. Laban hält sich jedoch an die göttliche Warnung (vgl. V.24.29), beschädigt Jakobs Tross nicht und schlägt vor, einen Vertrag zu schließen. Zum Zeichen des Vertragsschlusses, der einer Gebietsabgrenzung zwischen → Aram und Israel gleichkommt, werden Steine als Denkmale zusammengetragen, die wiederum namengebend für Gilead, den Ort des Bundes, sind (V.47-49). Der Vertragsinhalt ist zweigeteilt: Der erste Teil kommt einem Ehevertrag gleich. Laban verbietet seinem Schwiegersohn zum Zeitpunkt, da die Töchter das Haus tatsächlich verlassen, noch weitere Ehefrauen zu nehmen und seine Töchter schlecht zu behandeln. Da der Flüchtling Jakob die Ehe gegen die übliche Tradition bislang im Haus der Frauen gelebt hat, ist der

Zeitpunkt des Ehevertrags völlig korrekt. Der zweite Teil des Bundes zwischen Jakob und Laban regelt die Grenze zwischen Aram und Israel. Am Ort, der »Zeugenhügel«, Gilead, genannt wird, setzen die beiden Ahnväter der Völker fest, dass sie die Grenze nie in feindlicher Absicht überschreiten wollen. Als Bundeszeugen setzen sie die Gottheit ihrer Väter Abraham, Nahor und Isaak ein und besiegeln den Vertrag mit einem gemeinsamen Mahl (V.53f). Die Geschichte Jakobs im Osten ist damit abgeschlossen. Am frühen Morgen segnet der Vater seine scheidenden Töchter und Enkel und entlässt sie, indem er ohne sie zurückkehrt (32,1).

Vorbereitung für das Wiedersehen mit Esau: 32,2-22

² Auch Jakob zog seines Weges. Da begegneten ihm Engel Gottes. ³ Als Jakob sie erblickte, sagte er: Das ist das Heerlager Gottes. Dem Ort gab er darum den Namen Mahanajim (Doppellager).

⁴ Jakob sandte Boten vor sich her zu seinem Bruder Esau nach Seir, in das Gebiet von Edom. ⁵ Er trug ihnen auf: Ihr sollt Esau, meinem Herrn, sagen: So sagt dein Knecht Jakob: Bei Laban habe ich mich aufgehalten und bin bis jetzt ausgeblieben. ⁶ Ich habe Ochsen und Esel, Schafe und Ziegen, Knechte und Mägde. Ich gebe nun meinem Herrn durch Boten Nachricht, um dein Wohlwollen zu finden.

⁷ Die Boten kehrten zu Jakob zurück und berichteten: Als wir zu deinem Bruder Esau kamen, war auch er schon unterwegs zu dir. Vierhundert Mann hat er bei sich. ⁸ Jakob wurde angst und bange. Er teilte seine Leute, die Schafe und Ziegen, die Rinder und Kamele auf zwei Lager auf ⁹ und sagte: Wenn Esau zu dem einen Lager kommt und es nieder macht, dann kann das andere Lager entkommen. ¹⁰ Und Jakob sagte: Du Gott meines Vaters Abraham und Gott meines Vaters Isaak, Herr, du hast mir gesagt: Kehre in deine Heimat und zu deiner Verwandtschaft zurück; ich werde es dir gut gehen lassen.

¹¹ Ich bin nicht wert all der Hulderweise und all der Treue, die du deinem Knecht erwiesen hast. Denn nur mit einem Stab habe ich den Jordan dort überschritten und jetzt sind aus mir zwei Lager geworden. ¹² Entreiß mich doch der Hand meines Bruders, der Hand Esaus! Ich fürchte nämlich, er könnte kommen und mich erschlagen, Mutter und Kinder.

¹³ Du hast doch gesagt: Ich will es dir gut gehen lassen und will deine Nachkommen zahlreich machen wie den Sand am Meer, den niemand zählen kann vor Menge.

¹⁴ Er brachte dort jene Nacht zu. Dann stellte er vor allem, was er gerade zur Hand hatte, ein Geschenk für seinen Bruder Esau zusammen: ¹⁵ zweihundert Ziegen und zwanzig Böcke, zweihundert Mutterschafe und zwanzig Widder, ¹⁶ dreißig säugende Kamele mit ihren Jungen, vierzig Kühe und zehn Stiere, zwanzig Eselinnen und zehn Esel. ¹⁷ Er übergab sie, nach Herden gesondert, seinen Knechten und sagte zu ihnen: Zieht mir voraus und haltet zwischen den einzelnen Herden Abstand.

¹⁸ Dem ersten trug er auf: Wenn du auf meinen Bruder Esau triffst und er dich anspricht: Zu wem gehörst du, wohin gehst du und wem gehört das da vor dir?, ¹⁹ dann sag: Deinem Knecht Jakob. Ein Geschenk ist es, gesandt an meinen Herrn, an Esau. Schau, dort hinter uns kommt er auch schon selbst. ²⁰ Auch dem zweiten und dritten, allen, die hinter den einzelnen Herden schritten, trug er auf: Im gleichen Sinn redet mit Esau, wenn ihr ihn trifft. ²¹ Sagt: Schau, dort kommt dein Knecht Jakob auch schon hinter uns. Denn Jakob sagte sich: Ich will ihn mit der geschenkten Herde, die vor mir herzieht, beschwichtigen und ihm dann erst unter die Augen treten. Vielleicht nimmt er mich freundlich auf. ²² Die Herde, die er schenken wollte, zog ihm also voraus, er aber brachte jene Nacht im Lager zu.

10: 31,3 • 13: 32,10; 22,17; 28,14.

Dem élien, der ihn betrogen hat, ist er entkommen; nun steht das Wiedersehen mit dem anderen, den er betrogen hat, an. Jakob steht vor dem Übertritt ins Verheißungsland, dessen natürliche Grenze die Flüsse im Nordosten bilden. Bevor Jakob sich entschließt, seinem Bruder Esau Boten entgegenzuschicken, die ihm von seiner Rückkehr mit allem Reichtum und in friedlicher Absicht berichten sollen (V.4-6), trifft er auf Boten Gottes. Als er sie sieht, deutet er den Ort als »Heerlager Gottes« und benennt den Ort Mahanajim danach (V.2f). Als die Boten ihm berichten, dass Esau ihm bereits mit vierhundert Mann entgegenzieht, wird Jakob angst und bang. Inspiriert vom Engellager teilt er seinen ganzen Tross in zwei Lager auf, damit wenigstens eines entkomme, wenn es zu gewalttätiger Auseinandersetzung käme (V.7-10). In seiner Not schickt er ein Bittgebet zu seinem Gott und dem seiner Väter. Er möge ihn erretten und der Belandstszusage an ihn, die er bisher so sichtbar eingehalten hat, sowie den Verheißungen an die Väter treu sein (V.13; vgl. 22,17). In seiner Panik vor der Begegnung mit dem Bruder stellt er ein stütliches Geschenk aus allen Herden zusammen und lässt diese Esau jeweils mit Boten entgegenziehen. Die sollen ihm ausrichten, dass es ein Geschenk von deinem Knecht Jakob an meinen Herrn sei. Jakob gibt damit nach einem halben Leben in der Fremde den ergaunerten Segen, der ihm das

Herr-Sein und dem Bruder das Dienen zusprach, zurück (V.19; 27,29.40). Er braucht ihn nicht mehr, da er nun den von Gott zugesprochenen und im Knechtsdienst erarbeiteten Segen hat. Es geht nun nicht mehr um Rivaltät, sondern um Bewahrung des Erreichten.

Der Gotteskampf am Jabbok: 32,23-33

²³ In derselben Nacht stand er auf, nahm seine beiden Frauen, seine beiden Mägde sowie seine elf Söhne und durchschritt die Furt des Jabbok. ²⁴ Er nahm sie und ließ sie den Fluss überqueren. Dann schaffte er alles hinüber, was ihm sonst noch gehörte. ²⁵ Als nur noch er allein zurückgeblieben war, rang mit ihm ein Mann, bis die Morgenröte aufstieg. ²⁶ Als der Mann sah, dass er ihm nicht beikommen konnte, schlug er ihn aufs Hüftgelenk. Jakobs Hüftgelenk renkte sich aus, als er mit ihm rang. ²⁷ Der Mann sagte: Lass mich los; denn die Morgenröte ist aufgestiegen. Jakob aber entgegnete: Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht segnest. ²⁸ Jener fragte: Wie heißt du? Jakob, antwortete er. ²⁹ Da sprach der Mann: Nicht mehr Jakob wird man dich nennen, sondern Israel (Gottesstreiter); denn mit Gott und Menschen hast du gestritten und hast gewonnen. ³⁰ Nun fragte Jakob: Nenne mir doch deinen Namen! Jener entgegnete: Was fragst du mich nach meinem Namen? Dann segnete er ihn dort. ³¹ Jakob gab dem Ort den Namen Penuël (Gottesgesicht) und sagte: Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und bin doch mit dem Leben davongekommen. ³² Die Sonne schien bereits auf ihn, als er durch Penuël zog; er hinkte an seiner Hüfte. ³³ Darum essen die Israeliten den Muskelstrang über dem Hüftgelenk nicht bis auf den heutigen Tag; denn er hat Jakob aufs Hüftgelenk, auf den Hüftmuskel geschlagen.

Während die Herden in der Nacht Esau entgegenziehen, steht Jakob auf, bringt Frauen, Kinder und Besitz über die Furt des Jabbok (V.23f). Vom Erzählzusammenhang her müsste es Richtung Verheißungsland und damit Richtung Esau sein. Ob er sich selber schützen will, wenn er allein zurückbleibt, wird nicht gesagt. Unversehens findet er sich in einem Ringkampf mit einem Unbekannten, der bis zur Morgenröte nicht entschieden werden kann. Als der Ringen entkommen will, lässt Jakob dies nicht zu, es sei denn, er gibt ihm seinen Segen (V.27). Der Unbekannte antwortet mit der Frage nach Jakobs Identität und benennt ihn in Israel = »Gottesstreiter« um. Die Namensklärung macht deutlich, mit wem er bis zum Morgengrauen gerungen hat und nicht bezwungen werden konnte (V.29). Jakob fragt nun seinerseits nach der Identität des Kämpfers, die kund-

zutun dieser jedoch verweigert. Aber er segnet ihn. Jakob benennt daraufhin den Ort, an dem dies geschah, Penuël, da er dort »Gottes Angesicht« geschaut habe und dennoch am Leben geblieben sei. Diese Begründung spielt die theologische Vorstellung ein, die in Ex 33,18–23 im Rahmen des Wunsches von Mose, Gott von Angesicht zu Angesicht zu schauen, abgehandelt wird. Selbst Mose wird dieser Wunsch verwehrt; er kann nur hinter ihm herschauen. Jakob aber, dem Gründer des Volkes, wird dies zuteil, ohne dass er im Augenblick des Geschehens dessen gewahr wird. Erst hinterher wird klar, wer der Kämpfer war. Wird Mose der Name Gottes geoffenbart (Ex 3,13f), so wird Jakob dies jedoch verweigert (V.30). Durch diese Gottesbegegnung ist und bleibt der Gottesstreiter gezeichnet. Er geht hinkend an Penuël vorbei, als die Sonne aufgeht; der Schlag auf die Hüfte, den der Streiter ihm versetzte, lässt ihn als Hinkenden durchs weitere Leben gehen. V.33 knüpft daran schließlich noch eine Regel der → Kaschrut an: Es ist die Speisevorschrift, dieses Muskelstück, dessen Verletzung Jakobs Behinderung verursachte, nicht zu essen.

Die Erzählung ist eine ebenso dunkle Geschichte wie Gen 22. Die Gottheit tritt gegen Ende des Lebens als bedrohend und nicht mehr als verhelfend oder bewahrend auf. Die Wirren des Lebens, die Jakob verursacht hat und auch durchmachen musste, waren von der Gottheit bislang nie negativ begleitet worden. Bevor er nun aber den Bruder, der ihm – was er zu dieser Zeit noch nicht weiß – wohlgesonnen ist, wiederleht, muss er sich seiner Gottheit stellen. Auch diese Geschichte verarbeitet die Erfahrung Israels, dass die Gottheit auch als wütend erfahren werden kann, wenn es um die Konfrontation mit Schuld geht. Was hier als Geschichte des Ringens, aus dem »Israel« hervorgeht, erzählt wird, ist nicht nur Gabe der Verheißung und des Segens, sondern hart erungene Erfüllung des Verheißenen: Erkämpfen sich die Frauen im Gebärtretstreit untereinander die Erfüllung der Volksverheißung, so erstrebt Jakob vor der Rückkehr den neuen Zugang zum Land: Die Gottesstretterinnen und der Gottesstreiter sind wieder im Land.

Das Wiedersehen mit Esau: 33,1–16

33 Jakob blickte auf und sah: Esau kam und mit ihm vierhundert Mann. Da verteilte er die Kinder auf Lea und Rahel und auf die beiden Mägde. ² Die Mägde und deren Kinder stellte er vorn hin, dahinter Lea und ihre Kinder und zuletzt Rahel und Josef. ³ Er trat vor und warf sich siebenmal zur Erde nieder, bis er vor seinem Bruder stand. ⁴ Esau lief ihm entgegen, umarmte ihn und fiel ihm um den Hals; er küsste ihn und sie weinten. ⁵ Dann blickte Esau auf und sah die Frauen mit den Kindern. Er fragte: Wer sind die dort bei dir? Die Kin-

der, erwiderte er, die Gott deinem Knecht aus Wohlwollen geschenkt hat.

⁶ Die Mägde und ihre Kinder kamen näher und warfen sich nieder. ⁷ Dann kamen auch Lea und ihre Kinder und warfen sich nieder und zuletzt kamen Josef und Rahel und warfen sich nieder. ⁸ Da fragte Esau: Was willst du mit dem ganzen Auftrieb dort, auf den ich gestoßen bin? Jakob erwiderte: Ich wollte das Wohlwollen meines Herrn finden. ⁹ Darauf sagte Esau: Ich habe selber genug, Bruder. Behalte, was dir gehört. ¹⁰ Nicht doch, entgegnete Jakob, wenn ich dein Wohlwollen gefunden habe, dann nimm das Geschenk aus meiner Hand an! Denn dafür habe ich dein Angesicht gesehen, wie man das Angesicht Gottes sieht, und du bist mir wohlwollend begegnet. ¹¹ Nimm doch mein Begrüßungsgeschenk an, das man dir überbracht hat. Denn Gott hat mir Wohlwollen erwiesen und ich habe alles, was ich brauche. Er drängte ihn, bis er annahm.

¹² Darauf machte Esau den Vorschlag: Brechen wir auf und ziehen wir weiter. Ich will an deiner Seite ziehen. ¹³ Jakob entgegnete ihm: Mein Herr weiß, dass die Kinder noch Schonung brauchen; auch habe ich für säugende Schafe und Rinder zu sorgen. Überanstrengt man sie nur einen einzigen Tag, so geht das ganze Vieh ein. ¹⁴ Mein Herr ziehe doch seinem Knecht voraus. Ich aber will mich dem gemächlichen Gang der Viehherden vor mir und dem Schritt der Kinder anpassen, bis ich zu meinem Herrn nach Seir komme. ¹⁵ Darauf sagte Esau: Ich will dir einige von meinen Leuten zuweisen. Wozu?, erwiderte Jakob, ich finde ja das Wohlwollen meines Herrn. ¹⁶ Esau kehrte an jenem Tag um und zog nach Seir zurück.

Die Begegnung mit dem Bruder findet am selben Morgen wie der Gotteskampf statt. Gezeichnet vom Kampf kann Jakob kaum mehr auf effiziente Verteidigung setzen. Aber nachdem er mit Gott gerungen hat, Sieger geblieben und neuerlich gesegnet worden ist, hat er nicht mehr viel zu befürchten. So ordnet er seine Frauen und seine Kinder nach seiner Wertschätzung: Rahel geschützt, als Letzte. Anders jedoch als noch am Abend lässt er nicht den gesamten Tross ungeschützt, sondern tritt selber vor alle hin, um Esau entgegenzutreten (V.3). Wie ein Diener wirft er sich siebenmal vor dem Bruder nieder und lässt seine ganze Familie dasselbe tun. Aber der Bruder will den Auftrieb nicht. Er hat selber genug und der Zorn, mit dem er dem Betrüger nach dem Leben trachtete, scheint ver Rauch zu sein. Esau macht den Vorschlag, gemeinsam durch das Land zu ziehen. Dies jedoch lehnt Jakob ab. So nimmt Esau das aufgenötigte Begrüßungsgeschenk (V.11)

und zieht allein mit seinen Männern voran und an seinen Ort → Seir zurück (V.16). Zu labil ist noch der Frieden, als dass man mit so ungleichem Tross gemeinsam ziehen könnte! Mit dieser Wiederbegegnung ist der erste Kreis geschlossen: Jakob ist mit seinem Bruder versöhnt und wieder im Land.

Jakob auf den Spuren Abrahams: 33,17–20

¹⁷ Jakob brach nach Sukkot auf. Er baute sich ein Haus und für sein Vieh errichtete er Hütten. Darum gab er dem Ort den Namen Sukkot (Hütten). ¹⁸ Jakob gelangte, als er aus Paddan-Aram kam, wohlbehalten bis Sichem in Kanaan und schlug vor der Stadt sein Lager auf. ¹⁹ Das Grundstück, auf dem er sein Zelt aufspannte, erwarb er von den Söhnen Hamors, des Vaters von Sichem, für hundert Kesita. ²⁰ Dort errichtete er einen Altar und nannte ihn: Gott, der Gott Israels.

Jakob beginnt die Rückreise, nun da er mit allen versöhnt ist, langsam. Er lagert vorerst in → Sukkot, baut dort Haus und Hütten für sich und das Vieh. Er benennt damit einen Ort und präfiguriert wohl auch das Fest Sukkot, das → Laubhüttenfest, das Neh 8,17 mit der Rückkehr aus der → Gola und der Rückkehr aus Ägypten verbindet. Von dort wandert er auf den Spuren seines Großvaters Abraham nach Sichem, der an diesem Ort ebenfalls den ersten seiner Altäre im Land baute, wie es nun Jakob tut (V.18–20). Wandermotiven sind wie Genealogien zu lesen: Sie verbinden Zelten, Orte und Erzählfiguren. Erstmals wird mit diesem Altar »Gott, die Gottheit Israels« im Lande angerufen. Wie Abraham den Grabplatz, so kauft Jakob nun das Grundstück, auf dem er sein Zelt aufschlägt.

Die Gewalttat an Dina: 34,1–31

34 Dina, die Tochter, die Lea Jakob geboren hatte, ging aus, um sich die Töchter des Landes anzusehen. ² Sichem, der Sohn des Hiltwilers Hamor, des Landesfürsten, erblickte sie; er ergriff sie, legte sich zu ihr und vergewaltigte sie. ³ Er fasste Zuneigung zu Dina, der Tochter Jakobs, er liebte das Mädchen und redete ihm gut zu. ⁴ Zu seinem Vater Hamor sagte Sichem: Nimm mir dieses Mädchen zur Frau!

⁵ Jakob hörte, dass man seine Tochter Dina entehrt hatte. Seine Söhne waren gerade auf dem Feld bei seiner Herde und so behielt Jakob die Sache für sich bis zu ihrer Rückkehr. ⁶ Inzwischen kam Hamor, der Vater Sichems, zu Jakob heraus, um mit ihm darüber zu reden. ⁷ Als Jakobs Söhne vom Feld kamen und davon erfuhren, empfanden sie das als

Beleidigung und wurden sehr zornig; eine Schandtat hatte Sichem an Israel begangen, weil er der Tochter Jakobs beiwohnte; so etwas darf man nicht tun.

⁸ Hamor redete mit ihnen und sagte: Mein Sohn Sichem hat zu eurer Tochter Zuneigung gefasst. Gebt sie ihm doch zur Frau! ⁹ Verschwägern wir uns; gebt uns eure Töchter und nehmt die unseren! ¹⁰ Ihr könnt euch bei uns ansiedeln und das Land steht euch offen. Bleibt da, geht hier euren Geschäften nach und macht euch im Land ansässig! ¹¹ Sichem sagte zu Dinas Vater und zu ihren Brüdern: Findet ihr euer Wohlwollen, dann will ich geben, was ihr auch von mir verlangt. ¹² Legt mir ruhig ein sehr hohes Heiratsgeld und eine hohe Brautgabe auf! Ich will geben, was ihr von mir verlangt. Nur gebt mir das Mädchen zur Frau!

¹³ Die Söhne Jakobs gaben Sichem und seinem Vater Hamor, als sie die Verhandlungen aufnahmen, eine hinterhältige Antwort, weil er ihre Schwester entehrt hatte. ¹⁴ Sie sagten zu ihnen: Wir können uns nicht darauf einlassen, unsere Schwester einem Unbeschnittenen zu geben; denn das gilt bei uns als Schande. ¹⁵ Nur unter der Bedingung gehen wir auf euren Vorschlag ein, dass ihr euch uns anpasst und alle männlichen Personen beschnelden lasst. ¹⁶ Dann würden wir euch unsere Töchter geben und wir könnten eure Töchter nehmen; wir könnten mit euch zusammen wohnen und ein einziges Volk werden. ¹⁷ Wollt ihr aber von der Beschneldung nichts wissen, so nehmen wir unsere Tochter zurück und ziehen fort. ¹⁸ Hamor und sein Sohn Sichem waren mit ihrem Vorschlag einverstanden. ¹⁹ Der junge Mann verlor keine Zeit, die Angelegenheit zu regeln; denn er hatte die Tochter Jakobs lieb und er war der Einflusreichste von allen im Hause seines Vaters. ²⁰ Hamor und sein Sohn Sichem gingen an das Tor ihrer Stadt und sprachen zu ihren Mitbürgern: ²¹ Jene Leute sind uns friedlich gesinnt. Sie könnten sich im Land ansiedeln und ihren Geschäften nachgehen. Das Land hat ja nach allen Seiten Platz genug für sie. Wir könnten ihre Töchter zu Frauen nehmen und unsere Töchter ihnen geben. ²² Allerdings wollen die Männer bloß unter der Bedingung auf unseren Vorschlag eingehen, mit uns zusammen zu wohnen und ein einziges Volk zu werden, dass sich bei uns alle Männer beschnelden lassen, so wie sie beschnitten sind. ²³ Ihre Herden, ihr Besitz, ihr Vieh, könnte das nicht alles uns gehören? Gehen wir also auf ihren Vorschlag ein, dann werden sie bei uns bleiben.

²⁴ Alle, die durch das Tor der Stadt ausziehen, hörten auf Hamor und seinen Sohn Sichem; und alle Männer, alle, die durch das Tor seiner Stadt ausziehen, ließen sich beschneiden.

²⁵ Am dritten Tag aber, als sie an Wundfieber litten, griffen zwei Söhne Jakobs, Simeon und Levi, die Brüder Dinas, zum Schwert, überfielen ungefährdet die Stadt und brachten alles Männliche um.

²⁶ Hamor und seinen Sohn Sichem machten sie mit dem Schwert nieder, holten Dina aus dem Hause Sichems und gingen davon. ²⁷ Dann machten sich die Söhne Jakobs über die Erschlagenen her und plünderten die Stadt, weil man ihre Schwester entehrt hatte.

²⁸ Ihre Schafe und Rinder, ihre Esel und was es sonst in der Stadt oder auf dem Feld gab, nahmen sie mit. ²⁹ Ihre ganze Habe, all ihre Kinder und Frauen führten sie fort und raubten alles, was sich in den Häusern fand.

³⁰ Jakob sagte darauf zu Simeon und Levi: Ihr stürzt mich ins Unglück, ihr habt mich in Verruf gebracht bei den Bewohnern des Landes, den Kanaanitern und Perisitern. Meine Männer kann man an den Fingern abzählen. Jene werden sich gegen mich zusammenschließen und mich niedermachen. Dann ist es vorbei mit mir und meinem Haus.

³¹ Die Söhne aber sagten: Durfte er unsere Schwester wie eine Dirne behandeln?

30: 49,5–7.

In → Sichem spielt die für alle beteiligten Seiten tragische Geschichte der einzigen Tochter Jakobs. Dina, die Tochter Leas, will nach den Töchtern von Sichem sehen, wird aber selber von Sichem, dem Sohn Hamors, des Herrschers der Stadt gesehen, ergriffen und vergewaltigt. Stakkatohaft wird die Gewalttat durch die Aneinanderreihung der Verben aufgezeigt (V.1–2). Nach begangenen Verbrechen wird dem Königsohn das Ausmaß seines Vergehens bewusst und er will die Frau regulär ehelichen. Wenn es heißt, dass seine Seele sich an sie hängte und er die junge Frau liebt, dann sagt das noch nichts über die Einstellung Dinas zu ihm aus. Dass Frauen ihre Vergewaltiger gerne heiraten würden, um versorgt zu sein, ist eine Deutung, die nur von Menschen gegeben werden kann, die sich nie mit den Erfahrungen von Vergewaltigten auseinandergesetzt haben. Die Geschichte um die Gewalttat an der Frau klippt jedoch mit der Information des Vaters in eine Geschichte der gekränkten Familienehre. Vermutlich ist die Geschichte nicht aus einem Guss: In der älteren Version macht die junge Generation den Konflikt unter sich aus: Für die Rache wegen der Gewalttat an der Schwester sind normalerweise deren Brüder zuständig. Sie geben vor, ernsthaftere Verhandlungen zu führen und setzen als Bedin-

gung zur Heirat die Beschneidung für Sichem (V.14ff). Als dieser sich darauf einlässt, wird er, im Wundfieber liegend, getötet und die Schwester wird aus seinem Haus geholt (V.26). Die spätere Bearbeitung lässt den Vater verhandeln und weitet die Bedingung der Beschneidung auf die gesamten Bewohner der Stadt aus, denen bei Annahme der Bedingung wirtschaftliche Vorteile versprochen werden (V.20–23). Nach getaner Tat erschlagen die Vollbrüder Dinas, Levi und Simeon, alle Männer der Stadt, plündern diese und machen die Frauen und Kinder zur Beute (V.27–29). Jakob erkennt die Brisanz des Geschehenen für den Frieden mit den Bewohnern des Landes (V.30). Aber die Söhne bestehen darauf, im Recht zu sein, da Sichem Dina wie eine Dirne behandelt habe (V.31). Was die Frau will und wie es ihr geht, wird in der ganzen Erzählung nie gefragt. Sie ist und bleibt stummes Opfer, sowohl Sichems als auch ihrer Brüder. Die Geschichte ist schwierig zu bewerten. Handelt es sich um eine Geschichte, die sich gegen Mischehen richtet und vor Ehelichung einer Israelitin die Beschneidung fordert? Oder ist die Beschneidung bloß als Vorwand zu sehen, um die zahlreichen Bewohner der Stadt mit wenigen Männern töten zu können? Der Segen Jakobs in 49,5–7, der eine ähnlich kritische Position zum Geschlechtsverkehr einnimmt wie Jakob in 34,30, entgelnet Simeon und Levi aufgrund der Gewalttat aus dem – nach Rubens Inzest – nun ihnen zufallenden Erstgeburtsrecht, das damit auf Juda übergeht. Wenn ausgerechnet der Ahnvater des späteren Priesterstammes, Levi, das Bundeszeichen der Beschneidung für seine eigenen Zwecke missbraucht, dann gehört diese Geschichte zu den im AT nie verschwiegenen dunklen Seiten der Familienchronik.

Die Rückkehr nach Bet-El: 35,1–8

35 Gott sprach zu Jakob: Zieh nach Bet-El hinauf und lass dich dort nieder! Errichte dort einen Altar dem Gott, der dir auf der Flucht vor deinem Bruder Esau erschienen ist. ² Dann sagte Jakob zu seinem Haus und zu allen, die zu ihm gehörten: Entfernt die fremden Götter aus eurer Mitte, reinigt euch und wechselt eure Kleider! ³ Wir wollen uns aufmachen und nach Bet-El hinaufziehen. Dort will ich einen Altar für den Gott errichten, der mich am Tag meiner Bedrängnis erhört hat und der auf meinem Weg mit mir war. ⁴ Sie übergaben Jakob alle fremden Götter, die sie hatten, und die Ringe an ihren Ohren. Jakob vergrub sie unter der Eiche bei Sichem. ⁵ Dann brachen sie auf. Da überkam ein Gottesschrecken die Städte ringsum und so verfolgten sie die Söhne Jakobs nicht. ⁶ Jakob kam nach Lus in Kanaan, das jetzt Bet-El heißt, er und alles Volk, das bei ihm war. ⁷ Er baute dort einen Altar und nannte die Stätte »Gott von Bet-El«;

denn auf der Flucht vor seinem Bruder hatte Gott sich ihm dort offenbart.

⁸ Debora, die Amme Rebekkas, starb. Man begrub sie unterhalb von Bet-El unter der Eiche. Er gab ihr den Namen Träneneiche.

7: 28,12–22.

Die Erzählung über die Rückkehr nach → Bet-El greift erzählerisch vor allem auf Kap. 27 – 28 zurück. Der Weg aus dem Land wird 35,1,7 gemäß 27,43 als Flucht bezeichnet. Jakob kehrt nach Bet-El zurück, um der Gottheit, die ihre Beistandszusage eingehalten hat, einen Altar zu errichten (V.3,7; vgl. 28,20–22). Von einem Gotteshaus wie in 28,22 ist nicht die Rede. Bevor Jakob mit seinem Tross nach Bet-El aufbricht, verlässt er sein Haus an, die ausländischen Gottheiten zu entfernen und sich an Körper und Kleidern zu reinigen (35,2). Jakob selber vergräbt diese Götterbilder noch in → Sichem und entspricht damit den Vorstellungen von Dtn 31,16 und Jos 24,20–23, dass das Verwerfen der ausländischen Gottheiten die Bedingung für den Einzug ins Land ist, wenn dieser zu einem Bleiben darin werden soll. Mit dem Entfernen dieser Fremdgötter wird freilich auch auf die Terafim von 31,19–35 angespielt. Das Dienen im Fremdland hat mit dem Abtun der Fremdgötter sein Ende gefunden (vgl. die Umkehrung in Jer 5,19). 35,5 greift sodann den unmittelbaren Kontext der Flucht aus Sichem auf, um ab V.6 wieder auf 28,19 zurückzugreifen. Abgeschlossen wird der Abschnitt von der Todes- und Begräbnisnotz der Amme Rebekkas, die offensichtlich mit der Familie mitzieht und in einem mehr als gesegneten Alter sein muss, wenn sie schon die Mutter Jakobs stillte (V.8).

Gotteserscheinung in Bet-El: 35,9–15

⁹ Gott erschien Jakob noch einmal nach seiner Rückkehr aus Paddan-Aram und segnete ihn. ¹⁰ Gott sprach zu ihm: Dein Name ist Jakob. Dein Name soll jedoch nicht mehr Jakob lauten, sondern Israel soll dein Name sein. Er gab ihm also den Namen Israel. ¹¹ Und Gott sprach zu ihm: Ich bin Gott, der Allmächtige. Sei fruchtbar und vermehre dich! Ein Volk, eine Schar von Völkern soll aus dir hervorgehen, Könige sollen deinen Lenden entstammen. ¹² Das Land, das ich Abraham und Isaak gegeben habe, will ich dir geben und auch deinen Nachkommen will ich es geben. ¹³ Dann fuhr Gott von dem Ort, an dem er mit ihm geredet hatte, zum Himmel auf.

¹⁴ Jakob richtete an dem Ort, wo Gott mit ihm geredet hatte, ein Steinmal, einen Gedenkstein, auf. Darüber schüttete er ein Trankopfer und goss Öl darauf. ¹⁵ Jakob gab dem Ort, an dem Gott mit ihm geredet hatte, den Namen Bet-El.

10: 32,29 • 12: 13,14f; 15,17,21; 26,3f.

Die Priesterschrift verband nach 28,11f den Weg in die Fremde mit der Suche nach einer rechten Frau und kennt daher das in der Not geschlossene Gelübde von → Bet-El ebenso wenig wie den Kampf am → Jabbok. Dieser Traditionsstrang zieht die beiden Geschehnisse zusammen und bettet sie in den Kontext als neuerliche Gottesoffenbarung vor Ort ein (V.9). In Bet-El wird Jakob in Israel umbenannt, wobei (ähnlich 16,15) eine Ätiologie des Namens unterbleibt mangels erzählerischer Begründung. Dort bekommt er den Auftrag zur Fruchtbarkeit (35,11; vgl. 1,28) und die Väterverheißung überträgt (V.11b.12; vgl. 28,13) und dort errichtet er ein Steinmal, das er salbt und mit dem Namen Bet-El benennt wie in der älteren Tradition (V.14f; vgl. 28,18f). Die Priesterschrift wählt – wie bereits in 16,3.15f und Gen 17 ersichtlich – Traditionen, die in den älteren Schichten erzählerisch spannend dargeboten waren, aus und präsentiert die Geschichten ohne Konflikte, wohl aber mit theologischem Skopus.

Benjamins Geburt – Rahels Tod: 35,16–20

¹⁶ Sie brachen von Bet-El auf. Nur ein kleines Stück Weg war es noch bis Efrata, als Rahel gebar. Sie hatte eine schwere Geburt. ¹⁷ Als sie bei der Geburt schwer litt, redete ihr die Amme zu: Fürchte dich nicht, auch diesmal hast du einen Sohn. ¹⁸ Während ihr das Leben entfloß – sie musste nämlich sterben –, gab sie ihm den Namen Ben-Oni (Unheilskind); sein Vater aber nannte ihn Benjamin (Erfolgskind). ¹⁹ Als Rahel gestorben war, begrub man sie an der Straße nach Efrata, das jetzt Betlehem heißt. ²⁰ Jakob errichtete ein Steinmal über ihrem Grab. Das ist das Grabmal Rahels bis auf den heutigen Tag.

Auf dem Weg von → Bet-El nach Süden überkommen Rahel die Wehen. Sie legt ihre ganze Kraft in die Geburt ihres zweiten Sohnes und benennt ihn daher mit dem Namen Benjamin, »Sohn meiner Lebenskraft«. Wenn die EÜ hier mit »Unheilskind« und dasselbe Wort in 49,3 bei Jakob mit »Zeugungskraft« übersetzt, so geschieht dies ausschließlich aufgrund des Geschlechts der beiden Sprechenden. Benjamin ist Rahels Sohn, mit dem sie, als der Wunsch von 30,1 in Erfüllung geht und sie Kinder hat, ihre Lebenskraft aushaucht. Wenn Jakob ihn in »Sohn der Rechten« oder »Glückskind« umbenennet, so ist dies durchaus ambivalent. Aber die Söhne Rahels wird er zeltlebens vor jenen von Lea bevorzugen; davon weiß die Josefsgeschichte zu berichten. Benjamin ist der einzige Sohn Israels, der im Land geboren wird. Das Grab Rahels, das an sie erinnern soll, ist das einzige Grabmal der Erzeltern, von dem auch in einem anderen Kanontext gesprochen wird (1 Sam 10,2; Jer 31,15f). Es ist bis heute ein Heiligtum auf dem Weg nach Betlehem.

DIE GENEALOGIEN DER IM SÜDEN WOHNENDEN VÖLKER: 35,21 – 36,43

Genealogien, die Israel in der Völkertafel des Alten Orients verankern, haben die Erzählungen um die Erzeltern Israels eingeführt (Kap. 10 – 11), die beiden genealogischen Blöcke 35,21–29 und 36,1–43 beschließen sie: Sie stellen die Völkerschaften des Südens der Länder beiderseits des Jordans vor: Jakob, der Stammvater des Nordens, wird hier als »Israel« im Siedlungsraum Judas lokalisiert (35,16–29), Esau, der Stammvater Edoms, besiedelt das südliche Land östlich davon. Die beiden Genealogien reflektieren offensichtlich die – von Israels Blickwinkel aus – idealen Verhältnisse der persischen Provinz Juda, die von da ab immer häufiger und deutlicher von Konflikten um den Landanspruch im Süden, insbesondere um die Negebstädte, geprägt werden.

Disqualifikation des Erstgeborenen – die Söhne Jakobs: 35,21–26

²¹ Israel brach auf und schlug sein Zelt jenseits von Migdal-Eder auf. ²² Während Israel in jenem Land wohnte, ging Ruben hin und schlief mit Bilha, der Nebenfrau seines Vaters. Israel hörte davon.

Jakob hatte zwölf Söhne. ²³ Die Söhne Leas waren: Ruben, der Erstgeborene Jakobs, ferner Simeon, Levi, Juda, Issachar und Sebulon. ²⁴ Die Söhne Rahels waren: Josef und Benjamin. ²⁵ Die Söhne Bilhas, der Magd Rahels, waren: Dan und Naftali. ²⁶ Die Söhne Silpas, der Magd Leas, waren: Gad und Ascher. Das waren die Söhne Jakobs, die ihm in Paddan-Aram geboren wurden.

22: 49,3f.

Die Aufbruchsnöte von V.21 lokalisiert die folgende Begebenheit nicht mehr in der Nähe von → Betlehem, sondern in Migdal-Eder. Ruben schläft mit der hier als Nebenfrau seines Vaters bezeichneten Magd Rahels, mit Bilha. Ob die Frau dem zustimmt, wird nicht gesagt. Die Tat ist nach Lev 18,8 als Inzest zu verabscheuen. Jakob hört davon, tut aber nichts. Erst im Sterbesegen wird er Ruben deshalb rügen und aus den Vorrechten des Erstgeborenen entfernen (49,3f).

V.22b–25 bietet die nach den Frauen gegliederte Liste der Söhne Jakobs: Nach den Söhnen Leas kommen jene Rahels, erst dann die Söhne der beiden Mägde Silpa und Bilha. Die einzige Tochter Jakobs, Dina, fehlt in dieser die Namen auf zählenden Genealogie, die, obwohl sie angibt, die Geburten in Paddan-Aram aufzulisten, Benjamin mitzählt.

Isaaks Tod und Begräbnis: 35,27–29

²⁷ Jakob kam zu seinem Vater Isaak nach Mamre, nach Kirjat-Arba, das jetzt Hebron heißt, wo sich Abraham und Isaak als Fremde aufgehalten hatten.

²⁸ Isaak wurde hundertachtzig Jahre alt, ²⁹ dann verschied er. Er starb und wurde mit seinen Vorfahren vereint, betagt und satt an Jahren. Seine Söhne Esau und Jakob begruben ihn.

Das Wiedersehen mit Isaak wird nicht erzählerisch ausgestellt. Mit dem betrogenen Vater gibt es keine Versöhnungsszene wie mit dem Bruder. Dies liegt wohl daran, dass Gen 27 voraussetzt, dass der Vater in absehbarer Zeit gestorben ist, die Todesnotiz an dieser Stelle jedoch priesterschriftlich ist und mit 28,1ff zusammenhängt. Der Aufenthaltsort und die Lebenszeit Isaaks werden angegeben, bevor er wie sein Vater Abraham alt und lebenssatt stirbt (vgl. 25,8). Wie dieser wird auch Isaak von seinen beiden Söhnen begraben, obwohl der ältere jeweils bereits das Land verlassen und sich im Südosten niedergelassen hat.

Die Geschlechterfolge nach Esau: 36,1–43

36 Das ist die Geschlechterfolge nach Esau, der auch Edom hieß: ² Esau nahm sich seine Frauen aus den Töchtern Kanaans: Ada, die Tochter des Hetiters Elon, Oholibama, die Tochter des Ana, eines Sohnes des Hiwilers Zibon, ³ und Basemat, die Tochter Ismaels, eine Schwester Nebajots. ⁴ Ada gebar dem Esau Elifas, Basemat gebar Reguël ⁵ und Oholibama gebar Jëusch, Jalam und Korach. Das waren die Söhne Esaus, die ihm in Kanaan geboren wurden.

⁶ Esau nahm seine Frauen, Söhne und Töchter, alle Personen seines Hauses und seinen Besitz, all sein Vieh und seine ganze Habe, die er in Kanaan erworben hatte, und zog in ein anderes Land, fort von seinem Bruder Jakob. ⁷ Ihr Besitz war nämlich zu groß, als dass sie zusammen hätten wohnen können. Das Land, in dem sie lebten, konnte wegen ihres Viehbestandes nicht beide ernähren. ⁸ So ließ sich Esau im Bergland Seir nieder. Esau ist Edom.

⁹ Das ist die Geschlechterfolge nach Esau, dem Stammvater von Edom im Bergland Seir. ¹⁰ Die Namen der Söhne Esaus sind: Elifas, der Sohn der Ada, der Frau Esaus, und Reguël, der Sohn Basemats, der Frau Esaus. ¹¹ Die Söhne des Elifas sind: Teman, Omar, Zefo, Gatam und Kenas. ¹² Timna war die Nebenfrau des Elifas, des Sohnes Esaus. Sie gebar dem Elifas Amalek. Das waren die Söhne Adas, der Frau Esaus. ¹³ Die Söhne Reguëls sind: Nahat, Serach, Schamma und Misa. Das waren die Söhne Basemats, der Frau Esaus. ¹⁴ Die Söhne, die Oholibama, die Frau Esaus und Tochter Anas, eines Sohnes Zibons, Esau gebar, sind: Jëusch, Jalam und Korach.

¹⁵ Das sind die Häuptlinge der Söhne Esaus: die Söhne des Elifas, des Erstgeborenen Esaus: Häuptling Teman, Häuptling Omar, Häuptling Zefo, Häuptling Kenas, ¹⁶ Häuptling Korach, Häuptling Gatam, Häuptling Amalek. Das waren die Häuptlinge des Elifas in Edom, lauter Söhne der Ada.

¹⁷ Das sind die Söhne Reguëls, des Sohnes Esaus: Häuptling Nahat, Häuptling Serach, Häuptling Schamma, Häuptling Misa. Das waren die Häuptlinge Reguëls in Edom; sie waren die Söhne Basemats, der Frau Esaus.

¹⁸ Das sind die Söhne Oholibamas, der Frau Esaus: Häuptling Jëusch, Häuptling Jalam, Häuptling Korach. Das waren die Häuptlinge, die von Oholibama, der Frau Esaus und Tochter Anas, abstammten.

¹⁹ Das waren also die Söhne Esaus und deren Häuptlinge. Das ist Edom.

²⁰ Das sind die Söhne des Horiters Seir, die Einwohner des Landes: Lotan, Schobal, Zibon, Ana, ²¹ Dischon, Ezer und Dischan. Das waren die Häuptlinge der Horiter, der Söhne Seirs, in Edom.

²² Die Söhne Lotans sind: Hori und Hemam. Die Schwester Lotans ist Timna. ²³ Das sind die Söhne Schobals: Alwan, Manahat, Ebal, Schefti und Onam.

²⁴ Die Söhne Zibons sind: Aja und Ana. Das ist jener Ana, der das Wasser in der Wüste fand, als er die Esel seines Vaters Zibon weidete. ²⁵ Die Kinder Anas sind: Dischon und Oholibama, die Tochter Anas. ²⁶ Die Söhne Dischons sind: Hemdan, Eschan, Jitran und Keran. ²⁷ Die Söhne Ezers sind: Bilhan, Saawan und Akan. ²⁸ Die Söhne Dischans sind: Uz und Aran.

²⁹ Die Häuptlinge der Horiter sind: Häuptling Lotan, Häuptling Schobal, Häuptling Zibon, Häuptling Ana, ³⁰ Häuptling Dischon, Häuptling Ezer, Häuptling Dischan. Das waren die Häuptlinge der Horiter nach ihren Stämmen in Seir.

³¹ Die Könige, die in Edom regierten, bevor bei den Israeliten ein König regierte, waren folgende:

³² In Edom regierte Bela, der Sohn Beors; seine Stadt hieß Dinhaba. ³³ Als Bela starb, wurde König an seiner Stelle Jobab, der Sohn Serachs aus Bozra. ³⁴ Als Jobab starb, wurde König an seiner Stelle Huscham aus dem Land der Temaniter. ³⁵ Als Huscham starb, wurde König an seiner Stelle Hadad, der Sohn Bedads, der Midian im Grünland von Moab schlug; seine Stadt hieß Awit. ³⁶ Als Hadad starb, wurde König an seiner Stelle Samla aus Masreka. ³⁷ Als Samla starb, wurde König an seiner Stelle Schaul aus Rehobot am Strom (Eufrat). ³⁸ Als Schaul starb,

wurde König an seiner Stelle Baal-Hanan, der Sohn Achbors. ³⁹ Als Baal-Hanan, der Sohn Achbors, starb, wurde König an seiner Stelle Hadar; seine Stadt hieß Pagu. Seine Frau hieß Mehetabel; sie war die Tochter Matreds und Enkelin Me-Sahabs.

⁴⁰ Das sind die Namen der Häuptlinge Esaus nach ihren Sippenverbänden, Orten und Namen: Häuptling Timna, Häuptling Alwa, Häuptling Jetet, ⁴¹ Häuptling Oholibama, Häuptling Ela, Häuptling Pinon, ⁴² Häuptling Kenas, Häuptling Teman, Häuptling Mibzar, ⁴³ Häuptling Magdiël, Häuptling Iram. Das waren die Häuptlinge Edoms nach ihren Siedlungsgebieten in dem Land, das sie besaßen. So viel über Esau, den Stammvater von Edom.

7: 13,6.

Die *toledot* Esaus (36,1.9) kommt im biblischen Endtext vor jener seines die Verhelgungslinie fortführenden Bruders (37,2) und steht damit in derselben Reihenfolge wie jene Ismaels und Isaaks in 25,12.19. Die Stammtafel ist in drei größere Abschnitte gegliedert: V.1–8 berichtet davon, dass Esau sich drei Frauen nimmt, was bereits aus 26,34 und 28,9 bekannt ist. Die Namen der drei Frauen stimmen jedoch nicht mit jenen Notizen überein, obwohl es ebenso zwei Frauen mit kanaanischer und eine mit ismaelitischer Herkunft sind. Ada und Oholibama gebären noch im Land ihre Kinder (V.4f). Diese Kurzgenealogie wird fortgesetzt durch eine ausführliche Trennungsnöte, die ähnlich wie die Separationen seiner Väter von Lot und Abimelech mit dem Herdenreichtum und dem mangelnden Lebensraum begründet wird. Esau lässt sich in Seir nieder und wird mit → Edom identifiziert (V.6–8).

Die zweite *toledot* Esaus V.9–19 erweitert die Genealogie in die Enkelgeneration hinein und lokalisiert die Geschlechter in den Bergen Seirs. Werden alle unter der Geschlechterfolge nach Esau geführt, so werden die einzelnen Söhne (ähnlich wie beim Jakobsstammbaum von 35,23–26) nach den beiden Frauen Ada (V.15f) und Basemat (V.17) aufgezählt und damit Vollbrüder und Halbbrüder getrennt sowie die Enkelgeneration durch die Großmütter definiert. Timna ist die einzige Ehefrau, die in der Enkelgeneration erwähnt wird (V.13). Oholibama, die Tochter des Ana, erhält ihre eigene Genealogie, die nicht in die Enkelgeneration erweitert wird, aber sowohl in der Einleitungs- als auch Schlussformel auf sie bezogen wird (V.18). V.19 werden alle Glieder nochmals – als Nachkommen und als »Fürsten Esaus« bezeichnet – angeführt (gemäß der Bezeichnung ab V.15) und mit Edom gleichgesetzt.

V.22–30 schließt die Horiterliste an. Seir steht hier – ähnlich der zweifachen Bedeutung Israels – als Personenna-me, von dem die im Gebiet Seir ansässigen Geschlechter abstammen. In der Enkelgeneration wird eine Schwester Timna erwähnt (V.22), die bereits in V.12 als Nebenfrau des Ada-Sohnes Elifas genannt wurde. In genealogischen

Texten zeigt die Geschwisterbeziehung Gleichwertigkeit an und die Heirat die Vermischung zweier ursprünglich selbständiger Ethnien. Daher wird über diese Frau, sowie über Ohollbama, die Tochter Anas, die in der einen Liste als Ehefrau Esaus und in der anderen als Urenkeltochter Seirs angeführt wird, die Verschmelzung von Seir und Edom signalisiert. Damit »funktioniert« der Stammbaum Esaus ähnlich wie jener Israels: Heiratet in Rebekka die Ahnfrau des Nordens den Sohn des Südens Isaak, so wird daraus in der nächsten Generation das Volk Israel. Esau heiratet die Seiriterin Ohollbama und wird zu Edom. Durch Timna wird auch in der nächsten Generation die Verbindung beider Volksteile nochmals verstärkt.

V.29f werden die in der Seirliste angeführten Söhne als Stammesfürsten der Horiter nochmals aufgelistet, womit die Ansätze der Volkswerdung angedeutet werden, die mit der anschließenden Königsliste (V.31–39) vollzogen ist. Wenn auch in dieser eine Ehefrau, Mehetabel, mit kurzer Genealogie erwähnt wird (V.39), so zeigt dies wohl die Wende vom Wahlkönigtum zur Dynastiebildung an. Die abschließende Stammesfürstenliste V.40–43 beinhaltet zwei Namen, die sowohl in der Esau- als auch in der Horiterliste vorkommen: Es sind die beiden Frauennamen

Timna und Ohollbama, die hier ganz offensichtlich als Ahnfrauen von Stammesfürstentümern in Edom gesehen werden und über die die Integration des neuen Siedlungsgebietes Seir erfolgt ist.

Welche Funktion haben derart ausführliche Genealogien? Sind hier tatsächlich alte Regionaltraditionen verarbeitet oder versuchen durch sie nicht vielleicht nachexilische Gruppen, die von den Heimkehrern aus der → Gola als fremdes Völkergemisch aus dem perserzeitlichen Juda ausgeschlossen wurden, ihre enge Verbindung zu Israel darzulegen? (vgl. die genealogischen Listen in Esra 2,59ff und Neh 7,61ff, die Menschen ohne genealogischen Nachweis aus der Gemeinde ausschließen). Die genealogischen Listen der Nebenlinien, die nicht die Verheißungslinie fortsetzen, haben in den Erzeltern-Erzählungen die Funktion, Verwandtschaftsverhältnisse und deren Nähe zu den umliegenden Völkerschaften zu begründen: Man weiß sich sowohl mit → Moab und → Ammon (19,37f) verwandt, als auch mit → Ismael und Edom und mit den von diesen abstammenden Völkern. Konfliktfrei sind diese Verwandtschaftsverhältnisse jedoch selten verlaufen, davon weiß bereits die Genesis.